Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte holdmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehnspaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 209 36.

Nr. 72 — Montag, den 26. März 1934 — 60. Jahrgang

Bedeutsame Rede des Reichsfinanzministers

Öffentliche Finanzen und Wirtschaft

Stabschef Röhm vor der sächsischen SA. in Dresden — Staatssekretär Reinhardt über die beginnende Lastensenkung — Neue Verfassung in Österreich — Kammerwahlen in Italien

Finanzierung der Arbeitsbeschaffung

Münster i. Westf., 26. März. (DNB.) Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hielt auf Einladung der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft im Auditorium Maximum der Universität Münster einen großangelegten Vortrag über „Öffentliche Finanzen und Wirtschaft", zu dem sich ein großer Kreis interessierter Persönlichkeiten aus Industrie, Handel und Wirtschaft eingefunden hatte.

In einem Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit erklärte der Minister zunächst, daß er sich den Zeiten des Jahres 1914 nicht nur innerlich, sondern auch zeitlich viel näher fühle als der Jrrsinnszeit vor zehn Jahren, die unser friedliches, sparsames und ehrliches Volk an die Grenze des Chaos und des Verbrechens geführt habe. Wenn es gelungen sei, des Wirrwarrs Herr zu werden, durch das, was man das Wunder der Rentenmark nenne, so wolle er offen lassen, wem das Verdienst für die Schaffung der Rentenmark zukomme, ob dem Manne, dessen früher Tod einer der schwersten Verluste in der Nachkriegszeit gewesen sei, Helfferich, ob dem damaligen Reichsfinanzminister oder dem damaligen Reichswährungskommissar Dr. Schacht.

Der Minister fuhr dann fort: „Es wäre nach der Schaffung der Rentenmark notwendig gewesen, eine wirkliche Haushalts-Konjunktur-Politik zu treiben, in den Zeiten der Fülle für die Zeiten der Not zu sammeln. Durch jede Schrumpfung aber wird eine Krisis nur verschärft. Immer neue Sparmaßnahmen wurden getroffen, und so begann der Wettlauf hinter dem Fehlbetrag her."

Klare Beweise für die Besserung.

Als wir bei Beginn des vorigen Jahres den Haushalt für 1933 und gleichzeitig den Haushalt für die Arbeitslosenfürsorge aufstellten, da mußte ich dem Reichskanzler sagen, daß im Haushalt der Arbeitslosenfürsorge, rein ziffernmäßig gesehen, ein Fehlbetrag von 750 Mill. Mark war. Ich schlug aber trotzdem vor, nichts zu tun, weil ich der Überzeugung bin, daß aus der Maßnahme der Arbeitsbeschaffung eine solche Senkung der Arbeitslosenzahl kommen würde, daß dieser Fehlbetrag von 750 Mill. Mark nicht annähernd in dieser Höhe praktisch werden würde. Diese Hoffnung hat nicht getrogen. Der damals angenommene Fehlbetrag ist heruntergegangen auf 200 Mill. Mark.

„Daß eine Besserung eingetreten ist, dafür will ich nur eine Ziffer aus meinem Gebiet nennen, die von bedeutendem Interesse ist. Die Umsatzsteuer ist konjunkturempfindlich. Wir haben bei Verabschiedung des Haushalts 1933 angenommen, daß die Umsatzsteuer nicht 1350 Millionen Mark, sondern 1500 Millionen Mark erbringen würde. Die tatsächlichen Ergebnisse haben diese Annahme gerechtfertigt. Das ist wohl der schlagendste Beweis für die Besserung, die eingetreten ist.

Arbeitsbeschaffung durch das Reich.

„Solange aus einer erstarrten Wirtschaft die Initiative nicht volle Ergebnisse bringt, solange die normale Auftragserteilung nicht wieder das übliche Maß erreicht, solange muß eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung vom Reich eingreifen. Diese öffentliche Arbeitsbeschaffung war absolut notwendig, muß aber auch in ihrer Begrenzung verstanden werden, weil sie nur eine Übergangszeit überbrücken soll."

„Nun endlich die oft an mich gestellte Gewissensfrage: Wer bezahlt denn nun eigentlich alles? Ich drücke mich gar nicht vor dieser Frage, sondern will sie absolut klar beantworten und mit Ihnen besprechen, ob man das nach den Grundsätzen, die ich vorhin nannte, rechtfertigen kann oder nicht: Das Geld zur Bezahlung aller Arbeitsbeschaffungsprogramme wird gepumpt!"

„Es ist eben so geregelt, daß ebenso wie die Steuergutscheine auch die kurzfristigen Kredite zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms

im Laufe von fünf Jahren abzudecken

sind, und da wir schon im Arbeitsbeschaffungsprogramm an Steuergutscheinen eine Vorbelastung von rund 4 Milliarden haben, ist das eine nicht unerhebliche Vorbelastung kommender Jahre, zumal wenn man bedenkt, daß wir aus vergangenen Zeiten auch noch einen Haushaltsfehlbetrag im Reiche in Höhe von 2 Milliarden mitschleppen."

„Kann man nun mit einer solchen Vorbelastung von 6 Milliarden ruhig schlafen? Wenn man nichts getan hätte und keine Vorbelastung künftiger Jahre übernommen hätte, dann hätten wir genau wie in den vergangenen Jahren einen Riesenfehlbetrag gehabt, den wir im Haushalt durch kurzfristige Kredite hätten vorübergehend abdecken können. Weil wir keine Reserven aus guten Zeiten haben, müssen wir die Reserven aus der Zukunft vorübergehend nehmen."

Senkung der Einkommensteuer wahrscheinlich.

In diesem Jahre steht die Steuerreform auf dem Programm der Regierung. Ich bin der Überzeugung, daß wir mit der wichtigsten Steuer, der Einkommensteuer, wesentlich herabgehen können. Es ist eine alte Erfahrung, daß zu hohe Einkommensteuersätze sich stumpf laufen. Ich glaube deshalb, daß wir eine Reform eintreten lassen können, weil ich auf einen Mehrertrag der Einkommensteuer infolge steigender Steuerehrlichkeit rechne.

Der Staat, den wir jetzt haben, so schloß der Reichsfinanzminister, ist berufen zu einer aktiven Wirtschaftspolitik, aber die Initiative und Verantwortlichkeit des einzelnen Wirtschaftlers und Arbeiters muß unangetastet bleiben.

Die große Aufgabe der SA.

Ansprache des Stabschefs Röhm. — Erhaltung des Kämpfergeistes.

Dresden, 26. März. (DNB.) Ein gewaltiger Aufmarsch von Teilen der Gruppe Sachsen fand hier statt. Den Höhepunkt bildete ein großer Aufmarsch auf dem Flugplatz bei Dresden am Sonntagvormittag. Stabschef Röhm hielt dort eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Meine Kameraden! Warum ist heute die SA. hier angetreten? Warum ist es notwendig, von Zeit zu Zeit aus den einzelnen Gauen und Gebieten die Männer zusammenzurufen und ihnen zu danken für all das, was sie geopfert haben, was sie gearbeitet haben, und ihnen zu zeigen, daß die anderen aus den anderen Gauen den gleichen Herzschlag haben wie Sie, daß alle die Millionen, die heute in den Reihen der braunen Armee marschieren, ein Herzschlag beseelt, eine Liebe, ein Glaube, ein Vertrauen, eine Weltanschauung, daß wir einen Führer haben und wir für die gleichen Ziele, für die wir die Jahre vorher gekämpft haben, weiter kämpfen, bis das erreicht ist, was dem SA.-Mann als das Ziel der nationalsozialistischen Revolution immer vorschwebt: Das einige Deutschland. Es in all seinen Stämmen, in all seinen Schichten, in all den früher getrennt marschierenden Klassen zu einem geschlossenen Block zusammenzufassen, ein Deutschland wieder zu schaffen, stolzer und schöner denn je, ein Deutschland der Ehre und Freiheit und ein Deutschland, in dem auch der letzte Volksgenosse Brot und Arbeit erhalten kann! Zum Zeichen dessen sind Sie heute angetreten, alle mit dem festen Willen, genau so zu bleiben: beharrlich, treu, mutig, wie Sie es waren, als es noch galt, in den roten Vierteln, in den Sälen, auf den Straßen den Kampf und, wenn es sein mußte, mit der Faust und mit Einsatz des Lebens bis zum Erfolge durchzuführen."

„Meine lieben Kameraden! Ihr Führer der Gruppe hat es schon gesagt Was nottut, ist nicht, daß Deutschland schläft, daß Deutschland auf dem ausruht, was in den zurückliegenden Kampfjahren erreicht worden ist,

was nottut ist, daß der Kämpfergeist, der Geist des revolutionären Nationalsozialismus in Ihren Reihen und im ganzen Volke erhalten bleibt. Wir sind noch lange nicht am Ziel. Das, was wir wollen, ist noch lange nicht erreicht, kann nicht erreicht werden durch „Besonnenheit", durch „Ruhe", durch „vornehme Zurückhaltung". Es kann nur erreicht werden, wenn Sie alle beseelt sind von einer heißen Glut und Begeisterung, von Fanatismus für den Führer, für Volk und Vaterland."

„Fanatisch revolutionär, so wie Sie gewesen sind, so wie Sie ihre Erfolge errungen haben, und so wie der Nationalsozialismus gesiegt hat, so müssen Sie auch jetzt bleiben, wo Nationalsozialisten die Regierung führen. Bleiben Sie verbunden mit den fröhlichsten und letzten, den ärmsten und doch unseren treuesten Volksgenossen. Bleiben Sie im Volk verbunden mit allen denen, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, die um ihr tägliches Brot ringen müssen und die doch so treu, so stetig und so beharrlich ihr Vaterland lieben und in ihrem Volke stehen. Ändern Sie sich nie, sondern bleiben Sie schlicht, ehrlich und gerade, bleiben Sie so treu sich selbst, wie der Führer es Ihnen vorlebt, und bleiben Sie die besten, getreuesten Hüter und Kameraden aller Ihrer Volksgenossen.

Das ist Ihre Aufgabe und wird immer Ihre Aufgabe sein. So lange dieses neue Deutschland sein wird, wird der SA.-Mann sein, wird der SA.-Mann seine Pflicht erfüllen, wird der SA.-Mann der Garant und Wächter sein für des Volkes und Vaterlandes Größe und Zukunft."

Vor einem Militärputsch in Frankreich?

Eine Veröffentlichung des „Populaire".

Paris, 26. März. (DNB.) „Populaire" veröffentlicht ein angeblich echtes Schriftstück, das mit dem Vermerk „Geheim" vom Generalkommandanten des 2. militärischen Bezirks in Amiens an eine Reihe von Industriellen versandt worden sein soll, und zwar an Industrielle, die sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigen.

In diesem Schriftstück sollen die Empfänger aufgefordert werden, der Kommandantur bis zum 30. März mitzuteilen, mit welchen Kunden oder Lieferanten sie unbedingt in telephonischer Verbindung bleiben müssen und mit denen eine telegraphische Korrespondenz nicht genügen würde. Den Industriellen sei es in dringenden Fällen immer möglich, ihre telephonischen Gespräche über die Kommandantur zu leiten. Diese Angaben, so heißt es in dem veröffentlichten Schriftstück weiter, seien notwendig, um eine Liste der Industriellen aufzustellen, die „im Falle politischer Spannungen oder Mobilisierung" berechtigt seien, gewisse telephonische Verbindungen aufrechtzuerhalten. Im Falle der Nichtbeantwortung des Rundschreibens würde den Empfängern zu gegebener Zeit jede telephonische Verbindung untersagt sein.

„Populaire", der die Verantwortung für die Echtheit des Rundschreibens ablehnt, aber gleichzeitig darauf hinweist, daß der Übermittler eine absolut glaubwürdige Person sei, wirft die Frage auf, ob es in Frankreich eine Art Gefahrenzustand gebe, der eine solche Maßnahme rechtfertige.

Das Blatt hat der Auffassung, daß das Rundschreiben weniger auf internationale Spannungen, als auf innerpolitische Spannungen geminzt sei und daß die Militärbehörden im Einvernehmen mit dem Kriegsminister die Absicht hätten, in diesem Falle die gesamte Regierungsgewalt an sich zu reißen. Man müsse sich fragen, was aus den demokratischen Freiheiten würde, wenn ein solches Regierungssystem, das weder normal sei, noch mit dem Belagerungszustand verglichen werden könne, eines Tages Wirklichkeit werden würde. Die Sozialistische Partei werde diese Frage sofort beim Wiederzusammentritt der Kammer aufwerfen.

Straßenschlacht in Tours.

Drei Polizeibeamte verletzt. — Dreißig Verhaftungen.

Paris, 26. März. (DNB.) Zu einer wahren Straßenschlacht zwischen Kundgebern und Polizei kam es in Tours, wo eine Gruppe der sog. „Französischen Solidarität" eine Versammlung abhielt. Eine nach Hunderten zählende Menge von Gegenkundgebern hatte sich vor dem Versammlungsgebäude versammelt und warf mit Steinen gegen die Fenster des Sitzungssaales und die anwesenden Polizeibeamten. Als letztere versuchen wollten die Kundgeber zu zerstreuen, wurden sie mit einem Hagel von Steinen empfangen und sahen sich schließlich gezwungen, sich zurückzuziehen. Mehrere Revolverschüsse wurden auf seiten der Kundgeber, die sich aus marxistischen und kommunistischen Vereinigungen zusammensetzten, abgegeben. Erst nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, gelang es, die Kundgeber zu zerstreuen, die sich nach der Arbeitsbörse begaben, um dort eine Kundgebung abzuhalten. Unterwegs hielten sie einen Kraftfahrer an, dessen Wagen vollständig zerstört wurde. Da die Kundgeber ihre Verletzten mitgenommen hatten, konnte deren Zahl nicht festgestellt werden. Auf seiten der Polizei waren drei Verletzte zu beklagen. Etwa 30 Verhaftungen konnten durchgeführt werden.

Neuer Krieg in Arabien.

Kairo, 26. März. (DNB.) Während eben noch durch den Vertrag von Abha der Frieden zwischen den arabischen Königen gesichert schien, haben die offengelassenen Punkte, vor allem die Frage der Zugehörigkeit des Assir-Gebietes, zu einem neuen Ausbruch der Streitigkeiten geführt. Ibn Saud hatte nach Abschluß des Vertrages seine Truppen von der Grenze zurückgezogen. Der Imam von Yemen benutzte diese Gelegenheit aber, um in den Grenzbezirk Tehama einzumarschieren. Nach Scheitern neuer Verhandlungen hat Ibn Saud nunmehr dem Kronprinzen den Befehl gegeben, wieder vorzumarschieren. Die ersten Gefechte sind bereits im Gange.

Englisch-Italienischer Zwischenfall

Paris, 26. März. (DNB.) Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" will von einer italienisch-englischen Spannung berichten können, die angeblich durch einen Vorstoß der Italiener über die Südgrenze Libyens hinaus auf englisches Sudan-Gebiet veranlaßt worden sei. Die Italiener hätten die Grenze überschritten und eine 24 Kilometer südlicher gelegene Oase besetzt, die sie als wichtigen Stützpunkt für einen etwaigen Vorstoß nach dem Tschadsee-Gebiet ansähen. Die Engländer ihrerseits hätten Gegenmaßnahmen ergriffen. Man habe einen unangenehmen Zwischenfall nach Art der Faschoda-Affäre befürchten können. Zwischen Italien und England seien Verhandlungen im Gange.

Man behauptet, daß die italienische Regierung bereit wäre, auf jeden Gedanken eines Vormarsches nach Süden zu verzichten, wenn Italien einen entsprechenden Ausgleich, beispielsweise im Gebiet von Nordkenja, erhalte. In London erregt man sich darüber, daß die italienische Regierung bereit sei, den Bau einer Eisenbahn, die den südlichen Sudan mit dem nördlichen Abessinien verbinden würde, zu fordern.

Teilergebnis der italienischen Wahlen.

Rom, 26. März. (DNB.) Das erste Wahlergebnis wurde am Montag früh bekanntgegeben. Es handelt sich um das Ergebnis von 40 Provinzen, also von noch nicht der Hälfte des Königreiches. Die Zahlen lauten folgendermaßen:

Abstimmungsberechtigte 3 602 067, abgestimmt haben 3 460 583, Prozentsatz der Beteiligung 96 v. H., mit Ja stimmten 3 456 654, mit Nein stimmten 3706.

Die freie Wohlfahrtspflege unter Führung der NS.-Wohlfahrt.

Berlin, 26. März. (DNB.) Die vier von der Reichsregierung anerkannten Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, die schon bisher in der Reichsgemeinschaft zusammengeschlossen waren — NS.-Volkswohlfahrt, Zentralausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirchen, Deutscher Charitasverband und Deutsches Rotes Kreuz —, haben sich unter Führung des Amtes für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO. zu einer festgefügten Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Der Führer dieser Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege ist der Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO. der NSDAP., Pg. Hilgenfeldt.

Die Arbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, die Leistungen und Erfahrungen der ganzen freien Wohlfahrtspflege zusammenzufassen und ihre einheitliche und planwirtschaftliche Gestaltung im Sinne des nationalsozialistischen Staates sicherzustellen. In derselben Weise sollen auch in den Gauen Arbeitsgemeinschaften unter Führung des zuständigen Amtsleiters für Volkswohlfahrt gebildet werden, um so eine planmäßige Zusammenarbeit aller Organisationen der freien Wohlfahrtspflege herbeizuführen.

Der Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO. der NSDAP., gez. Hilgenfeldt; Zentralausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, gez. Themel; Deutscher Charitasverband, gez. Dr. Kreutz; Deutsches Rotes Kreuz, gez. Dr. Hocheisen.

Aufhebung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 26. März. (DNB.) Durch das Reichsgesetz vom 23. März 1934 wird der vorläufige Reichswirtschaftsrat aufgehoben. Nachdem zwar das Gesetz vom 5. April 1933 die rechtlichen Grundlagen für eine Umgestaltung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates als vorläufige Zwischenlösung geschaffen hatte, von dieser Möglichkeit jedoch durch Berufung neuer Mitglieder für diese Körperschaft kein Gebrauch gemacht worden war, ist die behördliche Einrichtung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates entbehrlich geworden. Es besteht kein Bedürfnis, sie noch bis zu ihrer Ablösung durch die einzige spätere Krönung des ständischen Aufbaues zu erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0001

Beginn der Lastensenkung

Staatssekretär Reinhardt über weitere Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 26. März. (DNB.) Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt sprach vor Vertretern der Presse über die Maßnahmen, die die Reichsregierung mit den in den letzten Tagen ergangenen Gesetzen getroffen hat, um eine weitere Beschränkung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen. Er behandelte das Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft, wobei er zunächst die von uns veröffentlichte Inhaltsangabe des Gesetzes wiederholte.

Dann gab er noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Abschnitt 2 des Gesetzes befasse sich mit der Erhebung von Spenden. Bisher habe fast jeder eine Spende veranstalten können. Die Erhebung von Spenden bedürfe nunmehr der Genehmigung des Stellvertreters des Führers im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister.

Ausgenommen seien Spenden in Sinne der Wohlfahrtspflege und Kollekten der Kirche. Die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit höre am 31. März auf. Mit Wirkung ab 1. April sei der Abzug der freiwilligen Spende nicht mehr vorzunehmen.

Diese freiwillige Spende habe rund 130 Millionen erbracht, die in dem Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit in den vergangenen Wochen eingesetzt werden konnten.

Der Abschnitt 3 endlich behandle die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Sie habe im laufenden Jahr 530 Millionen erbracht. Durch das vorliegende neue Gesetz werde die Abgabe erheblich gesenkt. Voraussichtlich würden etwa 230 Millionen vereinnahmt. Die Entlastung betrage also 300 Millionen. Die 300 Millionen, die durch das Gesetz weniger vereinnahmt werden, verteilen sich wie folgt: 115 Millionen auf die kleinen Lohnempfänger bis zu 100 RM. monatlich, 125 Millionen auf die Einkommensempfänger bis zu 500 RM. mit einem oder zwei Kindern, 45 Millionen auf die Einkommensempfänger mit drei oder mehr Kindern, 15 Millionen auf die Ledigen oder kinderlos Verheirateten mit nicht mehr als 150 RM. Einkommen.

Die Verteilung der Mindereinnahmen sei also so, daß sie dem Konsum zugeführt werden. Das Gesetz sei ein erster Schritt auf dem Gebiet der Lastensenkung.

Mit der großen beabsichtigten Steuerreform, die eine Generalmaßnahme zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen darstellen werde, soll eine allgemeine Abgabenentlastung erfolgen. Der Staatssekretär kam dann auf das Gesetz zu sprechen, das die Besitzer von im Ausland zugelassenen Privatkraftwagen, die nach Deutschland kommen, in der Form begünstigt, daß die Wagen auf die Dauer von drei Monaten kraftfahrzeugsteuerfrei bleiben, während bisher die hereinkommenden Wagen nach § 19 steuerfrei bleiben konnten, wenn das betreffende Land den in Deutschland zugelassenen Wagen die gleiche Begünstigung gewährt.

Zum Reichsschlachtsteuergesetz führte der Staatssekretär aus, daß es heute kein Land mehr gebe, in dem nicht eine Schlachtsteuer nach vollkommen verschiedenen Merkmalen erhoben wird. Diesem Steuerwirrwarr und den damit verbundenen Ungerechtigkeiten werde durch den vorliegenden Gesetzentwurf ein Ende bereitet werden. Die Schlachtsteuer der verschiedenen Länder werde durch ein Schlachtsteuergesetz des Reichs abgelöst, durch das die Vorschriften über die Erhebung einer Schlachtsteuer einheitlich geregelt werden. Die Schlachtsteuer werde sicherlich eine der ersten sein, die völlig beseitigt werde; sie erbringe aber 200 Millionen, auf die die Länder zunächst nicht verzichten könnten, denen die Steuer nach Abzug von 4 Prozent Verwaltungskosten restlos zufließe.

Die Arbeitslosenziffer, so führte Staatssekretär Reinhardt aus, werde Ende März nicht mehr höher als 3 Millionen sein, und mit Zuversicht dürfe man erwarten, daß sie Ende Juli, Anfang August nur noch 2 Millionen betrage, und daß ein nennenswerter Aufstieg nicht wieder in Erscheinung treten werde.

Im Laufe des gegenwärtigen Jahres würden sich ferner noch die Arbeitsprogramme des Vorjahres, aus denen noch ein Arbeitsvorrat von etwas mehr als 1 Milliarde bestünde, auswirken. Das Gesetz zur Steuerbefreiung bei Arbeitsbeschaffung bestehe noch, und wer keine Einkommensteuer bezahlen wolle, brauche nur entsprechende Beträge für Ersatzbeschaffung oder für Zwecke des zivilen Luftschutzes und des Sanitätsdienstes in Industrie- und Werkbetrieben aufzuwenden, die er völlig in Abzug bringen könne, wenn ein Unternehmer nachweise, daß er 10 000 bis 20 000 Reichsmark für Ersatzbeschaffung verwendet habe und die Vorauszahlungen für 1934 ermäßigt haben wolle, werde er bei den Finanzämtern gewiß großzügiges Entgegenkommen finden Die im Vorjahr ausgegebenen Steuergutscheine seien jetzt durch das Reich in Zahlung zu nehmen Von diesen 300 Millionen seien noch etwa 150 Millionen im Besitz der Steuerpflichtigen, die übrigen werden durch die Banken zur Bezahlung von Steuern benutzt, die somit mehr Kredite an Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe gewähren können

Bezüglich der Ehestandsdarlehen gab der Staatssekretär die Zahlen für die einzelnen Monate. Die gesetzlichen Maßnahmen hätten solchen Anklang gefunden, daß Anfang Februar eine Sperre eintreten mußte, weil sonst die Darlehensgewährung allzusehr über das Aufkommen aus Ehestandsbeihilfen hinausginge. Im April würden etwa 50 000 neue Bewilligungsbescheide ergehen und im laufenden Jahr rund 200 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.

Organischer Aufbau der DAF.

In Berlin fand eine Tagung der Leiter der Ämter der Deutschen Arbeitsfront und NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Hause des Zentralbüros der Deutschen Arbeitsfront statt. Dr. Ley machte Ausführungen über den organischen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront und legte das Verhältnis der NSBO. und NS.-Hago zur Deutschen Arbeitsfront dar.

Für die Deutsche Arbeitsfront müsse der Aufbau der Partei vorbildlich sein, denn dieser habe sich in vielen Kampfjahren bewährt und als richtig erwiesen. Die Deutsche Arbeitsfront müsse genau so regional gegliedert sein wie die Partei nach Blocks, Zellen, Ortsgruppen, Kreisen und Gauen. Diese Gliederungen dürften mit den Gliederungen der Partei keine regionale Überschneidung haben, sondern die Partei müsse immer der Kern dieser Gliederungen sein. Genau so wie die Partei sich eine vertikale Gliederung für bestimmte Aufgaben und zur Erfassung bestimmter Bevölkerungsschichten, wie z. B. NSBO. und NS.-Hago, geschaffen hat, genau so hat jetzt die Deutsche Arbeitsfront die Unterteilung in Reichsbetriebsgruppen. Von diesen 18 Reichsbetriebsgruppen werden 16 durch die NSBO. und 2 durch die NS.-Hago geführt.

Die Aufgabe der Reichsbetriebsgruppen sei, dafür zu sorgen, daß alle diese Dinge schon in der untersten Gemeinschaft, im Betrieb, gegliedert würden. Ferner sei vornehmste Aufgabe der Reichsbetriebsgruppen die Berufsschulung und die fachliche Ausbildung. Auch dies müsse in engster Anlehnung an den Betrieb geschehen. Im übrigen hätten die Reichsbetriebsgruppen ihre Aufgaben so zu erfassen, daß sie sich nicht als selbständige Organisation, sondern als Teile der Deutschen Arbeitsfront zu betrachten hätten. Anschließend gaben die Leiter der Ämter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" kurze Berichte über die bisher geleistete Arbeit.

Die Mitglieder des Landesgesundheitsrats.

Berlin, 24. März. (DNB.) Auf Grund des Beschlusses über die Bildung eines Landesgesundheitsrats für Preußen vom 30. April 1921 werden zu Mitgliedern des Landesgesundheitsrats ernannt: 1. Der Professor Dr. med. Vogt in Bad Pyrmont, 2. der leitende Arzt Dr. Löhr in Bethel bei Bielefeld, 3. der geheime Medizinalrat Professor Dr. Otto in Berlin, 4. der Drogist Friedler in Magdeburg, 5. der Dentist Blaschke in Berlin, 6. der Heilpraktiker Aschenbach in Berlin, 7. der Oberregierungs- und -Medizinalrat Dr. Ebner in Berlin, 8. der Professor Dr. med. Lenz in Berlin, 9. der Professor Dr. med. Zeiß in Berlin.

Die neue österreichische Verfassung

Völlige Abkehr von der Demokratie

Wien, 26. März. (DNB.) Trotz der bereits sehr ausführlichen Veröffentlichungen über den Inhalt der neuen österreichischen Verfassung fehlen noch immer wichtige Einzelheiten, hauptsächlich über die Art der Entscheidung der Vertreter in die beratende und gesetzgebende Körperschaft, über die Vertretung in den Ländern und Gemeinden, über die Abgrenzung der Machtvollkommenheiten zwischen Bund und Ländern usw., so daß es nicht möglich ist, bereits jetzt ein abschließendes Urteil über die Verfassung zu geben.

Jedoch läßt sich schon jetzt das hervorstechende Merkmal dieser neuen Verfassung feststellen, nämlich das Hervortreten und durchgehende Festhalten an der autoritären Staatsführung.

Die Mitwirkung des Volkes ist lediglich auf die Wahl des Bundespräsidenten und auf die Volksabstimmung beschränkt, die jedoch lediglich auf Veranlassung der Regierung in zwei Fällen erfolgen kann, einmal, wenn die Regierung eine Entscheidung über eine vom Bundestag — der gesetzgebenden Körperschaft — verworfene Regierungsvorlage wünscht, und zweitens, wenn die Regierung selbst die Volksmeinung zu hören wünscht. Ein unmittelbares Volksbegehren ist ausgeschlossen.

Die sonst üblichen Merkmale demokratischer Verfassungen fehlen; selbst wenn man den Bundestag als eine Volksvertretung ansehen wollte, so fehlt ihm doch jede Möglichkeit der Initiative für die Gesetzgebung, die völlig der Regierung vorbehalten ist. Auch ist er nicht imstande, irgendeine Kontrolle über die Regierungstätigkeit zu üben. Weder er und noch weniger natürlich die vier beratenden Körperschaften sind in der Lage, die Regierung abzuberufen. Das steht ausschließlich dem Bundespräsidenten zu, der auch die Regierung ernennt. Im Falle des Staatsnotstandes kann die Regierung Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen. Der Bundespräsident kann sogar Teile der Verfassung abändern, ohne an die Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaft gebunden zu sein.

Die Frage der Wahl des österreichischen Bundespräsidenten noch nicht geklärt.

Aus Ausführungen des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, die er am Sonntag auf einer Kundgebung in Klosterneuburg machte, geht hervor, daß die Frage der Wahl des Bundespräsidenten bisher noch nicht endgültig geklärt ist. Der Bundeskanzler sagte, in der neuen Verfassung werde es allgemeine Wahlen weder im Bund, noch in den Ländern geben. Aus dieser Äußerung geht hervor, daß es noch zweifelhaft ist, ob an der Verfassungsbestimmung des Jahres 1929, in der die Wahl des Bundespräsidenten durch das Volk festgelegt ist, festgehalten werden wird. Außerdem betonen die Heimwehren, daß in der Frage der Wahl des Bundespräsidenten noch ein Einverständnis mit ihnen besonders herzustellen sein werde.

Die Sprengkörperexplosion Unter den Linden.

Belohnung auf 30000 Mark erhöht.

Berlin, 26. März. (DNB.) Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt, daß die ursprünglich auf 5000 RM. ausgesetzte Belohnung für die Aufklärung der Sprengkörperexplosion Unter den Linden am 21. März 1934 auf 30 000 RM. erhöht worden ist.

Litauische Note an Deutschland

Die Lage im Memelgebiet.

Kowno, 26. März. (DNB.) **Am 21. März hat der litauische Außenminister dem deutschen Minister für Litauen auf seine Note über den angeblichen Gegensatz des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat zu dem Statut des Memelgebiets eine Antwort überreicht.**

In der litauischen Note heißt es, daß die litauische Regierung diesen Vorwurf nicht anerkenne und feststelle, daß das Gesetz für die Gesetzgebung Litauens zuständige Angelegenheiten regele und daher finde, daß die in Rede stehende deutsche Note weder mit den allgemeinen internationalen Grundsätzen, noch mit der Berliner Konvention über das Memelgebiet in Einklang stehe. In der litauischen Note werden ferner litauische Demarchen in Berlin wegen der gegen die territoriale Integrität Litauens gerichteten Propaganda in Deutschland, die auf die Einstellung gewisser Schichten im Memelgebiet nicht ohne Einfluß bleiben könnte, aufgezählt. In Erwiderung der deutschen Note wird erklärt, daß das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat sich gegen schwere strafbare Handlungen wendet, die in dem gleichen Maße in Litauen nicht ungestraft bleiben können, als sie auch nicht in Deutschland ungesühnt bleiben.

*

Zu vorstehender Meldung wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Das litauische Gesetz zum Schutze von Volk und Staat vom 8. Februar d. J. bezeichnet einen Höhepunkt in dem Kampf der litauischen Zentralregierung gegen die Autonomie des Memelgebiets. Es hebt praktisch die Autonomie des Memelgebiets auf und richtet sich, wenn auch äußerlich, in die Form einer Anwendung auf Gesamtlitauen gekleidet, in seiner Zweckbestimmung ausschließlich gegen die deutsche Bevölkerung des Memelgebiets. Die litauische Regierung hat das Gesetz so gefaßt, daß sie damit eine Handhabe gewinnt, jede irgend denkbare Handlung oder Äußerung zur Wahrung der autonomen Rechte als unter die Strafbestimmungen des Gesetzes fallend anzusehen, sogar die bloße Absicht wird unter Strafe gestellt. Insbesondere können die Beamten des autonomen Gebiets an der Wahrnehmung der im Statut festgelegten Rechte gehindert werden. Das litauische Gesetz vom 8. Februar d. J. stellt deshalb einen besonders schweren Fall der vielfachen Verletzungen der durch die Memelkonvention garantierten Autonomie des Memelgebiets dar.

Abschluß eines deutsch-finnischen Handelsvertrags.

Berlin, 26. März. (DNB.) **Die in Berlin in den letzten Wochen über die Regelung der deutsch-finnischen Handelsbeziehungen auf deutscher Seite unter Vorsitz von Botschaftsrat Dr. Hemmen, auf finnischer Seite unter Vorsitz von Dr. Pitkäniemi geführten Verhandlungen haben mit Unterzeichnung eines Handelsvertrags zu einem Ergebnis geführt.**

Der Vertrag, der auf beiden Seiten noch der Ratifizierung bedarf, wird mit einigen Ausnahmen schon vom 1. April ab vorläufig angewendet werden. Gleichzeitig fallen die von beiden Seiten während des vertraglosen Zustands seit Beginn dieses Jahres im beiderseitigen Warenverkehr getroffenen besonderen Beschränkungen fort. Ferner ist die Kündigung des Übereinkommens vom 21. April 1922, das hauptsächlich auf die Schiffahrt bezügliche Bestimmungen enthält, rückgängig gemacht worden.

Scharfe Ausfälle der Sowjetpresse gegen Frankreich

DNB. Moskau, 24. März. **Die Moskauer Blätter vom Freitag erwidern in gereiztem Ton auf die Beschuldigungen, die in der Pariser Presse im Zusammenhang mit der bekannten, im Herbst des vorigen Jahres aufgedeckten Spionageangelegenheit gegen die Sowjetunion erhoben werden.**

In einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion heißt es u. a., der französische Geheimdienst suche die „sowjetfeindliche Provokation" groß aufzumachen, um die öffentliche Meinung von den inneren Skandalangelegenheiten abzulenken. Die „Iswestija" sagt, die Mithelfer Stavifkys spielten die Unschuldsengel und schlügen Alarm wegen der angeblichen Spionage für die Sowjetunion. Die „Prawda" schreibt, dieser neue Feldzug gegen die Sowjetunion entspreche der Linie, der die zu Abenteuern bereiten Kreise der französischen Bourgeoisie unablässig folgten, um die Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland zu verschlechtern. Von französischen Wirtschaftskreisen werde diese Politik nicht gebilligt.

Überhaupt ist zu bemerken, daß sich seit den Pariser Straßenunruhen im Februar dieses Jahres der Ton der Kritik an den innerpolitischen Verhältnissen in Frankreich in der Sowjetpresse verschärft hat. Es wird ständig auf die Zunahme „faschistischer" Gruppen und Einflüsse in Frankreich hingewiesen und gleichzeitig über die Gegenbewegung der französischen Linksradikalen beifällig berichtet. Im Ganzen hält man eine weitere Zuspitzung der inneren Gegensätze in Frankreich für unvermeidlich.

In Kürze

Feldpröpste heißen künftig Feldbischöfe. Reichspräsident von Hindenburg hat, wie das VDZ.-Büro meldet, unter Gegenzeichnung des Reichsinnenministers in einer neuen Verordnung bestimmt, daß die Amtsbezeichnung „Feldpröpste" durch die Amtsbezeichnung „Feldbischöfe der Wehrmacht" zu ersetzen ist.

Ministerialdirektor Dr. Zechlin in den dauernden Ruhestand versetzt. Der Ministerialdirektor und Gesandte erster Klasse Dr. Walter Zechlin, der sich zur Zeit auf dem Seewege von Ostasien nach Deutschland befindet, wurde auf Grund der § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (Vereinfachung der Verwaltung) in den dauernden Ruhestand versetzt.

Russischer Marinebesuch in Gdingen. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden russische Kriegsschiffe in Gdingen am 18. Mai zu einem Gegenbesuch bei der polnischen Marine einlaufen. Polnische Kriegsschiffe werden bekanntlich am 1. Mai in Leningrad erwartet.

Titulescu reist nach Frankreich. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird sich der rumänische Außenminister Titulescu demnächst nach Frankreich begeben. Er beabsichtigt, sich einige Zeit an der Riviera aufzuhalten, um dann zwischen dem 15. und 20. April nach Paris zu kommen.

Die Unabhängigkeit der Philippinen. Präsident Roosevelt hat den Gesetzentwurf, der die Unabhängigkeit der Philippinen vorsieht, am Sonnabend unterzeichnet.

Wiedereintritt Japans in den Völkerbund nicht aktuell. Von japanischer amtlicher Seite wird im Zusammenhang mit Veröffentlichungen in der ausländischen Presse erklärt, daß die Frage eines Wiedereintritts Japans in den Völkerbund zur Zeit nicht aktuell sei.

Das Pantheon des deutschen Volkes

Die Ausbaupläne für die Breslauer Jahrhunderthalle.

Der Name „Pantheon" war in Griechenland ursprünglich die Bezeichnung für einen Tempel, der der Verehrung „aller Götter" geweiht war. In Italien und Frankreich sind zwei hervorragende kirchliche Gebäude zu der gleichen Bezeichnung gekommen, weil sich in ihnen die letzten Ruhestätten berühmter Männer befinden, die sich um die Größe des Vaterlandes höchste Verdienste erworben haben. Dadurch ist die Bezeichnung „Pantheon" üblich geworden für eine Ruhmeshalle des Geistes, in deren Gruft sich die Sarkophage verdienter Söhne der Nation befinden.

Das Pantheon in Rom ist das ursprünglich von Agrippa unter Augustus 27 v. Chr. erbaute unter Hadrian bis auf die Vorhalle erneuerte Gebäude, das durch Papst Bonifatius IV. im Jahre 609 zur christlichen Kirche Santa Maria la Rotonda geweiht wurde. Das Innere des Kuppelbaues ist von überwältigender Wirkung. Sieben Nischen und vierzehn korinthische Säulen geben ihm ein besonderes Gepräge. In diesem italienischen Nationalheiligtum befinden sich u. a. die Gräber Raffaels und des ersten Königs des vereinigten Italien, Viktor Emanuel.

Nicht weniger bekannt ist das Pantheon der Franzosen in Paris. Sein Erbauer Soufflot wollte ursprünglich eine Kirche zu Ehren der Heiligen Genoveva errichten (1764). In den Jahren 1806 bis 1830 und 1851 bis 1885 ist sie auch tatsächlich zu kirchlichen Zwecken benutzt worden. Aber schon 1791 wurde sie dem Kult berühmter Franzosen gewidmet. U. a. wurde auch Marat dort beigesetzt, nachdem vorher bereits Voltaire und Rousseau ihren Einzug gehalten hatten. 1885 wurde die Genoveva-Kirche dieser Bestimmung als Ruhmeshalle großer Franzosen zurückgegeben und entsprechend ausgestattet. Der erste, dessen sterbliche Überreste dem Pantheon übergeben wurden, war Victor Hugo.

In Deutschland gab es bisher keine derartige nationale Wallfahrtsstätte. Die großen Fürsten, Heerführer und Geistesheroen sind dort beigesetzt, wo sie im Leben wirkten. Die Gräber der deutschen Kaiser sind über ganz Deutschland verstreut, die preußischen Könige ruhen in Berlin und Potsdam, Bismarck im Sachsenwalde, Goethe und Schiller in Weimar, Kant in Königsberg. Es würde auch nicht dem deutschen Wesen entsprechen, wollte man diese Großen unserer Geschichte ihrem Todesschlafe entreißen und sie in einem pomphaften Bau beisetzen. Wohl aber lag der Gedanke nahe, dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit ein Ehrenmal zu setzen, dem man den Beinamen „Pantheon des deutschen Volkes" geben konnte. Um aber einen Neubau zu vermeiden, dessen Kosten sich jetzt nicht rechtfertigen ließen, will der Breslauer Oberbürgermeister, Dr. Rebitzky, den Kuppelbau der Breslauer Jahrhunderthalle zu einem Nationaldenkmal umgestalten. Diese Jahrhunderthalle trägt ihren Namen zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier der Befreiungskriege im Jahre 1913. Sie ist Schlesiens größter Bau, der den größten Versammlungsraum und auch die größte Orgel der Provinz enthält. Von Breslau aus hat einst 1813 die deutsche Befreiung ihren Ausgang genommen. Die zweite Befreiung des deutschen Volkes im Jahre 1933 könnte in der Tat symbolisch mit ihr nicht besser verbunden werden, als wenn die Jahrhunderthalle nun zu einem Pantheon des deutschen Volkes ausgebaut würde.

Eine vom Oberbürgermeister soeben veröffentlichte Denkschrift enthält nähere Angaben über den Ausbau. Danach sollen die vier Pfeiler, die die Kuppel der Halle tragen, durch plastische und monumentalmalerische Darstellungen in den Mittelpunkt des Raumes gerückt werden. Jeder Pfeiler wird seinen besonderen Namen erhalten, dessen Sinn durch entsprechende Ausschmückung verdeutlicht werden soll. „Der Pfeiler der Pflicht" trägt den Kopf Friedrichs des Großen und soll den Sinn des preußischen Staatsgedankens verkörpern. Dem Gedanken an die Kriege 1813 bis 1815 und 1870/71 soll der „Pfeiler der Freiheit" gewidmet sein. Welcher Kopf ihn schmücken soll, Blücher, Moltke, Wilhelm I. oder Bismarck, steht noch nicht fest. Dagegen ergaben sich die Köpfe für den „Pfeiler des Heldentums" und den „Pfeiler des Glaubens und der Einigkeit" ganz von selbst. Jener wird durch das Haupt Hindenburgs inmitten symbolischer Darstellungen des Weltkrieges geziert sein. Dieser trägt den Kopf Adolf Hitlers, während Plastiken und Malereien den Glauben und die Einigkeit Deutschlands versinnbildlichen. Schließlich sollen noch die 32 Felder des Kuppelringes mit den Symbolen des neuen Deutschland ausgeschmückt werden.

Aus der Denkschrift des Oberbürgermeisters geht noch weiter hervor, daß die Jahrhunderthalle nach ihrem Um- und Ausbau vornehmlich großen nationalen Feiern vorbehalten bleiben soll. Die Finanzierung soll ähnlich wie bei dem Hause der deutschen Kunst in München erfolgen. Eine Arbeitsgemeinschaft unter der Schirmherrschaft des Oberpräsidenten Brückner ist bereits gebildet worden.

Es wäre von Herzen zu wünschen, daß dieser großzügige Plan Verwirklichung fände. Der idealste Einweihungstag des Pantheons des deutschen Volkes wäre der 18. Juni 1935, der Tag der 120. Wiederkehr des Sieges von Belle-Alliance.

K. F.

Bücherbesprechungen

„Nationale Erdkunde." Von Prof. Dr. Albrecht Penck, Berlin. Preis 50 Pf. Verlag: Buchholz & Weißwange, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — Der berühmte Geograph der Berliner Universität nimmt in der vorliegenden Schrift Stellung zu einer praktischen Forderung, die uns alle mit Freude und Genugtuung erfüllen muß: Nationale Erdkunde? Was ist das? Eine Synthese aus Geographie, Landschaftskunde, historischer, kultureller und zivilisatorischer Tat! Wen könnte diese Forderung nicht begeistern, in den Schulen eine Disziplin gelehrt zu sehen, die gleichzeitig zu einem Kulturinstrument ersten Ranges umgeprägt ist? Wer Deutschland und unser Volk liebt, sollte sich an dem Büchlein erbauen, denn es zeigt auch dem Nichtfachmann den Weg zu einer kulturellen Aufbauarbeit edelster Art. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Um die Seele des Kindes. Von P. Herbert Amstad O. M. Cap. 8°. 144 Seiten Text, 10 Tiefdruckbilder. In Leinen geb. 3 RM., 3,75 Schw. Fr. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18 — Bescheiden legt das edel ausgestattete Werklein sich in unsere Hände. Doch wir erkennen gar schnell: ein Meister ist hier am Werke, ein Seelenkenner und Seelenführer von Format. Wir ahnen auf Schritt und Tritt die Vertrautheit des Verfassers mit dem ganzen Rüstzeug der neuzeitlichen Seelenforschung, die hier in den Dienst einer an ewige Normen gebundenen Kunst gestellt ist, und, daß er aus der Schule des seraphischen Heiligen kommt, werden wir in einem wahrhaft beglückenden Maße inne.

*

Neues vom Handbuch der geographischen Wissenschaft.

Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Fritz Klute, Gießen, unter Mitwirkung bekannter Professoren und anderen Gelehrten. Etwa 4000 größere Textbilder und Kärtchen, gegen 300 Farbenbilder, viele Kartenbeilagen. In Lieferungen zu je 2.40 RM Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Potsdam.

Lieferung 66—70. Der ferne Osten, Afrika, Kanada und ein Teil Mitteleuropa sind das Thema der neuen Lieferungen des „Handbuchs der geographischen Wissenschaft". Professor Arved Schultz führt seine Darstellung Turkistans fort, jenes eigenartigen, in Europa kaum bekannten, aber zukunftsreichen Landes, das bei aller Mannigfaltigkeit doch typisch den bolschewistischen Orient verkörpert. — Der Anfang der Darstellung von China wird in Prof. Georg Wegeners Schilderung zu einem fesselnden Überblick über die äußere Umgrenzung des Riesenreiches und seine Geschichte. — Von mitteleuropäischen Ländern wird die Schweiz in der konzentrierten, aufschlußreichen Schilderung Professor Vosselers beendet und beginnt Professor Lichtenecker Österreich und die Geographie der Alpen. — In weitem Sprunge bringt die nächste Lieferung dann Kanada von Professor Dietrich die Vegetation, Kolonisation und Wirtschaft. — Ebenso anschaulich schildert der Herausgeber des Handbuchs, Professor Klute, Gießen, die afrikanische Goldküste, Portugiesisch- und Französisch-Guinea, das eigenartige Staatengebilde der Negerrepublik Liberia, dessen Kulturträger die seinerzeit aus Amerika hier angesiedelten Neger sind, die Elfenbeinküste, die ehemalige deutsche Kolonie Togo, Britisch-Nigeria, Kamerun und das Kongobecken. — Man würde dem gediegenen und überaus wertvollen Inhalt dieser geographischen Muster- und Meisterarbeiten Unrecht tun, wenn man behaupten wollte, Länder und Völker rollen wie ein spannender Film am Leser vorüber. Jedenfalls ein unerreichtes und kaum zu ersetzendes Werk für jedermann, der geographische Bildung als wesentlich für unsere Zeit erkannt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Palm-Sonn-Tag.

Palmarum, das verbindet in Gedanken unwillkürlich mit hellem Sonnenschein und frischem Grün auf Wiesen und in Wäldern. Aber diesmal sah es am Morgen eigentlich nicht so aus. Der Himmel machte noch ein grämliches Gesicht, und auch die Luft war kühl und nicht sehr einladend für den Spaziergang, wie er für den Palmsonntag traditionell ist.

Aber Petrus hatte doch ein Einsehen, und als gegen Mittag die Sonne herauskam, da stieg auch bald das Thermometer. Zwar draußen war es immer noch nicht so, wie es sich vom Fenster aus ansah. Es blies ein kühles Lüftlein von Norden her, und deshalb konnte man immer noch den Mantel vertragen, wenn man nicht an ganz geschützten Stellen lustwandelte. Aber soll man wegen des Lüftleins auf den Spaziergang verzichten? Die Leute dachten nicht so, und darum belebten sich die Wege in der Umgebung unserer Stadt am Nachmittag schnell. Selbst in größerer Entfernung und an sonst einsamen Stellen begegnete man immer wieder Spaziergängern, die vielleicht zum nächsten Dorfe wanderten, wo Konfirmation gefeiert wurde. Das ist auf dem Dorfe eine sehr wichtige Sache. Die Straßen sind mit weißem Sand und frischem Grün bestreut, und in den Häusern läßt ein appetitlicher Duft unheimliche Mengen von Kuchen und heißem Kaffee ahnen, die beide nun einmal von dem Fest nicht zu trennen sind. Zur Konfirmation kommt ja die ganze Verwandtschaft und Freundschaft zusammen, und die will außer für das Herz auch etwas für den Schnabel haben.

Am Nachmittag aber geht es dann ein Stückchen in den Wald oder ins Feld, denn es ist ja Palm-Sonn-Tag, und da soll man sich auch der Sonne freuen. Und der ist klug gewesen, der das schöne Wetter am Sonntag ausnützte. Jetzt ist die Karwoche angebrochen, und angemessen der ernsten Stimmung, die sie mit sich bringt, hat sich auch der Himmel wieder trübe verhängt. Mag er trübe trauern. Am Ende der Woche winkt das Osterfest, und da wollen wir Sonne haben.

*

Pfarrer Ziehen

kommissarischer Domprfarrer.

Auf Anordnung des Evangelischen Konsistoriums der Provinz Sachsen hat Pfarrer Ziehen mit dem heutigen Tage die kommissarische Verwaltung der (zweiten) Pfarrstelle an der Domgemeinde übernommen.

Pfarrer Schenck ist vom Konsistorium mit der kommissarischen Verwaltung des Pfarramtes in Nedlitz beauftragt worden.

Pfarrer Walter Ziehen ist am 26. Januar 1902 geboren. Er ist der Sohn des früheren Direktors des hiesigen Domgymnasiums, Professor Dr. Ziehen. Seit dem Jahre 1929 ist er Pfarrer in Glesien, nachdem er vorher Hilfsprediger an der Friedenskirche in Potsdam gewesen war, und zwar unter dem kürzlich verstorbenen hervorragenden Hofprediger Dr. Vogel, mit dessen Tochter Pfarrer Ziehen verheiratet ist.

*

Bestandene Prüfung.

Die Abschlußprüfung an der Höheren Handelsschule in Halle bestanden auch in diesem Jahr folgende vier Merseburgerinnen nach einjährigem Besuch dieser Anstalt: Ruth Appuhn, Elfriede Brandt, Marianne Froß, Annemarie Stöbe.

Das pharmazeutische Vorexamen hat vor der hiesigen Prüfungskommission Ernst Hickethier mit „sehr gut" bestanden.

Junger Optikermeister.

An der Deutschen Schule für Optik und Phototechnik zu Berlin bestand der Merseburger Kurt Richter die Abschlußprüfung mit bestem Erfolg. Damit erwarb er das Recht, sich „staatlich geprüfter Augenoptiker" und Optikermeister zu nennen.

Prüfung der Friseurlehrlinge.

Vor der Prüfungskommission der hiesigen Friseur-Innung bestanden am Sonntag folgende Lehrlinge die Gehilfenprüfung: Hans Klimoßek (bei Willi Wenzel, Merseburg), Werner Lehmann (bei Otto Obirei, Merseburg), Siegfried Haueiß (bei Karl Ernst, Merseburg).

*

*** **Eierdieb.** Am Sonntag früh bemerkten Spaziergänger einen Mann, der im Schiff des hinteren Gotthardteiches an den drei Brücken etwas suchte. Er benahm sich dabei recht auffällig, so daß er beobachtet wurde. Als man sich näherte, rückte er plötzlich aus und warf dabei einen Gegenstand fort. Beim Näherkommen konnte man feststellen, daß es sich um sechs Enteneier des Ziergeflügels handelte, die sämtlich von dem Wurf zerstört waren.

*** **Einen Frühlingsboten** brachte uns ein Leser unserer Zeitung in Form eines Zitronenfalters. Das schmucke, gelbe Tierchen fühlte sich zwar bei uns sehr wohl, aber wir mußten es doch wieder an die etwas kühlere Freiheit übergeben, denn auf die Dauer lieber Schatz ist bei uns kein Ankerplatz. Wir hoffen aber, daß die Strahlen der wärmenden Frühlingssonne die Wirkung unserer Dampfheizung bald ersetzen werden.

*** **Alte Merseburger in Berlin.** Im „Leipziger Hof" in Berlin versammeln sich die alten Merseburger zur Pflege des heimatlichen Gedenkens am Dienstagabend zu einem Merseburger Abend.

Herzlicher Empfang des Brigadeführers

Willkommensgruß an der Stadtgrenze und Geleit in die neue Wirkungsstätte / Feierliche Begrüßung auf dem Marktplatz

Die Bevölkerung unserer Stadt bereitete am Sonntag dem Führer der SA.-Brigade 138, Oberführer Heinz, einen würdigen Empfang. An der inneren Stadtgrenze an der Halli chen Straße wurde Oberführer Heinz, der mit dem Kraftwagen ankam, von einer Reiterstaffel empfangen und von Kreisleiter Ollesch herzlich willkommen geheißen. Unter Vorantritt der NS.-Ortsgruppenkapelle fand sodann der feierliche Einzug statt, der durch die Hallische und Hindenburgstraße zum Marktplatz führte, wo die Spitzen der Behörden, die SA. und die politische Leitung sowie eine große Menschenmenge Aufstellung genommen hatten. Kurz vor 15 Uhr traf Oberführer Heinz auf dem Marktplatz ein.

Landeshauptmann Otto im Kreise der Amtswalter.

Empfang durch die Stadt.

Kreisleiter Ollesch stellte dem neuen Brigadeführer die Behördenvertreter, u. a. Landeshauptmann Otto, den Vertreter des Regierungspräsidenten, Regierungsrat Dr. Buchholz, ferner Direktor Dr. Dehnel und verschiedene Amtswalter der politischen Leitung vor. Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Mosebach das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß die Bemühungen, die Brigade-Leitung nach Merseburg zu bekommen, von Erfolg begleitet gewesen sind. Der Empfang habe dem Brigadeführer bewiesen, wie sehr er in Merseburg willkommen geheißen werde. Der Redner erinnerte daran, daß die tausendjährige Stadt Merseburg eine alte Soldatenstadt gewesen sei, in der früher die 36er, die 153er und die Husaren gestanden hätten. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß Oberführer Heinz sich mit seinem Stabe und seiner Familie in Merseburg wohlfühlen möge und schloß mit einem Heil auf den neuen Brigadeführer.

Der Brigadeführer spricht.

Kreisleiter Ollesch

wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Oberführer Heinz aus dem nördlichen Teil der Provinz Sachsen nach dem roten Mitteldeutschland gekommen sei, das stets besonders revolutionär gewesen wäre.

Er brachte zum Ausdruck, daß die enge Zusammenarbeit zwischen politischer Leitung und SA. weiterhin, wie bisher, erhalten bleiben möge und begrüßte den Brigadeführer als neuen Kampfgenossen für das Ziel, das Adolf Hitler der Bewegung gestellt habe.

Begrüßung an der Stadtgrenze.

Ankunft auf dem Marktplatz.

Im Auftrage des Landrats übermittelte Kreisleiter Ollesch einen herzlichen Willkommensgruß.

Obersturmbannführer Alsleben (Freyburg) brachte darauf ein dreifaches „Heil" auf den Brigadeführer aus.

Oberführer Heinz

betonte, daß er schweren Herzens aus der Altmark geschieden sei. Im Sinne des Führers werde er mit allen Behörden und Parteistellen zusammenarbeiten. Die SA. als Garant der Revolution werde den achten, der sie achtet. Er sei als einer der revolutionärsten Nationalsozialisten bekannt und werde diesem Ruf auch weiterhin Berechtigung verleihen. Im Vordergrunde stehe das Leben der Nation, das ganze Deutschland. In diesem Sinne werde er den Kampf weiterführen.

Oberführer Heinz wies darauf hin, daß die SA. keinen militärischen Charakter habe und nicht, wie manchmal behauptet werde, den Krieg wolle. Der Kampf der SA. gelte dem Spießbürgertum und dem Marxismus. Er richtete sodann an die alten SA.-Kameraden die Aufforderung, die SA.-Gliederungen mit ihrem Geiste zu erfüllen, mit dem Geiste, der Berge versetze, und legte ihnen ans Herz, treu und treu Dienst zu tun. Der Dienst der SA. bestehe in Treue, Gehorsam, Pflichterfüllung und Disziplin. Die SA. verwirkliche so, wie es der Führer befohlen habe, den Gedanken der Volksgemeinschaft.

Mit den Worten „Nun ran an die Arbeit, es lebe das nationalsozialistische Deutschland und sein Führer Adolf Hitler" klangen die Worte des Brigadeführers aus.

Mächtig brauste das Horst-Wessel-Lied über den Platz.

Ein kleines BDM.-Mädchen überreichte dem Brigadeführer, der sichtlich darüber erfreut war, einen schönen Blumenstrauß.

Mit der Abnahme des Vorbeimarsches durch Oberführer Heinz fand die eindrucksvolle Begrüßungsfeier ihr Ende.

*

Besuch bei der SA.-Reserve I.

Am Sonntagnachmittag weilten der Brigadeführer von Rabenau der SA.-Reserve I und der Standartenführer Konpschak in Merseburg. Auf dem Platz vor dem „Schützenhaus" war ein Ehrensturm der SA.-Reserve I zur Begrüßung angetreten. Dem Vernehmen nach hat es sich um die Eingliederung der Stahlhelm-Mannschaften in die neugebildeten Formationen der SA.-Reserve I gehandelt. Von seiten der bisherigen Stahlhelmführung nahm Obersturmbannführer Asmus, Halle, teil.

Die politischen Leiter sammeln.

Der erste Sonntag des hereinbrechenden deutschen Frühlings stand im Zeichen der politischen Leiter, die als Sammler für die bedürftigen Kameraden in den Straßen unserer Stadt auftraten. Wie sie in den Jahren des Kampfes mit der Sammelbüchse an die Bevölkerung herantraten, um zur Kampfspende aufzufordern, so sah man sie auch gestern unermüdlich von früh bis spät auf ihrem Posten. Sie zeigten den wahren Geist der Volksgemeinschaft, der die Basis unseres neuen Reiches ist. Über 100 politische Leiter unserer Stadt widmeten sich der Sammlertätigkeit. Bereits am frühen Morgen sah man die Sammler in den Straßen. Am Nachmittag war ein erheblich gesteigerter Verkehr infolge des geschäftsfreien Sonntags festzustellen. Für die Sammler war dieser Umstand recht günstig, denn der starke Passantenverkehr vergrößerte ihr Betätigungsfeld. Es waren nur wenige, die sich dem Appell an den Opfersinn verschlossen. Sie gaben ihr Scherflein, galt es doch, das Winterhilfswerk als vollen Erfolg zu Ende zu führen. Die politischen Leiter lösten ihre Aufgabe ausgezeichnet. Sie hatten das Innere der Stadt und die Zufahrtsstraßen „besetzt", so daß die zahlreichen Spaziergänger mit Erfolg an ihre Pflicht erinnert wurden. Noch in den späten Abendstunden bemerkte man die alten Kämpfer in den Straßen, die wohlgefüllte Sammelbüchse geräuschvoll schwenkend.

*

Verstärkter Oster-Fahrplan

Die Entlastungszüge ab Merseburg.

Die Reichsbahn hat für den Oster-Reiseverkehr umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um dem zu erwartenden Andrang begegnen zu können. Bereits seit Monatsbeginn ist eine Besserung der Zugbenutzung festzustellen; die Ausgabe der Festtagskarten — die leider zeitlich etwas sehr beschränkt worden ist — wird eine weitere Steigerung des Verkehrs bringen.

Neben der Verstärkung der Züge sind eine Reihe von Vorzügen vorgesehen, die die Hauptzüge entlasten werden. Ab Merseburg verkehren neben den fahrplanmäßigen Zügen:

Beschl. Personenzug 870 nach Frankfurt a. M., ab Merseburg 1.53 am 28., 29., 30., 31. März, 1., 3. und 4. April.

Beschl. Personenzug 869 nach Berlin, ab Merseburg 7.36 am 28., 29., 30., 31. März, 1. 3. und 4. April.

D 42 nach Frankfurt a. M., ab Merseburg 12.30 am 28. und 29. März.

D 44 nach Frankfurt a. M., ab Merseburg 17.27 am 28. und 29. März.

D 43 nach Berlin, ab Merseburg 18.07 am 28. und 29. März und 2. April.

D 50 nach München, ab Merseburg 23.04 am 28. und 29. März.

D 49 nach Berlin, ab Merseburg 6.37 am 31. März und 3. April.

Personenzug 806 nach Weißenfels, ab Merseburg 18.57 am 29. und 31. März.

Personenzug 841 nach Halle, ab Merseburg 12.44 am 31. März.

Personenzug 862 nach Weißenfels, ab Merseburg 13.57 am 31. März.

Eilzug 127 nach Halle, ab Merseburg 22.10 am 2. April, jedoch nur bei Bedarf.

*

Erhaltet eure Versicherung!

Nachentrichtung von freiwilligen Beiträgen der Angestelltenversicherung bis zum 31. März 1934.

Nach dem Gesetz vom 7. Dezember 1933 durften in der Invaliden- und Angestelltenversicherung bis zum 31. März 1934 noch freiwillige Beiträge entrichtet werden, wenn sie am 31. Dezember 1931 für einen zurückliegenden Zeitraum noch entrichtet werden durften, und zwar solange darf die Entrichtung erfolgen, als der Versicherungsfall noch nicht eingetreten ist. Hiernach können bis zum 31. März 1934 freiwillige Beiträge nachentrichtet werden:

In der Invalidenversicherung seit dem 1. Januar 1931 ohne jede Einschränkung; in der Angestelltenversicherung für die Zeit seit 1. Januar 1931 ohne jede Einschränkung, für die Kalenderjahre 1929 und 1930, soweit die Beiträge zur Erhaltung der Anwartschaft erforderlich sind. Auch in der knappschaftlichen Pensionsversicherung der Arbeiter und Angestellten ist Nachentrichtung möglich.

Geburtstag des Gauarbeitsführer Simon

Am Sonntag, dem 25. März, feierte Gauarbeitsführer Simon seinen 49. Geburtstag. Weite Teile der Bevölkerung von Merseburg fühlen sich aus diesem Anlaß mit einem alten Kämpfer der Bewegung verbunden, der jetzt an der Spitze der jüngsten Organisation der NSDAP. als Führer des Arbeitsgaues 14 des Kampfgaues Halle-Merseburg steht. Aus mancherlei Gründen wurde Pg. Simon durch das Vertrauen seines Gauleiters an diese Stelle berufen. Nach seinen Frontjahren trat Pg. Simon 1920 in den Dienst der Bayerischen Staatsbank. Als Kämpfer für die Bewegung Adolf Hitlers betätigte er sich zuerst in Mannheim und Nordbaden. Es folgte die Zeit bei den J. G. Farbwerken in Ludwigshafen, dann der Kampf fürs Vaterland im besetzten Gebiet, der mit der Gefangennahme durch die Franzosen endete. — Nach der im Zusammenhang mit der Ruhraktion erfolgten Ausweisung kam Pg. Simon nach Leuna, um zugleich aber in den schwersten Kampfjahren, in der Zeit des Verbots der NSDAP., als Trommler des Dritten Reiches in der vordersten Front zu kämpfen. — Infolge seiner Fähigkeiten wurde Pg. Simon als Gauwirtschaftsreferent berufen und schuf die Grundlagen der NS-Hago. Sodann schuf er den gesamten Aufbau des Arbeitsdienstes als Gausachbearbeiter. In unser aller Erinnerung steht noch die Zeit, als Pg. Simon Kreisleiter des Kreises Merseburg war. Aus diesem Amt schied er, um als Gauarbeitsführer die Führung des Arbeitsgaues 14 zu übernehmen. Seine reiche Tätigkeit in dieser Eigenschaft ist schon wiederholt geschildert worden. Dem Gauarbeitsführer als dem treuen Kämpfer für das Bauerntum wurde vom Kreisbauernführer das Abzeichen des Reichsnährstandes verliehen.

Die Mitarbeiter ehrten ihren Gauarbeitsführer durch ein Ständchen des Musikzuges des Gaues 14 und mit einer schlichten Feier in dem mit Blumen reich geschmückten Arbeitszimmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0003

Treu der Heimat

Abstimmungsgedenkfeier des Bundes heimattreuer Oberschlesier.

Ein anderes Bild als früher bot sich dem Besucher der letzten Veranstaltung der Oberschlesier dar, war ehedem der Saal gedrückt voll von Anhängern der Bestrebungen, so hatten sich diesmal nur wenige Menschen eingefunden.

Ortsgruppenleiter Herzog begrüßte Mitglieder und Gäste. Leider sei der Abend nicht so besucht, wie frühere Veranstaltungen. Die Ursache liege in tieferen Gründen, die er an dieser Stelle nicht bekannt geben möchte. Landesführer Baumann, Halle, machte kurze Ausführungen: Der Bund heimattreuer Oberschlesier, durch Verfügung des Reichsministers Heß hergestellt, sei immer bestrebt, die Volksgenossen für die ostdeutsche Sache zu interessieren. Der Bund sei eine Dachorganisation. Damit sei anerkannt, daß der Bund sich seine Bedeutung um das deutsche Vaterland erkämpft habe. „Wir lieben die Heimat mit jeder Faser unseres Herzens und erwarten, daß jeder Oberschlesier seine Pflicht tue."

Die Festrede

hielt Oberbürgermeister Dr. Mosebach. Er gab eine Rückblick über die Zeit, da die Abstimmungskämpfe 1921 währten, als die Oberschlesier, die verstreut in Deutschland lebten, sich zur Abstimmung nach Oberschlesien begaben, um dort ihre Liebe für Deutschland zu bezeugen. Und dann kam der große Tag der Abstimmung selbst, der 20. März 1921, mit dem überzeugenden Ergebnis, daß mehr als 62 Prozent aller Abstimmungsberechtigten für Deutschland gestimmt hatten. Ein Aufatmen ging durch das deutsche Volk, das zum erstenmal trotz aller Entartung so etwas wie eine stolze Freude darüber empfand, Deutsche zu sein und für sein Deutschtum etwas geleistet zu haben. Die feste Überzeugung, daß nach dieser Abstimmung nur eine deutsche Lösung möglich sei, wurde vernichtet durch die Gewalt. Oberschlesien wurde zerrissen. Die Grenzlinie ist gezogen worden nicht nach völkischen geschichtlichen oder geographischen Grundsätzen, sondern lediglich nach dem Gesichtspunkt, wie deutsche Wirtschaft am meisten geschwächt und das Wiedererstarken Deutschlands am wirksamsten verhindert werden konnte. Was damals geschah, wird ewig Schande bleiben für unsere damaligen Gegner, es wird aber bleiben ein leuchtendes Ruhmsblatt für unsere deutschen Volksgenossen. 300 Tote und 1500 Verwundete büßte der Selbstschutz damals ein. Auch ein Merseburger Kind, der Sohn des Schlossermeisters Schrader-Bölsche befand sich unter den Gefallenen. Stehend hörten darauf die Anwesenden die Weise vom Kameraden, die das Orchester intonierte.

Als vor drei Jahren überall in deutschen Landen des Abstimmungstages gedacht wurde, da klang durch alle Kundgebungen die Überzeugung hindurch, daß wir nur geachtet werden in der Welt, wenn wir selbst geschlossen und einig als ein Volk wieder erstanden sein würden. Über alle Zersplitterung hinweg hat nun unser Führer Adolf Hitler uns zu einem Volke gemacht, das wieder an seine Zukunft glauben darf.

Mit Heilrufen auf das Vaterland, auf den Reichspräsidenten und auf den Führer, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten, schloß die eindrucksvolle Rede.

Eingerahmt waren die Reden durch Musikvorträge. Die „Vereinigung ehemaliger Militärmusiker" (unter Leitung des Obermusikmeisters Granzau) gab in Sinfonie-Orchester-Besetzung erneute Proben seiner ausgeglichenen Kunst. Es wird sich noch Gelegenheit bieten, Grundsätzliches über unsere Orchester zu sagen. Heute mag dem Orchester nur testiert werden, daß es in der Merseburger Musikpflege ein Kulturfaktor ist, der schlecht hinweg zu denken ist und wir möchten der Hoffnung Ausdruck geben, daß das Orchester am richtigen — und nicht all und jedem Ort — eingesetzt wird und auch in der Einwohnerschaft die Wertschätzung erhält, die es verdient. Wie jetzt der „Pilgerchor" aus Tannhäuser erstand, rein anschmiegsam das Violinkonzert begleitet wurde, wie technisch einwandfrei besonders das Blech arbeitete, das zeugt von einem Können der Vereinigung, auf das Merseburg wahrhaftig mit Achtung herabblicken sollte. Ouvertüren und Märsche vervollständigten das Programm.

Als Solistin erweckte Eva-Ruth Kischka große ehrliche Bewunderung. Mit dem Violinkonzert von Mendelssohn hatte sie sich ein wirkungsvolles, dankbares Werk ausgesucht. Ihr Ton erwies sich nicht nur klangschön, sondern auch als groß genug, um sich gegenüber dem Orchester durchzusetzen. Die virtuose Beherrschung auch der Doppelgriffe, die temperamentvolle Wiedergabe des letzten Satzes, die ruhig fließende, auf weit ausspinnenden Ton eingestellte Interpretation des 2. Satzes zeugten davon, wie weit die Künstlerin über der Sache steht, wie weit sie neben den technischen Ansprüchen auch der geistigen Seite Vollendung abzugewinnen weiß. Eine Leistung aus einem Guß! Und dem Orchester für die aufmerksame Begleitung ein besonderes Lob!

Frl. Ilse Schlegel konnte unter starkem Beifall zwei Gedichte von M. Foitzik eindrucksvoll zu Gehör bringen. Leider mußte auf die Mitwirkung der Franz-Schubert-Vereinigung verzichtet werden, weil auf Anordnung der Reichsmusikkammer die Dirigenten ihre Tätigkeit in den Vereinen des Deutschen Sängerbundes nicht ausüben dürfen.

Sch.

Lichtbilderabend in der Altenburger Kirche

Die Oberammergauer Passionsspiele.

In der Altenburger Kirche wurden am Sonntagabend Lichtbilder gezeigt, welche die Oberammergauer Passionsspiele zum Gegenstand hatten. Die Bilder führten die Zuschauer nach Oberbayern, dessen Berge und Täler von der Zugspitze überragt werden. Prunkvolle Schlösser erinnern an den unglücklichen Bayernkönig Ludwig. Herrliche Kirchen sind Zeugen von dem frommen Sinn der schlichten Bewohner dieser Landschaft. Seit vielen Jahrhunderten wird dort die Passion im Laienspiel dargestellt. Die Veranlassung zu den Oberammergauer Spielen, so wie sie im großen und ganzen noch heute geboten werden, soll das böse Pestjahr von 1634 gewesen sein. Mehr als die Hälfte der Einwohner wurden damals von dieser furchtbaren Seuche hinweggerafft. Da gelobten die armen Menschen, Gott zu Ehren das Leiden Jesu im Spiel darzustellen, wenn die Pest von ihrem Orte wiche. Letzteres geschah, und ihr Versprechen haben die dankbaren Oberammergauer gehalten. Im Bilde wurden die hervorragendsten Darsteller gezeigt. Allen war ein hoher Ernst und eine große Würde eigen. Jedem ist es eine besondere Ehre, im Spiel mitwirken zu können. Perücken und Schminke gibt es für die Darsteller nicht. Auch die Lichtspielbühne hat dieses Passionsdrama bisher nicht bringen dürfen.

Nun wurde die Leidenszeit Jesu im Bilde gezeigt, so wie sie die Oberammergauer darstellten. Vom Einzug in Jerusalem ging es nach Gethsemane, zum Hohenpriester und zu Pilatus. Die Zuschauer begleiteten Jesu auf seinem Wege nach Golgatha und waren Zeugen seines Sterbens und Auferstehens. Zu bewundern ist die Hingebung, mit der sich die Oberammergauer ihrem Spiele widmen. Ein großes Festspielhaus, unmittelbar an der Ammer gelegen, haben sie erbaut. 5000 Personen faßt der Zuschauerraum. Auf einer Freilichtbühne geht das Spiel vor sich. Das Drama hat 17 Akte. Gespielt wird von früh 8 bis abends 6 Uhr, mit zweistündiger Mittagspause. Ein Prologsprecher kündigte den Inhalt des jeweiligen Aktes an. Die gutgelungenen Lichtbilder hinterließen einen tiefen Eindruck. Geistliche Lieder rahmten die einzelnen Abschnitte des Abends ein.

*

Wiedersehensfeier der ehem. Kriegsfreiwilligen.

Die Bezirksgruppe Halle-Merseburg der Vereinigung ehem. Kriegsfreiwilliger Deutschlands e. V. (Mitglied des Kyffhäuserbundes) veranstaltete eine Wiedersehensfeier im Saal des „Franziskaner" in Halle. Die Veranstaltung nahm unter Leitung des Ortsgruppenführers Kam. Dr. Mertens einen der Sache würdigen Verlauf. Kam. Dr. Mertens erinnerte an die ersten Augusttage des Jahres 1914, als Tausende junger Deutscher von den Schulbänken, aus den Kontoren und Fabriken ungerufen zu den Fahnen eilten, um in hoher vaterländischer Begeisterung und in vollem Verantwortungsbewußtsein freiwillig ihre Pflicht zu tun. Die langen 4 Jahre des Weltkrieges, in denen dann die Kriegsfreiwilligen in die Unterführerstellen bis zu Kompagnie- und Batterieführern aufrückten, haben bewiesen, daß die jüngsten Soldaten der Armee und Marine nicht die schlechtesten waren. Wo es auch immer galt, etwas Besonderes zu leisten, auf Patrouillen, in den Stoßtrupps, als Meldereiter usw., war der Kriegsfreiwillige der Erste. Damit hat er seine Bedeutung und Bestimmung erfüllt. Allzu schnell vergaß man nach Friedensschluß, was Opfermut und Vaterlandsliebe draußen vollbracht hatten. Erst nach 20 Jahren gab der größte unserer Kameraden uns unsere nationale Ehre wieder. Es ist der Kriegsfreiwillige Adolf Hitler. Wir wissen, was wir ihm dafür schuldig sind. Und darum stellen wir uns ihm abermals freiwillig als Soldaten seiner Braunen Armee in der SA.-Reserve 2 zur Verfügung. Wir jüngsten Kriegsteilnehmer, die wir heute im besten Mannesalter stehen und noch keineswegs zum alten Eisen gehören, sind bereit, in jeder Hinsicht unsere Pflicht zu tun. Wir waren Kriegsfreiwillige und wollen es bleiben. Noch stehen viele unserer Kameraden abseits. Wir hoffen, daß auch sie den Weg zu uns noch finden. Unser Kriegsfreiwilligentum, der Geist bedingungsloser Opferbereitschaft, erhärtet und bewiesen auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, bindet uns für immer zusammen. Darum tretet ein in die „Vereinigung ehem. Kriegsfreiwilliger Deutschlands"! Eure Kameraden erwarten Euch!

Konflikt zwischen Reichsmusikkammer und DSB. beigelegt.

Wie auf einer Tagung des Sängerkreises „An der Saale" mitgeteilt wurde, ist der bisher bestandene Konflikt zwischen der Reichsmusikkammer und dem Deutschen Sängerbund am Sonnabend beigelegt worden, da der DSB. als Fachverband der Reichsmusikkammer beigetreten ist.

*

Bekämpfung der Schwarzarbeit

Eine neue Polizeiverordnung.

Der Preußische Minister des Innern hat auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes mit Wirkung für das ganze Land Preußen folgende Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Schwarzarbeit erlassen:

Wer Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Erwerbslosenunterstützung beziehen, gegen Entgelt beschäftigt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM., in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft.

Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft und am 1. April 1936 außer Kraft.

*

Bestellung der Vertrauensärzte.

Nachdem die Ausführungsbestimmungen für die Bestellung der Vertrauensärzte nunmehr erlassen sind, werden die Listen der Vertrauensmänner entsprechend den gesetzlichen Vorschriften unverzüglich aufzustellen und das Abstimmungsverfahren einzuleiten sein. Das Ergebnis der Abstimmung wird danach bis etwa 7. April vorliegen können. Wie wir erfahren, genügt die Zugehörigkeit auf die Korporative zur Arbeitsfront. Wenn also alle sonstigen Voraussetzungen zutreffen, sind auch diejenigen wählbar, die korporativ der Arbeitsfront angeschlossen sind.

*

Pfennigsammlung in den Schulen.

Der preußische Kultusminister hat angeordnet, daß in allen Schulen eine monatliche Pfennigsammlung für die Jugendherbergen einzuführen ist, und zwar rückwirkend ab 1. Januar 1934. Durch die verdienstvolle Arbeit des Jugendherbergsverbandes sei Deutschland heute mit einem Netz von über 2000 Unterkunftsstätten für junge Menschen überzogen. Der Segen dieser Arbeit für die Jugend werde aber noch erhöht werden, wenn die Jugend selbst aus eigener Verantwortung heraus ihr Scherflein dazu beitrage. Für die Kinder Mittelloser werde nach aufklärenden Worten des Lehrers sicher gern ein Kind verdienender Eltern den Beitrag übernehmen.

*

Patentschau

Gewerkschaft Leonhardt, Großkayna: Verfahren zur Beschickung von Braunkohlentrocknern. Angemeldetes Patent.

Rollesche Werke, Komm.-Ges., Weißenfels: Schuh. Erteiltes Patent.

Otto Schubert, Großkayna: Haubenknopf. Gebrauchsmuster.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Die heitere Witterung, die am Sonnabend herrschte und bei der im mitteldeutschen Flachland die Temperaturen vielfach auf 12 Grad ansteigen konnten, war nur von kurzer Dauer. Aus einem Tiefausläufer der Depression über dem nördlichen Nordmeer hatte sich nämlich ein selbständiges Tiefdruckgebiet gebildet, das von der südnorwegischen Küste südostwärts in Richtung auf Polen zog und dabei unserem Bezirk am Sonntag strichweise leichten Regen brachte. Nach seinem Vorüberzuge wird ihm bald ein Hochausläufer von der Nordsee nachfolgen und uns am Dienstag heiteres Wetter bringen. Auch die Herrschaft des Hochausläufers auf unser Wetter dürfte nicht von längerer Dauer sein, denn von Nordwesten her werden bald neue Störungsgebiete nachfolgen und unbeständiges Wetter verursachen.

Aussichten: **Anfangs heiter, später wieder stärkere Bewölkung und Neigung zu Regenschauern, Temperatur wenig verändert, westlicher bis nordwestlicher Wind.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna

Ausstellung von Schülerarbeiten.

× Leuna. In der Siedlungsturnhalle fand eine vielbesuchte Ausstellung von Schülerarbeiten statt. An den Wänden, auf langen Tischen war da zusammengetragen, was Zeugnis davon ablegen sollte von dem, was Kinder heute in der Schule alles lernen. Schon die Zeichnungen ließen einen guten Einblick zu, wie die Kinder so von einem Jahr zum andern gefördert worden sind. Die Handarbeiten zeigten das gewohnte bunte Bild: vom Topflappen und der Bastarbeit fehlt nichts bis hin zum liebevoll gearbeiteten Kissen, zur Säuglingswäsche und Leibwäsche. Erfreulicherweise sah man auch wieder den selbst gestrickten Strumpf; den es gab ja wohl einmal eine Zeit, wo unsere Mädchen in der Schule keinen Strumpf mehr stricken lernten. Die handgearbeitete Socke hat wieder gesiegt. Auch die Jungen stellen ihre Erzeugnisse im Handfertigkeitsunterricht vor. Auch hier schien der Wert darauf gelegt zu sein, zu zeigen, wie das handwerkliche Können nach und nach entwickelt wird. Von der einfachen Holzbearbeitung ausgehend, zeigt sich das Bemühen, mit einfachsten Mitteln, vielfach aus an sich wertlos erscheinendem Material, wie Zigarrenkistenholz, etwas Brauchbares herzustellen. Alles in allem eine Schau, die das lebhafte Interesse, das ihr entgegengebracht wurde, voll verdiente.

Kasper wirbt für das Auslanddeutschtum.

× Leuna. Für die Schulen fand am Sonnabend in der Turnhalle der Ludwig-Jahn-Schule eine Vorstellung des Puppentheaters des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA.) statt. In launiger Form unterhielt der Kasper mit all den anderen ulkigen oder charakteristischen Gestalten eines richtigen Handpuppentheaters die Kinder mit einer Geschichte, wie und warum immer wieder für die deutschen Brüder jenseits der deutschen Grenze — hier in diesem Falle für die Deutschen im Weichselkorridor — gesammelt werden muß. Die kindertümliche Art der Darstellung war besonders für die Kleinen besonders geeignet, auch ihnen schon die Bedeutung des auslanddeutschen Gedankens nahezubringen.

Pfälzer Heimatabend.

× Leuna. Einen urgemütlichen Pfälzer Heimatabend konnte man am Sonnabend im Gesellschaftshaus erleben. Es ist ein gutes Zeichen, daß die alten Pfälzer, obwohl sie zum großen Teil nun schon länger als ein Jahrzehnt hier in Mitteldeutschland leben, ihrer alter Heimat stets in Treue gedenken. So war am Sonnabend im Gesellschaftshaus der alte Pfälzer Stamm vertreten, um eine für viele Anwesende alte Bekannte zu begrüßen: Else Zettler aus Ludwigshafen. Wer sie schon von „drunne" kennt, wußte, was man von ihr erwarten konnte! Und in der Tat schüttelte sie manch altem Bekannten die Hand, alte Erinnerungen austauschend. Else Zettler brachte Gedichte über Pfälzer Land, Pfälzer Leute und Pfälzer Wein! Ja, zu Land und Leute gehört in der Pfalz eben als drittes der „Pälzer Wai". Aber Else Zettler verstand es nun auch als echtes Pfälzer Kind den Versen den rechten Geschmack abzugewinnen. Sie deklamierte nicht, sondern alles, was sie bot, war wirkliches Erleben und sonniges Pfälzer Wesen. Daß mit diesem Abend eine zünftige Weinprobe verbunden war, das war beinahe selbstverständlich. Denn wie gesagt, Pfälzer und Wein gehören zusammen! So war es nicht verwunderlich, daß bald urgemütliche Stimmung herrschte, denn es war eben „wie daheim" — und das war ja wohl der Sinn des Heimatabends.

Gemeinde Bad Dürrenberg

Der Gutscheinschwindler verhaftet.

⁑ Bad Dürrenberg. **Der Gutscheinschwindler, der in letzter Zeit in unserer Gemeinde und in der Umgebung sein Unwesen trieb und dadurch mehrere Einwohner schädigte, ist in Kröllwitz festgenommen worden. Er hatte mit seiner Schwindelei bereits etwa 100 RM. vereinnahmt.**

Von der NS.-Frauenschaft.

⁑ Bad Dürrenberg. Die NS.-Frauenschaft hatte eine öffentliche Kundgebung im Gasthaus „Zum Gradierwerk" einberufen. Zur Ausgestaltung des Abends war mit viel Mühe und Sorgfalt ein ausgezeichnetes Programm vorbereitet worden. Die Frauenschaftsleiterin machte in ihrer Begrüßung Ausführungen über die Ziele und Aufgaben der Frauenorganisation. Höchste Aufgabe der Frau sei es, sich frei zu machen von dem liberalistischen Gedankengut der vergangenen Jahre. Die Ortsgruppenkapelle leitete über zu dem Vortrag der Gaurednerin über Nationalsozialismus. Das Sagenspiel „Germanias Auferstehung" barg tiefstes Erleben vom Kampf um Deutschland. Die Darsteller meisterten ihre Aufgabe sehr trefflich, so daß dem Stück ein Gesamterfolg beschieden war. Die Musikstücke und Chöre, sowie die erstklassige Bühnenausstattung gaben dem Abend einen würdigen Rahmen. Deutscher Tanz hielt vor allem die Jugend noch lange beisammen.

Verkehrsunfall.

⁑ Bad Dürrenberg. Am Sonnabendmorgen stieß eine Frau mit dem Fahrrad an der Endstation gegen die Straßenbahn. Trotz starken Bremsens vermochte der Wagenführer den Zusammenstoß nicht zu verhindern. Die Frau wurde ein Stück mitgeschleift und erlitt erhebliche Verletzungen. Sie wurde sofort zu einem Arzt gebracht, der Fleischwunden und Prellungen an den Oberschenkeln feststellte.

Landkreis Merseburg

Verbesserung der Dorfstraße.

§ Collenbey. Gegenwärtig wird hier die Dorfstraße vom Gasthaus nach der Kirche einer durchgreifenden Erneuerung unterzogen. Am unteren Teil ist sie bereits abgeschachtelt und Steine für die neue Fahrbahn sind herangebracht worden. Auch am oberen Ende, gegenüber der Waage, wird eine Verbesserung erzielt, da die angrenzende Mauer ein großes Stück zurückgesetzt wird, wodurch die Straße erheblich an Breite gewinnt.

Zum Schiedsmann bestimmt.

§ Creypau. Für den Schiedsmannbezirk VI, in dem die Orte Collenbey, Creypau, Burgliebenau, Kriegsdorf, Lössen, Löpitz, Meuschau, Pretzsch, Pissen, Raßnitz, Rodden, Tragarth, Trebnitz, Venenien, Wallendorf, Wegwitz, Weßmar, Wüsteneutzsch, Zöschen und Zscherneddel zusammengefaßt sind, ist Landwirt Paul Blanke in Creypau als Schiedsmann bestimmt worden. Zu seinem Stellvertreter wurde Architekt Walter Ungerer, Meuschau, bestimmt.

Grasbrand.

§ Schkeuditz. **Spielende Kinder verursachten auf den Wiesen am Klingelborn einen Grasbrand. Das Feuer erfaßte immer größere Grasflächen, so daß die Polizei benachrichtigt werden mußte. Den Bemühungen städtischer Arbeiter gelang es, die brennende Fläche abzugrenzen und das Feuer zu löschen. Die kleinen Übeltäter hatten sich selbstverständlich verdrückt.**

Noch glimpflich abgelaufen.

§ Thalschütz. Am Sonnabendnachmittag fuhr eine Radfahrerin aus Markranstädt auf der Salzstraße in Richtung Ötzsch auf der falschen Straßenseite. Als sie die Straße überqueren wollte nahte ein Lastauto. Es gelang ihr, noch rechtzeitig vom Rade abzuspringen und sich in Sicherheit zu bringen, während das Fahrzeug unter das Auto geriet und zertrümmert wurde.

Das Pferd im Kohlenbruch.

§ Rampitz. Der Bauer J. war mit dem Bestellen eines Feldplanes beschäftigt, der seit mehr als 30 Jahren zu den eingeebneten Bruchfeldern gehört. Plötzlich öffnete sich ein alter Kohlenbruch, in dem das Pferd versank. Den vereinten Bemühungen des Besitzers und einiger Helfer gelang es nach längerer Zeit, das Tier aus seiner gefährlichen Lage unbeschädigt zu befreien.

Auszeichnung.

§ Tollwitz. Der Maschinenschlosserlehrling Wilhelm Beinroth, Sohn des Oberhäuers Albert Beinroth, der gegenwärtig die Gewerbeschule der Polytechnischen Gesellschaft in Leipzig besucht, erhielt auch in diesem Jahre für hervorragende Leistungen von der Schule die Note „Sehr gut" und von der Kreishauptmannschaft Leipzig eine Belobigungsurkunde.

Grasverpachtung.

§ Röcken. Im Gasthaus „Zum grünen Tal" in Pörsten und im Gasthaus „Goldener Adler" in Lützen fand die Verpachtung der Grasnutzung der Straßengräben längs der Hauptstraße Weißenfels-Lützen durch die Verwaltung der Provinzialbehörde statt. Eine große Anzahl Interessenten gab lebhafte Angebote ab. Die Preise bewegten sich in normaler Höhe.

Straßenbau wieder verschoben.

§ Kleingöhren. Der Beginn der Straßenbauarbeiten vom Hohlweg bis an den Heerweg ist wieder verschoben worden, da die Gemeinde den notwendigen finanziellen Beitrag nicht aufbringen kann. Aus diesem Grunde muß die Gemeinde vorläufig auf den langersehnten Straßenbau verzichten.

SA.-Konzert der NSV.

§ Muschwitz. Der Musikzug der Standarte J 21, unter Leitung von MZ.-Führer Fehr, veranstaltete ein Konzert. Die Darbietungen fanden den ungeteilten Beifall des Publikums. Pfarrer Pg. Slevogt, der Leiter der Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt, sprach im Verlauf des Abends werbende Worte für die NSV. und forderte zum Beitritt in die bedeutungsvolle Organisation auf.

Aus dem Geiseltal.

Arbeitsbeschaffung.

= Krumpa. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird unsere Gemeinde die Pflasterung der Teich- und der Wallstraße vornehmen lassen. Auch die Verbreiterung der Brücke an der Bahnstrecke wird als notwendige Maßnahme in Angriff genommen werden. Um dem Schönheitssinn der Bewohner Rechnung zu tragen, wird auf dem Platz in Unterkrumpa vor der Gärtnerei Hohmann eine geschmackvolle Grünanlage geschaffen werden. Die benötigten Mittel sind bereits sichergestellt, so daß mit dem Beginn der Arbeiten in nächster Zeit zu rechnen ist.

Die Schaffung des nationalsozialistischen Menschentyps.

= Krumpa. Die Mitglieder der Ortsgruppe der NSDAP. hielten eine Versammlung, die vom Ortsgruppenleiter Pg. Kurt Große eröffnet wurde, ab. Pg. Stiebitz, Mücheln, sprach über „Die Schaffung des nationalsozialistischen Menschentyps". Dem Führer sei es gelungen, dem menschlichen Leben wieder einen Sinn und Inhalt zu geben. Die schöpferischen Kräfte des Volkes werden der marxistischen Gleichmacherei entgegengestellt. Der gesunde, charakterfeste Durchschnittsmensch sei die Grundlage zum Aufbau unserer Nation. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners. Kreisfunkwart Pg. Triest sprach über die Aufgaben des Rundfunks im neuen Staate. Schlußworte von Pg. Teubner beendeten die Versammlung.

Rund um Querfurt.

Treue im Dienst.

⊙ Querfurt, Zollsekretär Weber, der Leiter des Zollamtes Querfurt, kann heute auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Der Jubilar wurde am 15. Juli 1928 an die Zollaufsichtsstelle versetzt und übernahm hier am 1. Oktober 1929 die Leitung des Zollamtes.

Das Braune Ehrenbuch.

⊙ Lunstedt. In das Braune Ehrenbuch der Gemeinde Lunstedt wurden 26 Zentner Weizen, 12½ Zentner Roggen und 122,50 Mark Bargeld gesammelt; die Spende, alles in Geld umgerechnet, beträgt 460,60 Mark; ein schöner Erfolg bei 304 Einwohnern. Die Sammlung wurde vom Ortsbauernführer und Gemeindeschulzen durchgeführt.

Weißenfels und Umgebung.

Schulpersonalien.

△ Weißenfels. Auf Grund des § 5 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde Berufsschuldirektor Paul Laurisch in ein anderes Amt versetzt. Mit seiner Versetzung ist Anfang April zu rechnen.

Vorgeschichtlicher Fund.

△ Görschen. In der Kiesgrube wurde von einem Arbeiter ein Steinbeil gefunden. Das Alter des primitiven Werkzeuges wird von Fachleuten auf etwa 3000 bis 4000 Jahre geschätzt. In unserer Gegend sind bereits in früherer Zeit derartige vorgeschichtliche Funde gemacht worden.

Das vierte Todesopfer.

△ Deuben. **Noch immer wütet die Diphtherie in unserer Gemeinde. Der heimtückischen Krankheit sind bereits 4 Kinder, im Alter von 2½ bis 6 Jahren stehend, zum Opfer gefallen. Auch weitere Kinder des Ortes sind von der Epidemie erfaßt worden.**

Im zehnten Lebensjahrzehnt.

△ Döbris. Der älteste Einwohner des Ortes, der in der Gemeinde den volkstümlichen Namen „der alte Dinsch" führt, vollendete in körperlicher und geistiger Frische sein 91. Lebensjahr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0004
DFG

Das Bauernthing Mitteldeutschlands tritt zusammen

Richtefest der Landesbauernschaft Provinz Sachsen-Anhalt. Staatsrat Eggeling sprach.

Nachdem der Reichsnährstand nach einheitlichem Plan als erste ständische Organisation im neuen Reiche in seinen Grundrissen aufgebaut ist und organisatorisch durchgebildet wurde, hat dieser gewaltige Apparat jetzt ein Organ bekommen, in dem er sich selbst kontrolliert und die lebendige Verbindung zwischen Führer und Gefolgschaft aufrechterhält. Diese Einrichtung ist der Landesbauernrat und das Landesbauernthing.

Der Landesbauernrat,

der erstmalig innerhalb der Landesbauernschaft Provinz Sachsen-Anhalt am 24. Lenzing d. J. in Halle zusammentrat, hat die Aufgabe, den Landesbauernführer durch den Mund des Sprechers (Bauer A. Schrader-Schernikau, M. d. R.) fortlaufend über alle Angelegenheiten des Bauerntums in der Provinz auf dem Laufenden zu halten. Diese Einrichtung entspricht einer bei unseren Vorfahren üblichen Einrichtung, die ihre Staats- und Gemeinschaftsangelegenheiten unter die straffe Führung ihrer Herzöge und Häuptlinge stellten, aber doch in ihren Volksversammlungen eine Einrichtung besaßen, die es jedem ermöglichte, sein Recht zu vertreten.

Ein erweiterter Rahmen des Landesbauernrates ist

das Landesbauernthing,

das gegenwärtig 465 Mitglieder innerhalb der Landesbauernschaft Provinz Sachsen-Anhalt aufweist. Es hat die Aufgabe, die Bauernschaft dieses Gebietes nach außen zu repräsentieren und den Willen und die Zielsetzung der nationalsozialistischen Bauernpolitik machtvoll zum Ausdruck zu bringen

Am 25. Lenzing d. J. wurde in Halle im Stadtschützenhaus das erste Bauernthing eröffnet. Der Sprecher des Things konnte als Ehrengäste begrüßen: Reichsstatthalter Loeper, Staatsrat Jordan, Landesbauernführer Peuckert (Thüringen), Vertreter des anhaltischen Staatsministeriums und des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, den Oberbürgermeister Dr. Weidemann, Landeshauptmann Otto, die Führer der Gruppe Mitte der SA., des SS-Abschnittes XVI und der Hitlerjugend. Der Vortrag der „Egmont"-Ouvertüre und des Chorals „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" waren der festliche Auftakt des Things.

Gauleiter Staatsrat Jordan

begrüßte kurz die mitteldeutschen Bauernführer in seinem Gau und gab dem Wunsche Ausdruck, diese ihre Tagung möge sich eingliedern in die gewaltige Symphonie unserer Aufbauarbeit und ein Baustein sein am ewigen Reiche der Deutschen. Hierauf sprach in längeren Ausführungen

Reichsstatthalter Gauleiter Loeper.

Er wies darauf hin, daß der Nationalsozialismus stets von der Voraussetzung ausgegangen sei, eine Stelle im Volksganzen müsse unter allen Umständen lebensfähig gemacht werden — das Bauerntum, weil es die Grundlage für die Ernährung unseres Volkes und für den Schutz unseres Reiches ist. „Kein Volk kann ohne Pflug und Schwert bestehen!" Der Nationalsozialismus will deshalb einen Staat aufbauen, dessen Grundlage Blut und Boden ist und in dessen Mittelpunkt der Bauer steht, als der Urquell deutschen Blutes und der Hüter des deutschen Bodens." Die mit leidenschaftlicher Gläubigkeit vorgetragenen Ausführungen fanden in den Herzen der Hörer ein lautes Echo. Dann nahm nach dem gemeinsamen Gesang des Bauernliedes

Staatsrat Eggeling

das Wort.

In einer groß angelegten Rede beschäftigte sich der Redner mit den grundsätzlichen Fragen der Bauernpolitik im Dritten Reich. Der Landesbauernführer wies darauf hin, daß auf dem Gebiete der Agrarpolitik, der Reichsbauernführer begonnen hat, eine Umwertung aller Werte vorzunehmen. R. W. Darré führt uns zurück zu den urewigen und immer lebendigen alten Grundlagen des bäuerlichen Wesens. Schon der Germane war seiner ganzen Art nach immer Bauer und in ihm lebte ewig der Wille zur Seßhaftigkeit. Im Gegensatz dazu zog der Nomade umher, um Land zu erobern, nicht um es zu bebauen, sondern um es auszubeuten bis zur Verwüstung.

In der Schaffung des deutschen Reichserbhofrechts durch den Führer haben wir nichts anderes zu erblicken als die praktische Verwirklichung der Erkenntnis, daß der Nationalsozialismus im Rasseproblem jene Weltanschauung unserer germanischen Vorfahren anpackt, wie sie sich im Ahnenkult der Sippen ausdrückt und in einer strengen Folge des Gemeinschaftslebens ihre Vollendung fand. Hieraus erklärt sich auch der immer wieder auflodernde Kampf der deutschen Bauern für ein deutsches Bodenrecht. Mit dem Reichserbhofrecht ist der erste Schritt zu einer grundsätzlich neuen Lebens- und Geschichtsauffassung gegeben, die wiederum für die Fortentwicklung unseres Volkes entscheidend sein wird. Mit diesem Gesetz wird tatsächlich das römische Recht und damit alle mit artfremdem Denken verbundenen Rechtsformen in ihrem Lebensnerv getroffen. Von hier aus ist die Fortentwicklung zu einem geschlossenen deutschen Bodenrecht, das nunmehr auch die anderen Gebiete, wie Pachtrecht, Hinsfragen, Besitzwechsel, Beleihbarkeit umfaßt, nur noch ein kleiner Schritt. Erst aus der Erkenntnis der unlöslichen Verbundenheit von Blut und Boden wächst das heilige Recht und die heilige Pflicht des deutschen Menschen zu Pflug und Schwert. Nur der Staat hat das Recht, ein Volk zum letzten Gange aufzurufen, der weiß, daß Blut und Boden zusammengehören und aus dem Opfer von Blut für den Boden wieder neues Blut aus dem Boden herausquillt. Auf der gleichen Ebene wie das Reichserbhofgesetz liegt das Festpreisgesetz und das Gesetz zur Neubildung deutschen Bauerntums. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Erhaltung unserer Rasse zwingt uns, zugunsten einer Verteilung der bäuerlichen Struktur in allen Gebieten unseres Lebensraumes auf die vielleicht bessere Bewirtschaftung wissentlich zu verzichten, um dagegen eine Stärkung des bäuerlichen Elements als der Lebensgrundlage unseres Volkes einzutauschen.

Der Repräsentant des Dritten Reiches wird stets der bodenverbundene, wurzelechte Mensch, der wehrhafte deutsche Bauer und der Soldat sein.

Durch das Reichserbhofgesetz und das Festpreisgesetz wird der bedeutendste Produktionsfaktor, der Boden und dessen Erzeugnis, aus der kapitalistischen Wirtschaft herausgenommen. Damit wird das Produkt der Scholle festgelegt, während sich die andere Wirtschaft noch in einem Zustand größter Bewegliichkeit befindet.

Der Aufbau des Reichsnährstandes durch den Reichsbauernführer R. W. Darré schafft ein Prinzip der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung, das bewußt eine neue bodenständige Führerschicht erzieht, unbeeinflußt von Vorteile. Der Landesbauernrat als beratende Instanz des Landesbauernführers und das Landesbauernthing als ähnliche Einrichtung im erweiterten Rahmen sind Organe der bäuerlichen Selbstverwaltung, die den Kontakt zwischen Führer und Gefolgschaft herstellen sollen.

Der Landesbauernführer, Staatsrat Eggeling, schloß seine glänzende und oft stürmischen Beifall unterbrochene Kundgebung mit folgenden Worten:

Treue, Pflicht und Ehre sind die ersten Eigenschaften des nationalsozialistischen Führerkorps in unserer Bauernschaft. Auf sie lassen Sie uns in dieser Stunde schwören als auf das Vermächtnis, das wir in unseren Händen tragen und übernommen haben von jenen 2 Millionen Toten des Weltkrieges und jenen Freiheitskämpfern der SA., SS. und der Hitlerjugend, die für die gewaltige Idee des nationalsozialistischen Deutschlands gestorben sind. Denn wir kämpfen nicht für uns, sondern für das Leben unseres Volkes und für seine Unsterblichkeit.

Der Sprecher des Landesbauernthings gab dann bekannt, daß dem Reichskanzler und dem Reichsbauernführer folgende Telegramme gesandt worden seien:

„Landesbauernrat und Landesbauernthing entbieten ihrem geliebten Führer Gruß und das Gelöbnis unwandelbarer Treue."

Landesbauernrat und Landesbauernthing grüßen in treuer Gefolgschaft ihren Reichsbauernführer, den Vorkämpfer für Blut und Boden."

Das Horst-Wessel-Lied beschloß die eindrucksvolle Tagung.

Fünf Thingplätze im Gau Halle-Merseburg

Von der Feier des ersten Spatenstichs auf 5 Thingplätzen im Gau Halle-Merseburg:

auf der Sachsenburg bei Heldrungen im Kreis Eckartsberga,
auf dem Haineberg bei Freyburg (Unstrut) im Kreis Querfurt,
im Forst bei Bad Schmiedeberg im Kreis Wittenberg,
auf dem Schildberg bei Schildau im Kreis Torgau,
im Pfarrholz bei Helbra im Mansfelder Seekreis,

geben folgende Telegramme einen kurzen Bericht:

„Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels
Berlin W 8, Wilhelmplatz 8/9.

Melde, daß ich als Landesstellenleiter und Gaupropagandaleiter in engster Zusammenarbeit mit dem Gauarbeitsführer Pg. Simon im Gau Halle-Merseburg heute die Arbeit für fünf Thingplätze durch den ersten Spatenstich eingeleitet habe.

Landesstelle Mitteldeutschland.
gez.: Tiefler."

Halle a. d. S., den 21. März 1934.

„Herrn Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl
Berlin, Scharnhorststraße 35.

Nach vollzogenem Spatenstich an fünf Thingplätzen im Arbeitsgau 14 entbieten wir Herrn Reichsarbeitsführer Grüße und Dank der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

gez.: Simon, Gauarbeitsführer. gez.: Tiefler, Landesstellenleiter."

Halle a. d. S., den 21. März 1934.

Ministerialrat Otto Laubinger, mit dessen Erscheinen zu den Feiern gerechnet werden konnte, hatte folgendes Telegramm gesandt:

„Durch unaufschiebbare Dienstreise leider am persönlichen Erscheinen verhindert. Dank für aufopfernde Mitarbeit, den einzelnen Versammlungen bitte herzlichste Grüße. Otto Laubinger."

Und alle gaben gerne

Die Sammelaktion der leitenden Persönlichkeiten der NSDAP. in Merseburg am Palmsonntag war von einem guten Erfolge gekrönt. Es war ein seltenes Bild, das zugleich Beweis dafür ablegte, daß auch die Leiter der örtlichen Parteiorganisationen sich nicht scheuen, mit der Sammelbüchse durch die Straße zu gehen und jeden Passanten freundlichst um eine Spende zu bitten, wie es in den Jahren des Kampfes der SA.-Mann sofort getan hat.

Unsere Bilder zeigen zwei Momentaufnahmen aus der Sammeltätigkeit.

Unterstützt das Rote Kreuz!

Ein Aufruf des Oberpräsidenten.

Das Rote Kreuz hat sich in Krieg und Frieden als eine für das deutsche Volk außerordentlich segensreiche Einrichtung erwiesen. Das Rote Kreuz findet daher auch die volle Unterstützung und Förderung durch die Regierung und Reichsleitung der NSDAP.

Es ist Pflicht aller deutschen Volksgenossen, das Rote Kreuz nach besten Kräften zu unterstützen. Ich erwarte daher von der Bevölkerung der Provinz Sachsen, daß sie — jeder nach seinen Kräften — dieser Pflicht nachkommt, insbesondere auch durch Erwerb der Mitgliedschaft beim Roten Kreuz. Besonders ersuche ich die Behörden, in diesem Sinne zu wirken und alle Versuche, dem Roten Kreuz irgendwie Schwierigkeiten zu bereiten, von vornherein zu unterbinden.

Magdeburg, den 14. März 1934.

gez. von Ulrich.

Oberpräsident und Vorsitzender des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für die Provinz Sachsen.

Aufruf zum Reichsberufswettkampf

Nachdem unser Reichsjugendführer Baldur von Schirach gemeinsam mit dem Stabsleiter der PO. und Führer der deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, zu dem Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend für die Zeit

vom 9. bis 15. April

aufgerufen haben und nachdem die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Darré, Dr. Schmidt und Seldte diesen Aufruf unterzeichnet haben, stellen wir, die Hitler-Jugend einschl. des Bundes deutscher Mädel, uns restlos zur Durchführung dieses Reichsberufswettkampfes zur Verfügung.

Die Hitler-Jugend und der Bund deutscher Mädel übernehmen entsprechend dem Aufruf des Leiters des sozialen Amtes der Reichsjugendführung und des Leiters des Jugendamtes der deutschen Arbeitsfront die Propaganda und leisten, wo nur irgend möglich, Hilfe bei den Durchführungsarbeiten.

Jeder berufstätige Hitlerjunge, jedes berufstätige Mädel aus dm Bund deutscher Mädel muß sich am Reichsberufswettkampf beteiligen.

Die ganze deutsche Jugend des Gebietes Mittelland hat sich einzusetzen für diesen Kampf, der allen jungen Deutschen den Wert und den Sinn der Arbeit von neuem einprägen soll. Die Fahne der Hitler-Jugend, unter der dieser Kampf stattfindet, wird durch ihre Gefolgschaft der Garant für das Gelingen dieses Kampfes der sozialistischen Gemeinschaft der jungen Front.

Heil Hitler!

Die Führerin des Obergaues Mittelland
gez. Käthe Reifert, Obergauführerin

Der Führer des Gebietes Mittelland
gez. Richard Reckewerth, Gebietsführer.

Der Leiter des Sozialen Amtes im Gebiet Mittelland
gez. Wolfgang Schlinke, Bannführer.

Neueinstellung und Unfallverhütung

Schützt Leben und Gesundheit!

Der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften veranstaltet in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO. gegenwärtig einen Propagandafeldzug für Unfallverhütung.

Die Einprägung aller Vorschriften, die zum Schutze von Leben und Gesundheit aller im Arbeitsprozeß Stehenden erlassen sind, ist heute mehr denn je notwendig. Der gewaltige Erfolg der Arbeitsschlacht, den wir der zielsicheren Führung unseres Führers zu danken haben, hat bereits im Jahre 1933 rund 2,3 Millionen Volksgenossen wieder in die Fabriken, die Werkstätten, die Laboratorien, die Kontore, in die Ställe und Scheunen der Bauern und an Arbeitsstellen unter freiem Himmel gebracht. Weitere Millionen Arbeiter der Faust wird die neue Welle der Arbeitsschlacht wieder in Lohn und Brot bringen.

Viele, viele aber sind der Arbeit seit Jahren entfremdet, viele werden in andere Betriebe kommen, mit deren Eigenarten sie noch nicht vertraut sind. Damit aber sind sie den Gefahren des Betriebes stärker ausgesetzt als derjenige Arbeitskamerad, der ununterbrochen in einem Betriebe arbeitet und dem die Gefahrenquellen genau bekannt sind, oder der aus den Unfällen anderer, die meist auf leichtsinniges oder fahrlässiges eigenes Verschulden zurückzuführen sind, gelernt hat.

So kommt es denn in dieser Zeit immer wieder zu Meldungen von Betriebsunfällen, die oft den Nachsatz tragen: „Der Fall ist um so tragischer, als der Verunglückte nach langer Arbeitslosigkeit erst seit einigen Tagen wieder Arbeit erhalten hatte."

Hier kann nur die tätige Mithilfe aller Betriebsangehörigen helfen. Jeder Neuling muß von dem Betriebsleiter, von seinem Meister und von seinen Kameraden besonders aufmerksam betreut werden. Er muß auf die eigenartigen Betriebsvorschriften hingewiesen, über die Schutzvorrichtungen und Unfallvorschriften belehrt und es muß ihm gezeigt werden, wie er am unfallsichersten arbeitet. Darüber hinaus muß er aber beobachtet und immer wieder zu richtiger Arbeitsweise angehalten werden. Der Meister und der Nachbar am Arbeitsplatz des Neulings, die übrigens unter Umständen durch ihn gefährdet werden können, müssen sich als Patron oder Pate fühlen und ihn vor dem Unfalleufel beschützen und beschirmen und ihn ein treuer Arbeitskamerad sein.

Die Grundlage der gesamten Unfallverhütung bilden die Unfallverhütungsvorschriften, die in den letzten Jahren vollkommen überarbeitet und neu aufgestellt worden sind. Diese neuen Vorschriften treten am 1 April 1934 in Kraft und werden in allen Betrieben bekanntgemacht werden. Mit ihnen muß sich jeder Betriebsangehörige eingehend beschäftigen, d. h. er soll sie nicht nur flüchtig durchlesen, sondern sie sich einprägen, sie verstehen, sich über ihre Bedeutung im einzelnen klar werden und vor allen Dingen auch danach handeln. Denn das ist das erste Gebot der Unfallverhütung: „Befolge die Unfallverhütungsvorschriften!" Viel wäre erreicht, wenn dieses Gebot jedem einzelnen so in Fleisch und Blut übergehen würde, daß er die Unfallverhütungsvorschriften ganz instinktiv befolgt.

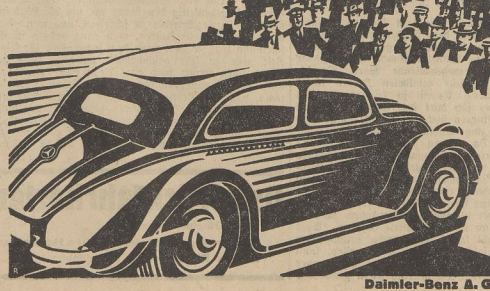
Die Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen, erst wer krank oder verkrüppelt ist, weiß es zu würdigen. Darüber hinaus aber würden Millionen an Mitteln für produktive Zwecke erspart, wenn die Unfallverhütungsmaßnahmen genau beachtet werden. Darum die Mahnung:

„Deutscher Arbeiter, verlasse dich nicht auf deine Geschicklichkeit und dein Glück, handle nicht leichtsinnig, sondern bedenke, daß diese Unfallverhütungsvorschriften zu deinem Wohl erlassen worden sind, und beachte sie darum! Es muß erreicht werden, daß die Unfallzahl nicht weitersteigt, sondern daß das mit ihr verbundene Leid, die Unsumme von Schmerzen und Qualen erspart werden zum Wohle des einzelnen und der Allgemeinheit!"

Änderung des Nachtbackverbotes.

Belieferung der Semmeln ab 6 Uhr früh.

Auf Wunsch des Reichsministers für Ernährung ist eine vorübergehende Änderung des Nachtbackgesetzes erfolgt. Durch die Änderung wird unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Nachtbackverbots der zulässige Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien, der jetzt frühestens um 5 Uhr morgens liegt, für das Anheizen der Öfen und die Teigbereitung um eine Stunde, auf 4 Uhr morgens, der Arbeitsbeginn auf 4½ Uhr morgens vorgelegt. Zugleich wird der Verkaufsbeginn für Bäcker- und Konditorwaren einheitlich auf frühestens 6 Uhr morgens festgesetzt. Das Austragen oder Aufsehen zur Belieferung von offenen Verkaufsstellen ist frühestens um 5¾ Uhr morgens zulässig. Für Jugendliche unter 16 Jahren bleibt es bei dem jetzt zulässigen Arbeitsbeginn um 5 Uhr morgens. Die Einschränkung des Nachtbackverbotes soll der Landwirtschaft die Möglichkeit geben, einen höheren Absatz an Weizenmehl zu erzielen. Die Einschränkung wurde begrenzt bis zum 30. September 1934.



Ein wirklich volkstümlicher Wagen!

Unerreichte Fahreigenschaften, größte Bequemlichkeit, zuverlässig und sparsam: ein echter MERCEDES-BENZ! Ausgerüstet mit Heckmotor, Schwingachsen, Schnellgang, Zentralschmierung, Oldruckbremse und Frischluftheizung.

Lieferbar als Limousine . . RM 3375.—
und als Cabriolimousine . RM 3575.—

Preise ab Werk

MERCEDES BENZ

Typ 130

„Der große Kleinwagen"

P 15/B

Daimler-Benz A. G. Verkaufsstelle: Halle, Hindenburgstraße 59, Fernruf 29015.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0005

Frühlingsfeste in deutschen Gauen

Jahrhunderte alte Bräuche.

Die ersten leuchtenden Sonnenstrahlen, die nach langen dunklen Wochen wieder ins Zimmer dringen, werden von jedermann als erste Boten des herannahenden Frühlings begrüßt. Bei unseren Vorfahren war dieses Ereignis der Anlaß zu frohen Festen, das die gesamten Bewohner des Ortes vereinigte. Heute stößt man auf Überreste solcher einst allgemein verbreiteter Feiern nur noch dort, wo sich alte Sitte zäh gegen die Einflüsse einer neuen Zeit behauptet hat.

Wie anspruchslos war man in vergangenen Zeiten in bezug auf Veranlassung und Ausgestaltung solcher Feste! In Wien beging man z. B. jahrhundertelang das Fest des ersten Veilchens. Allgemeine Fröhlichkeit herrschte über diesen ersten Frühlingsboten. Der schönsten und sittsamsten Jungfrau an der Donau wurde der Vorzug eingeräumt, dieses erste Frülingsblümchen zu pflücken. In anderen Gegenden wiederum legte man das Frühlingsfest auf den Tag, der die Ankunft der Schwalbe, des Storches oder der Nachtigall brachte. Aus Freude über die Wiederkehr des Kuckucks wurde einst zur Frühlingszeit sogar in den Kirchen auf der Orgel sein Ruf nachgeahmt. In Bautzen feierte man bis ins 16. Jahrhundert ein Frühlingsfest in der Weise, daß ein Umzug mit Lichtern durch die Stadt gehalten und dann auf dem Markte alte Fässer angezündet wurden, wobei der Stadtschulmeister in lateinischer Sprache verkündete: „Der Frühling kommt!“

In den meisten Frühlingsfesten kam neben der Freude über die wiederkehrende hellere Jahreszeit die Mißachtung des Winters zum Ausdruck. Man sah in ihm den Geist, der das Wachstum verhindert und dem man deshalb mit wahrer Begeisterung den Garaus machte. Man stellte den Winter als Strohmann dar und warf ihn entweder ins Wasser, verbrannte ihn in einem hellen Feuer oder begrub ihn in feierlichem Aufzuge.

In dem sächsischen Städtchen Radeberg wurde bis weit in das 16. Jahrhundert hinein am Sonntag Lätare ein Strohmann oder eine Strohfrau, die mit Bändern, Lappen, Kränzen und einer Wergperrücke aufgeputzt war, auf einer Stange durch sämtliche Straßen der Stadt getragen, dann zerrissen und in den Fluß geworfen.

In einer schönen Form hat sich dieser alte Brauch in Zürich erhalten. Man begeht dort das sog. Sechseläuten am ersten Montag nach der Frühlingstag- und Nachtgleiche. Den Namen trägt das Fest davon, daß von diesem Tag an der Feierabend wieder um sechs eingeläutet wird. Am Vormittag durchziehen weißgekleidete Mädchen die Straßen. Sie sind mit Kränzen geschmückt oder tragen kleine, mit Glöckchen behangene Bäumchen in der Hand. Sie singen Frühlingslieder und erhalten dafür allerlei Gaben. Die Knaben haben zu gleicher Zeit einen Strohmann, der den Winter darstellet und den sie höhnend Böög, d. h. Popanz, nennen, durch die Straßen getragen. Mit dem Schlag sechs Uhr wird der auf einer hohen Stange aufgepflanzte Strohmann in Gegenwart vieler Zuschauer auf gewaltigen Reisighaufen verbrannt. Wenn der „Böög“ nicht oben an der Stange verbrennt, sondern vorher ins Feuer stürzt, heißt es, daß die Kälte noch einmal zurückkehren wird. Die Erwachsenen pflegen den Tag durch Verkleidungen, Umzüge und gesellige Zusammenkünfte festlich zu begeben, und die karneval-ähnlichen Vergnügungen drängen den eigentlichen alten Frühlingsbrauch immer mehr zurück.

Derselbe Brauch wird anderwärts „Todaustreiben“ genannt, weil man in der den Winter darstellenden Strohpuppe den Tod erblickt, den man zum Ort hinausträgt und verbrennt. Vielfach ist damit der Aberglaube verbunden, daß das Dorf, von dessen Bewohnern das Todesaustragen sehr sorgfältig ausgeführt wird, von bösen Krankheiten verschont bleibt.

In manchen Gegenden läßt man an dem Tage der Frühlingsfeier. die oft auf den Sonntag Lätare gelegt wird, den Winter mit dem Sommer um die Herrschaft kämpfen. Der Winter wird von einem in Stroh gehüllten, der Sommer von einem mit Efeu geschmückten Knaben verkörpert. Der Winter kämpft gegen den Sommer und sein Gefolge mit Asche und Häckfel, während des Sommers Waffen grüne Blätter und Blumen sind. Natürlich muß der Sommer stets Sieger bleiben. Er zieht mit seinem Gefolge unter dem Gesang des Liedes „Tra-ri-ra, der Sommer, der ist da“, in den Ort, und es schließt sich ein fröhliches Fest der Jugend an. Die Jugend ist ja mit dem Frühling aufs innigste verbunden, und so ziehen z. B. in der Pfalz und vor allem in Heidelberg, noch heute, die Kinder mit den sog. Sommertagsstecken, die mit Bändern und Brezeln geschmückt sind, ins Freie dem Frühling entgegen. In Hessen treten die Knaben, die für den Frühling kämpfen, in Soldatenuniformen auf, während die „Butzenmänner“ mit geschwärzten Gesichtern, blumengeschmückten Dreimastern, ledernem Schurzfell und einem langen Rohrstock, die einst das Sinnbild des kämpfenden Winters waren, jetzt nur dafür zu sorgen haben, daß sich kein Mädchen zwischen die „Krieger“ drängt.

Dafür ist anderwärts das Frühlingsfest wiederum eine ausschließliche Angelegenheit der Mädchen. Dort, wo sich einst Franzosen, die um ihres Glaubens willen geflüchtet waren, in geschlossenen Dörfern ansiedelten, hat sich die „Mayence“ als Frühlingsbrauch erhalten. Unter den kleinen dreijährigen Mädchen wird die „Mayence“ ausgewählt, die ein bestimmtes Verschen lernen muß, dessen Text im Laufe der Jahrhunderte so verstümmelt ist, daß nur hin und wieder ein an das Französische anklingendes Wort zu verstehen ist. Am ersten Sonntag im Mai tritt die zur Mayence Auserwählte an die Spitze eines Zuges von Mädchen, in dem das Festabzeichen, ein bändergeschmückter Strauß an einem langen Stab und weiter ein Korb und eine Geldbüchse mitgeführt werden. Vor jedem Haus werden das alte rätselhafte Lied gesungen und Gaben eingesammelt, die den Mädchen zugute kommen. Diese kleine Mayence ist die Verkörperung der Frühlingsgöttin, die einst bei dem Maitanz der Jugend in Südfrankreich eine große Rolle spielte und der vielerlei Gaben, vor allem Frühlingsblumen und Eier zum Opfer gebracht wurden.

Man begrüßt ja nicht nur den beginnenden Frühling und sein zaghaftes Kommen, sondern feiert ihn in altüberlieferten Spielen auch dann, wenn er auf der vollen Höhe seines Ruhmes steht. Mancherorts wird noch als letzter Rest der einstigen allgemeinen Frühlingsfeier ein Maibaum errichtet, entweder ein großer, farbenprächtig geschmückter für das ganze Dorf, oder die Burschen stellen den Mädchen einzelne Bäumchen vor das Haus. Man kennt auch die vollständig in Laub eingehüllte Gestalt, die man entweder im Umzug durch das Dorf führt oder die sich im Wald versteckt, von der Jugend gesucht und feierlich eingeholt wird. Sie soll den Segen der Natur verkörpern, den man dem Ort sichern will. In Norddeutschland ist in manchen Gegenden noch das Maibrautpaar bekannt, das man auch Maikönigs- oder Maigrafenpaar nennt. Man erwählt dazu das schönste Mädchen und den ansehnlichsten Burschen, weil es nach dem Volksglauben ein göttliches Brautpaar versinnbildlicht. Es wird mit maigrünem Laub geschmückt, und ihm werden besondere Ehren erwiesen. Dieser Wertschätzung des Maipaares steht in der Schweiz eine Verspottung aller Ledigen gegenüber. Bei dem festlichen Frühlingsumzug liest man alle ihre Sünden vor und treibt vielerlei Spott mit ihnen. Denn der tiefe Sinn, der diesen alten Frühlingsfeiern innewohnt, ist stets eine tiefe Ehrfurcht vor dem sich immer wieder erneuernden Leben. Überall ersehnt die Menschheit den Frühling und begrüßt ihn auf verschiedene Weise.

W. Sch.

Gibt es einen Lawinenschutz?

Fluchtwohnungen auf Galerien. — Der Lawinensporn. Lawienuhr und Lawinenschnur.

In jedem Frühjahr werden zahlreiche Menschen von Lawinen getötet und ganze Dörfer vernichtet. Von dieser ewigen Bergnot nimmt die übrige Welt nur wenig Notiz. Die Zeitungen bringen zwar die Hiobsnachrichten in entsprechender Aufmachung und erinnern bei der Gelegenheit an vergangene ähnliche Katastrophen, aber der Leser im Flachland bekommt, sofern er nicht selber erfahrener Alpinist ist, kaum eine Vorstellung von der Macht des „weißen Todes“.

Die vielen Unglücksfälle, denen Skifahrer und Touristen zum Opfer fielen, und die mitunter gleich mehrere Tote forderten, spielen in der großen Statistik der eigentlichen Lawinenkatastrophen noch eine verhältnismäßig geringe Rolle. Louis Trenker und Walter Schmidkunz haben erstmalig eine ziemlich vollständige Liste dieser verheerenden Naturereignisse zusammengestellt. In ihr überrascht die Feststellung, daß im Winter 1916/17 an der Tiroler und Kärntner Kriegsfront auf österreichischer Seite nicht weniger als 5000 Soldaten durch Lawinen um das Leben gekommen sind. Im großen Sterben des Weltkrieges sind diese beispiellosen Zahlen nicht sonderlich aufgefallen; sie fanden wohl auch in keinem Heeresbericht klare Erwähnung. Es ist anzunehmen, daß auch die Italiener im gleichen Jahre und durch gleiche Unglücksfälle ebenfalls große Verluste hatten.

In Korsika, wo das Gebirge zwar nur bis knapp 2800 Meter ansteigt, aber vielfach zerklüftete Steilhänge hat, wurden in diesem Jahr durch herabgehende Lawinen wieder 10 Häuser einer Ortschaft völlig zerstört und vierzig Menschen getötet. 1927 wurden im benachbarten Gebiet siebzehn Holzfäller verschüttet.

Angesichts der alljährlichen Wiederkehr solcher Katastrophen drängt sich die Frage auf, inwieweit sie zu verhindern oder doch in ihren Wirkungen abzuschwächen sind. Die Unterkunftshütten und Hotels der Skisportler sind durchweg in verhältnismäßig lawinensicheren Gebieten errichtet oder doch durch kostspielige Schutzmaßnahmen nach Möglichkeit vor den drohenden Gefahren bewahrt. Wer also auf seinen Brettern gar im Schmelzmond mit entblößtem Oberkörper die Freuden natürlicher Höhensonne genießt und dabei gelegentlich aus respektvoller Entfernung das „großartige Schauspiel“ herabrollender Lawinen beobachtet, hat zu dem gewaltigen Naturgeschehen gewiß eine ganz andere Einstellung, als der Älpler selbst, der in den unberechenbaren Lawinen vielfach seine schlimmsten Feinde im Kampf um ein hartes Dasein erkennen muß.

Man baut das Haus halb in den Hang hinein und das doppelt und dreifach verstärkte Dach so, daß es unter Umständen als Gleitbahn für schnelle und nicht zu schwere Schneemassen dienen kann. Aber nicht selten treten Umstände ein, die auch der erfahrenste Bergmensch nicht voraussehen konnte, und ein ganzer, wegen seiner Sicherheit gepriesener Hof geht, durch die Luft gewirbelt, mit zu Tal.

Im Vintschgau ziehen sich die Bergbauern in der gefährlichsten Zeit in besondere Fluchtwohnungen und Lawinenkeller zurück, und sie verbringen oft viele Tage und Nächte in den eingemauerten Höhlen. In einzelnen, besonders heimgesuchten Gegenden des Tessins nahmen die Bewohner eine Zeitlang sogar die Kreuze von den Friedhöfen mit, da in manchen Wintern erfahrungsgemäß nicht ein einziges Grab unversehrt blieb.

Was dem einzelnen Bauern für sein einsames kleines Gehöft nicht möglich war, hat der Staat für ganze Paßstraßen und größere Ortschaften vollbracht: riesige Schutzgalerien, von deren Kosten sich der Laie keine Vorstellung macht, halten die gleitenden Schneemassen auf oder diese werden von einem gewaltigen Sporn zerschnitten und zu beiden Seiten auf unbebaute Gebiete gelenkt. Die Bergbahnen, die sich vorwitzig an den Hängen entlangschlängeln, sind selbstverständlich in gleicher Weise gesichert, aber noch 1917 wurde bei Wolfgang ein nach Davos fahrender Personenzug von einer Lawine erfaßt, und 10 Menschen kamen dabei ums Leben.

Die europäischen Alpenvereine haben nicht weniger als fünfzig Schutzhäuser durch Schneestürme verloren; die Hütten waren allerdings meist nicht für einen Aufenthalt während des Winters oder des Frühjahrs bestimmt.

Henry Hoeck, der ausgezeichnete alpine Schriftsteller, schildert den Untergang einer solchen Hütte am Schiahorn: „Nach einem heftigen Schneefall im März entdeckte am ersten klaren Morgen ein Führer, daß die Hütte verschwunden war. Er alarmierte die Rettungsstelle. Wir zogen eilig hinauf. Und von der ganzen Hütte waren nur noch die Fundamente übriggeblieben. Kubikmetergroße Blöcke des Mauerwerks waren einfach weggeblasen. Als hätte eine schwere Explosion stattgefunden. Das hatte eine Staublawine getan, die das Tal hinabgekommen war.“

Die Staublawine ist die schönste aller Lawinen und zugleich die gefährlichste. Sie wirkt mitunter wie ein großer Wasserfall. Sie kann durch einen Skiläufer verursacht werden, der ein sog. „Schneeschild“, ihre verkrustete und vereiste Oberfläche, abgetreten hat. Das ganze Schild zerbirst in weiten Sprüngen, und der unter ihm verborgen gewesene lockere Pulverschnee staubt nach. Eine solche Staublawine übt ihr Vernichtungswerk schon, wenn sie selbst noch gar nicht da ist; denn der Luftdruck, der ihr als Sturm vorauszieht, wirft Menschen und Bäume erbarmungslos zu Boden. Wer da in gewissen Büchern den gutgemeinten Rat findet, man müsse im Kampf gegen eine Lawine immer Oberhand behalten, d. h. versuchen, auf den rotierenden Schneemassen hinabzureiten, der soll es lieber nicht auf einen Versuch solcher Art ankommen lassen. Wenn man sehr viel Glück hat, kann man sich vielleicht aus einer kleinen Neuschneelawine seitlich „herausrudern“, aber dieses Glück war noch nicht vielen Alpinisten beschieden.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß fast jeder Alpinist irgendwann einmal mit Lawinen unliebsame Bekanntschaft macht. Diese Annahme wurde lediglich durch das auch in Büchern verbreitete Touristenlatein gefördert. Das sog. „Schneebrett“, das immer, auch im Sommer, sehr gefährlich ist, bringt, einmal losgetreten, unterhalb liegende Schneemassen in Bewegung.

Wer bedenkt, daß ein einziger Kubikmeter verharschter Schnee etwa 800 Kilo wiegt, der bekommt vielleicht eine Ahnung von der Wucht solcher Lawinen.

Vorsichtige befragen die „Lawinenuhr“, deren Zeiger bei Steilhängen mit Neigung über 22 Grad ausschlägt, und Unternehmungslustige nehmen dann die rote „Lawinenschnur“, an der sich die „Überlebenden“ später bis zum Verschütteten durcharbeiten können — aber erfahrene Alpinisten behaupten, daß jeder, der so tollkühn oder so bedenklich sei, auch gut tue, gleich eine Rettungskolonne mitzunehmen.

W. S.

Künstler-Anekdoten

Bernard Shaw in der Anekdote.

Bernard Shaw biegt in London um eine Straßenecke. Ein Bettler steht da, Krüppel, hält Shaw den Hut hin. Der grüßt liebenswürdig, sagt mit ruhiger, aber bewußter Bestimmtheit „Presse!“ — und geht weiter.

*

Shaw wandert durchs schottische Hochland. Da holt ihn ein anderer Tourist ein, sieht ihn an, scheint sich zu besinnen, erinnert sich wohl, das Gesicht zu kennen. Woher? fragt er sich wohl.

Shaw merkt, jetzt wird er ihn gleich ansprechen. Da lächelt Shaw verbindlich, noch verbindlicher . . . und sagt: „Gewiß! Sie haben vollkommen recht.“

Dann eilt er weiter, froh, einer Huldigung entgangen zu sein.

*

Bei Bernard Shaw ist ein Journalist des Abends zu Besuch. Der redet dem Teufel das Ohr weg. Zerquält Shaw mit unendlichen Fragen. Ein unerschöpflicher Interviewer. An Weggehen denkt er nicht.

Shaw wird ungeduldig und abgespannt. Schon ist Mitternacht vorbei. Der Gast geht nicht, nicht um ein Uhr, nicht um zwei Uhr.

Gegen drei Uhr zündet der Journalist sich eine neue Importe an. „Ach!“ sagt da Shaw, „Sie rauchen auch unterwegs?“

*

Kulissengeschichten.

Ein Theaterdirektor gab einer Schauspielerin, die die Rolle einer verlassenen Geliebten spielte, zu verstehen, daß es ihr an Leidenschaft fehlte. „Das ist doch nicht schwer, stellen Sie sich doch nur vor, Sie wären leidenschaftlich verliebt. Wenn Ihr Geliebter Sie verließe, was würden Sie dann tun?“ — „Ich würde mir eben einen anderen suchen!“

*

Ein junger Mann besuchte eine Tänzerin der Oper und beklagte sich über die Unverschämtheit ihres Portiers. „Werfen Sie doch diesen Grobian hinaus!“ — „Daran habe ich auch schon gedacht, aber was soll ich tun? Er ist mein Vater.“

*

Der berühmte Tänzer Vestris pflegte zu sagen: „Ich kenne heute nur drei Menschen, die einzig in ihrer Art sind: den König von Preußen, Voltaire und meine Wenigkeit!“

Die Rachel lud Dumas mit folgendem Brief zum Frühstück ein:

„Lieber Freund, kommen Sie doch morgen zum Frühstück zu mir. Sie werden sich bestimmt nicht amüsieren, da ich gar nicht geistreich bin. Da ich aber ein ausgezeichnetes Gedächtnis habe, werde ich dann am folgenden Tage geistreich sein . . .“

*

Ins Filmatelier kommt eine Schauspielerin mit ungewöhnlicher Verspätung. Das ganze Programm des Aufnahmetages war dadurch umgeworfen. Der Regisseur stellte die Dame zur Rede. — „Aber, Herr Doktor, was wollen Sie denn? Ich habe doch bei Ihnen einen Vertrag, in dem mir ausdrücklich erlaubt ist, die Aufnahme zu versäumen, wenn ich eine wichtige Probe habe. Und ich habe heute den ganzen Vormittag über probiert.“ — „Aber Sie spielen doch in dem neuen Stück gar nicht mit!“ — „Aber, Herr Doktor, erstens habe ich gar nichts vom Theater gesagt, und zweitens habe ich beim Theater auch einen Vertrag, in dem es mir ausdrücklich erlaubt ist, die Probe zu versäumen, wenn ich eine wichtige Aufnahme habe.“ — „Ums Himmels willen, was in aller Welt haben Sie denn da probiert?“ — „Wenn Sie's durchaus wissen wollen: mein neues Abendkleid, Herr Doktor! Meine Schneiderin ist nämlich die einzige, mit der ich keinen Vertrag habe, daß ich die Proben versäumen darf.“

Onkel Antons Kinderkalender 1934. Verlag von A. Anton & Co., Leipzig. Preis gebunden 1,40 M. — Dieser hübsche Kinder-Kalender, im Umfang um die Hälfte vermehrt, ist das schönste und billigste Kinder-Jahrbuch, das man seinen Kindern schenken muß, wenn man ihnen ein Jahr lang unbeschreiblich viel Freude und Anregung geben will. Eine lustige bunte Spielbeilage und zwei bunte Buschiaden und die neuesten Streiche der „Wilden Mathilde“ machen unseren Kindern besonders viel Spaß.

Auerbachs Deutscher Kinderkalender 1934, 52. Jahrgang, in elegantem Ganzleinenband nur 1,80 M. Verlag Otto Wiegand. G. m. b. H., Leipzig. — Dieser neue „Auerbach“ ist das Ostergeschenk für unsere Jugend. Er ist eine wahre Schatzkammer schönster Märchen, Erzählungen, Gedichte, Rätsel, Scherzfragen und Theaterstücke zum Selbstaufführen, enthält viele ein- und mehrfarbige Bilder. Wo er Einkehr hält, herrscht Freude und Jubel.

Ludwig Richter Abreißkalender 1934. Verlag von Georg Wiegand, Leipzig. Preis 1,60 M. — Der Kalender enthält über 100 Holzschnitte nach Zeichnungen des Meisters, dessen 50. Todestag das deutsche Volk am 19. Juni d. J. begehen wird Nahezu sämtliche Bilder des Meisters aus „Scherer, die schönsten deutschen Volkslieder“ bringt der Kalender, der besonders allen Freunden der Kunst Ludwig Richters dringend anempfohlen sei.

Berliner Brief

Käufe auf Sicht. — Eine zweite Autoausstellung. Überwundener Rekordwahn. — Die Männer ohne Schlaf. Aus der „Krabbelkiste“. — Bewährte Berlinerin!

In Amerika soll es Sitte sein, daß sich die Autobesitzer jedes Frühjahr einen neuen Wagen kaufen. Das hat für die Frauen der Begüterten jeweils den Vorzug, daß sie die Farben des ebenfalls fälligen Kostüms mit denen des schnittigen Kabrioletts in harmonischen Einklang bringen können. Doch werden es wohl sowieso nur die besonders Wohlhabenden sein, die sich den für unsere Begrife ungeheuren Luxus eines jährlichen Wagenwechsels erlauben. Seitdem die Riesendampfer uns binnen drei Tagen ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten tragen, wissen wir, was drüben ebenfalls unmöglich ist. Bei der diesjährigen Berliner Autoausstellung konnte man wieder die Beobachtung machen, daß der Deutsche einen Wagen auf Sicht wählt, und die Wünsche der teuren Gefährtin scheinen für ihn hinsichtlich der Modefarben noch nicht bestimmend. Autokauf ist eine Sache, die gründlich überlegt sein will. Darum hatte man am Kaiserdamm auch von jenen amerikanischen Werbemethoden abgesehen, die Limousinen und Sportwagen nicht anders als Modellkleider oder Hüte anpreisen. Doch hat der Besuch der Hallen wieder den Beweis erbracht, daß die Teilnahme an der fortschreitenden Motorisierung in keinem europäischen Lande so vielfältig und leidenschaftlich ist wie bei uns, wo Knirpse nicht nur mit neidischen Blicken rassige Renner bewundern, sondern staunenden Fachleuten von Konstruktionsständen sachverständige Auskunft erteilen.

Es gab übrigens zwei Autoausstellungen in Berlin. Eine offizielle und eine inoffizielle, eine in und eine vor den Hallen. Die ernsthaften und klugen Interessenten besuchten auch die Schau, die sich durch die riesige Anfahrt in ewig wechselnden Bildern und Eindrücken ergab. Es ist vermutlich keine Absicht, daß man schon unmittelbar vor der eigentlichen Ausstellung die so begeistert gepriesenen Wagen gründlich erproben kann. Hoppelpoppelpflaster und Rutschasphalt sind dicht beieinander, und wenn der Wettergott auf Seiten der Kauflustigen ist, dann läßt er es regnen, damit die Neugierigen feststellen können, ob der Wagen auch wirklich so hervorragend liegt und ohne wesentliche Beschmutzung der Seitenwände durch den dicksten Dreck kommt. Diesmal war der Wettergott jedoch meist mit den Verkäufern und Propagandisten; er ließ die Sonne scheinen, und Leder, Lack und Nickel glänzten verheißungsvoll. Nur der Vertreter einer durchaus bewährten Firma erlebte ein Unglück: soeben hatte er am Standmodell einen theoretischen Beweis der Anzugskraft gegeben, und nun blamierte der Vorführwagen draußen fast die ganze Branche. Der schon halb gewonnene Kunde verschwand boshaft lächelnd in der ebenfalls nicht gut gestimmten Menge und kehrte mißtrauisch zu anderen Ständen zurück. Das war jedoch lediglich „Künstlerpech“.

Der verdiente Erfolg, der unserer Automobilausstellung zuteil wurde, war dem Sechstagerennen nicht beschieden. Die Gründe hierfür sind klar. Der erwartete große Zuspruch des Publikums blieb aus, weil zum Teil ganz neue Kämpen starteten, die nicht, wie van Kempen, bereits einen klangvollen Namen haben, sondern die sich erst Popularität „ertreten“ wollten, sondern die Veranstaltung hat nicht mehr die Zugkraft wie einst. Je mehr sich der Sport unter der Pflege und dem Schutz der Regierung in Deutschland entwickelt, um so mehr beginnen weiteste Kreise, über Wesen und Wert aller sportlichen und „pseudosportlichen“ Erscheinungen nachzudenken. Und da scheiden sich die Begriffe. Der Rekordwahn läßt immer mehr nach; das Bestreben, achtbare und immer höhere Durchschnittsleistungen zu erzielen, nimmt zu. Die Sechtstagerennen sind niemals sportliche Veranstaltungen in höherem Sinne gewesen. Die meisten Besucher wurden mehr durch den zugehörigen und in Berlin schon traditionell gewordenen „Rummele“, als durch die Leistungen selbst gereizt. Der Sportpalast hat in den Nächten der Sechstagerennen seine eigene anziehende Atmosphäre; das kann niemand bestreiten, und diese Atmosphäre ist seit langem typisch Berlin. Wenn „Krücke“, der originellste und leidenschaftlichste aller Zuschauer, vom Hängeboden ein Pfeifkonzert inszeniert, oder wenn die Kapelle einen echten „Sportpalastwalzer“ hinlegt, dann möchten auch die in die Pedale treten, denen gar keine Gelegenheit dazu geboten ist, und die sich dann wundern oder wütend ärgern, daß im lang hingezogenen und müde trottenden Feld keiner von dem aufpeitschenden Rhythmus erfaßt wird. Nicht gegen die „Männer ohne Schlaf“, nichts gegen den Radsport, der in Deutschland sogar zu nicht mehr erhofften Ehren gelangen wird, man bittet höflich, nach dem Startschuß auf die heroisch strampelnden Herren nicht zu schießen — sie tun ihr Bestes, aber daß eben dieses keineswegs das Beste und keineswegs das Sportlichste ist, das werden nur die begreifen, denen der überwundene Begriff eines Tempos um jeden Preis noch alles und das Gefühl für die in sich geschlossene, reine Leistung noch gar nichts ist!

Unter den fliegenden Händlern Berlins nehmen die Eckensteher mit den Bücherkarren eine geschätzte und schon durch Tradition geweihte Sonderstellung ein. Bereits Wilhelm Raabe und Theodor Fontane haben sehr wohlwollende Worte für die freundlichen und oft sehr gebildeten Herren dieser Freiluftläden gefunden. Es ist ja keineswegs alles hohe Literatur, was sich dort den suchenden Blicken und krabbelnden Fingern bietet. Es gibt immer eine „Krabbelkiste“ — zum Aussuchen: Stück für Stück zehn Pfennig. Da liegen sonst längst verschollene, rührselige Romane, Liebesgeschichten von der Heimburg und der Marlitt, von für unsterblich gehaltenen Vorgängern und Vorgängerinnen unserer lieben Hedwig Courths-Mahler. Titel wie „Vom Hinterhaus ins Grafenschloß und retour“ finden sich nicht nur in der gleichfalls vorhandenen Parodie, sondern ganz ähnlich im bespöttelten Original. Aber wer die Mühe nicht scheut, eine halbe Stunde oder länger vor einem solchen Karren zu verweilen, kann als Bücherfreund sein Glück machen; es gibt immer einige verstaubte Perlen, die wirklich selten gewordene und begehrte Standardbücher der Weltliteratur sind. Das Publikum ist bunter gemischt als vor den Ständen eines Warenhauses; das Dienstmädchen sucht neben dem Gelehrten, der Gymnasiast neben dem Briefträger. Wer nach einem Buch über Rembrandt Verlangen trägt, hat das Pech, immerfort den „Kleinen Don Juan“ oder „Die Berliner Range“ zu finden, und wer dringend eine bewährte Anleitung für erfolgreiche Liebesbriefe sucht, trifft sicher auf reich illustrierte Abhandlungen über Maschinenbau. Peinlich muß es für jenen Schriftsteller gewesen sein, der bei der Durchsicht eines Bücherkarrens auch ein vergilbtes Werk der eigenen Feder entdeckte, den der Händler jedoch vor dem Kauf auf das „weit bessere und interessantere“ Buch eines Konkurrenten verwies! Erfreulich hingegen ist die Feststellung, daß schon 1897 ein Sammelband „Die Berlinerin“ erschien, in dem sich aufschlußreiche Beiträge von Ernst Wiechert, Trojan und Ernst von Wolzogen befinden. Die Autoren liefen sich gegenseitig den Rang ab, um die Wahrheit über die Spreeathenerin zu schreiben, und wenn diese heute nach fast 40 Jahren, auch ganz anders in Erscheinung tritt, so darf man doch sagen, daß ihr seiner Zeit nicht zu sehr geschmeichelt wurde. Herz und Mund sitzen immer noch auf dem rechten Fleck und der Hut auch, den die junge Berlinerin schon damals, nach der Beschreibung eines aufmerksamen und anscheinend der Weiblichkeit besonders zugetanen Chronisten, „mit jener etwas vorwitzigen Anmut zu tragen wußte, die zu natürlich und erfreulich ist, als daß Griesgrämige und Moralisten Anstoß nehmen könnten . . .“

Dionysos.

Osterrückfahrkarten

zu ermäßigten Preisen im

Lloydreise- u. Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstraße 3, Telephon 3230.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Scheune niedergebrannt.

† Poßdorf (Kreis Delitzsch). Die Scheune der Witwe Dietze wurde mit den Strohvorräten und mehreren landwirtschaftlichen Maschinen durch Feuer vernichtet. Der Brand ist auf eine Unachtsamkeit des 16jährigen Sohnes der Besitzerin zurückzuführen.

Ein Dankbrief des Führers.

† Ostrau (Kreis Bitterfeld). Ein hiesiger Arbeiter, Vater von mehreren Kindern, hatte noch aus der Vorkriegszeit ein goldenes Zwanzigmarkstück, das er durch Vermittlung seines Ortsgruppenleiters dem Führer überreichen ließ. Jetzt traf ein Brief des Führers ein, in dem Adolf Hitler dem treuen Arbeitskameraden seinen herzlichen Dank aussprach.

75 Prozent der Erwerbslosen in Arbeit und Brot!

† Bitterfeld. Die Arbeitnehmer des großen Straßenbaues Schmerz—Schköna im östlichen Teil des Kreises Bitterfeld waren mit den Notstandsarbeitern der Stadt Gräfenhainichen und denen des Forstfiskus Schköna zusammengezogen, um den Tag des Beginnes der neuen Arbeitsschlacht durch eine Feier zu begehen. Der Landrat des Kreises Bitterfeld machte anläßlich einer Ansprache bekannt, daß 75 Prozent der Arbeitslosen des Kreises Bitterfeld in Arbeit und Brot gekommen seien. Vor und nach der Feier, bei der die Reden des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels gehört wurden, fand eine Besichtigung des Kreises Bitterfeld statt. So sind

in den verschiedensten Orten des Kreises insgesamt im Straßenbau 121 Maßnahmen mit 138 000 Tagewerken in der Ausführung begriffen. Die Baukosten betragen 1,2 Millionen Mark. Bei den Arbeiten werden gegenwärtig 600 Notstandsarbeiter beschäftigt, die aber noch auf 700 erhöht werden sollen. Für die weitere Arbeitsschlacht des Jahres 1934 sind weitere 9 Straßenbauten geplant mit einem Kostenaufwand von 223 000 M. und 25 000 Tagewerken. Bei den zur Zeit im Bau befindlichen Entwässerungsarbeiten sind 44 000 Tagewerke zu leisten mit 264 000 M. Baukapital. Dabei sind 360 Notstandsarbeiter beschäftigt. Hierbei werden wieder 300 Erwerbslose auf längere Zeit Beschäftigung finden.

In den Gemarkungen Sandersdorf, Zscherndorf, Greppin und Zschornewitz sind 138 Kleinsiedlerstellen eingerichtet worden. Die Baukosten betragen 414 000 Mark. Weiter sind 66 neue Kleinsiedlerstellen im Bau mit einer Baukostensumme von rund 200 000 Mark. Außerdem sollen noch in diesem Jahre 200 Siedlerstellen für kinderreiche Familien errichtet werden, die einen Baukostenbetrag von 600 000 Mark erfordern. Daraus ist ersichtlich, daß im Kreise Bitterfeld rastlos an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gearbeitet wird.

Alter Fehlbetrag durch Einsparungen gedeckt.

† Köthen. Der Haushaltsplan der Kreisverwaltung Dessau-Köthen schließt in der ordentlichen Einnahme und Ausgabe mit 5 531 183 Mark ab, im außerordentlichen Haushalt mit 75 000 Mark. Der Fehlbetrag stellt sich auf 110 346 Mark. Die fehlende Summe konnte aus den Einsparungen des Jahres 1933 ausgeglichen werden.

Kind unter einstürzender Wand schwer verletzt.

† Edderitz (Kreis Köthen). Auf einem Bauplatz, auf dem eine alte Umfassungsmauer umgelegt werden sollte, geriet die neunjährige Hildegard Stephan unter eine gerade einstürzende Lehmwand. Es gelang zwar, das Kind bald zu befreien, doch hatte es schwere Verletzungen erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Gefährliches Spielzeug

† Burg. Einige Knaben spielten mit Karbid. Sie füllten es in eine Flasche und gossen dann Wasser hinein. Beim Platzen der Flasche wurde ein Knabe durch Glassplitter im Gesicht erheblich verletzt. Immerhin kann er noch von Glück sagen, daß die gefährliche Spielerei ihn nicht das Augenlicht kostete.

Gefahrvoller Kellerbrand im Warenhaus

† Magdeburg. Nachts wurde in den Kellerräumen des Kaufhauses Barasch von einem Passanten ein gefahrdrohender Brand entdeckt. Zwei Löschzüge wurden eingesetzt. Während des Brandes entstand, verursacht durch starke Hitze, ein Gasrohrbruch und als Folge eine Gasexplosion, durch die mehrere Feuerwehrleute zu Boden gerissen wurden. Die Leitung des Gaswerkes wurde verständigt und sperrte die betreffenden Gasrohrkanäle ab. Dann gelang die Erstickung der Flammen verhältnismäßig leicht. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt.

Eine 200 jährige Apotheke.

† Burg. Die Adler-Apotheke konnte ihr 200jähriges Bestehen feiern. 1734 war dem Apotheker Buchenius vom König Friedrich Wilhelm von Preußen das Privileg zur Errichtung einer Garnison-Apotheke erteilt worden. Die Apotheke hat im Laufe der Jahrhunderte wiederholt den Besitzer gewechselt. Seit 50 Jahren befindet sie sich im Besitz der Apothekerfamilie Drewitz. Bemerkenswert ist, daß in der Adler-Apotheke im Jahre 1841 der spätere Dichter Theodor Fontane als Assistent gearbeitet hat.

Frecher Einbruchsdiebstahl.

† Gräfenhainichen. In Gräfenhainichen wurde ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Bisher noch unbekannte Diebe zerschnitten die Glasscheibe der Ladentür eines Konfektionsgeschäftes und drangen dann in das Geschäft ein. Dort stahlen sie mehrere Anzüge, Stiefel, Pullover, Lederjacken und einen Lederkoffer. Außerdem brachen sie noch zwei Kellertüren auf, fanden aber dort nichts. Die gestohlenen Sachen haben einen Gesamtwert von ungefähr 350 Reichsmark.

Bahnbau soll 500 Arbeitern Brot geben.

† Wittenberg. Da das Großkraftwerk Zschornewitz bei Gräfenhainichen die gesamte Förderung der Bergwitzer Braunkohlenwerke übernehmen wird, ist der Bau einer Industriebahn von Bergwitz nach Zschornewitz vorbereitet worden. Die Strecke ist etwa 16½ Kilometer lang. Die Baukosten sowie die Kosten der Straßenverlegung, die durch den Bahnbau notwendig wird, betragen rund 2,5 Millionen Reichsmark. Etwa 500 Arbeiter und Angestellte werden ein Jahr lang Beschäftigung finden können. Die Baugenehmigung ist bereits erteilt.

Das Stabsamt des Reichsbauernführers nimmt seine Tätigkeit auf.

Reichsernährungsminister Darré (Mitte) im Kreise seiner Mitarbeiter.
Links: Stabsamtsführer Dr. Reischle; rechts: Staatsrat Meinberg.

Die einzelnen Ressorts der Reichsbauernführung wurden jetzt in eine Verwaltungsbehörde, dem Stabsamt des Reichsbauernführers, zusammengelegt. Zu Beginn der Arbeit dieses neuen Amtes erläuterte der Reichsernährungsminister die großen Aufgaben, die für das deutsche Bauerntum im nationalsozialistischen Staate zu leisten sind.

Stark verminderter Fehlbetrag.

† Bernburg. Der Haushaltsplan der Stadt Bernburg schließt mit einem Fehlbetrag von 324 000 RM. ab. Im Vorjahr waren es 527 500 RM. Zu dem diesjährigen Fehlbetrage kommen allerdings noch 610 000 Reichsmark alte Fehlbeträge aus früheren Jahren. Insgesamt werden rund 3,84 Millionen Reichsmark Einnahmen und 4,77 Millionen Reichsmark Ausgaben ausgewiesen.

Freiwillig aus dem Leben geschieden.

† Blankenburg (Harz). Der in Blankenburg wohnende Lokomotivführer i. R. Neubert wurde auf den Gleisen der Bahnstrecke nach Halberstadt in Heers tot aufgefunden. Es lag unzweifelhaft Selbstmord vor.

Elbarbeiten bei Belgern.

† Belgern. Die Arbeiten am Elbedurchstich bei Belgern, die am 23. Oktober begonnen haben, sind inzwischen schon sehr weit fortgeschritten. Immerhin wird es noch geraume Zeit dauern, bis der Durchstich, der die Beseitigung der starken Krümmung des Flußlaufes bezweckt, beendet ist. Drei Bauabschnitte sind vorgesehen, der erste wird noch die Zeit bis Ende Juni in Anspruch nehmen. Gearbeitet wird in zwei Schichten zu je 7 Stunden. Bisher sind rund 100 000 Kubikmeter Erde bewegt worden (Ton und Kies). Ein Kilometer Flußlauf ist bereits zu einem guten Drittel der Breite zugeschüttet. Die breiteste Stelle des Ausbaues beträgt 150 Meter. Die Arbeitsstrecke bietet namentlich am Abend, wo sich die vielen Lampen im Wasser spiegeln, ein prächtiges Bild.

Die Arbeitskameraden bestohlen.

† Greppin. Auf einem Werk der J. G. Farbenindustrie wurde ein Arbeiter aus Greppin festgenommen, der seine Arbeitskollegen seit länger als einem Jahr bestohlen hatte. Mit einem Nachschlüssel öffnete er ihre Kästen und beraubte sie dann.

Ein Todesopfer der Straße.

† Nordhausen. In der Steinstraße wurde nachmittags ein sechsjähriger Knabe, ein Sohn des Reichsbahnassistenten Wende, von einem Personenauto, das von der Frau eines Fleischermeisters in Salza gesteuert wurde, angefahren. Das Kind erlitt eine so schwere Schädelverletzung, daß es auf dem Transport in die Klinik starb. Der Unglücksfall soll darauf zurückzuführen sein, daß ein von dem nahen Bahnhof Altentor abfahrender Zug der Harzquerbahn starken Qualm entwickelte, der die Straße nicht übersehen ließ.

95 Jahre alt.

† Neundorf (Kreis Bernburg). Der Maurerinvalide Peter Luckau feierte seinen 95. Geburtstag in körperlicher und geistiger Regsamkeit. Er kann sich noch genau an die Revolution von 1848 erinnern.

Einbruch in ein Geschäftshaus.

† Gräfenhainichen. In das Geschäftshaus von Paul Sch. wurde in der Nacht ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter zerschnitten die Scheibe der Ladentür und gelangten so in das Ladeninnere. An Beute fielen ihnen Anzüge, Schuhe, Lederkoffer usw. in die Hände. Auch die Kellertür brachen sie auf, ließen die dort befindlichen Konserven aber unbeachtet.

Erfolgreiche Arbeitsschlacht in Staßfurt.

† Staßfurt. Im Rahmen der Arbeitsschlacht der Stadt Staßfurt konnten bisher 400 Erwerbslose wieder in Arbeit und Brot gebracht werden. Die restlichen 250 sollen bei den Arbeiten zur Errichtung eines Festplatzes untergebracht werden, so daß zur Jahrtausendfeier der Stadt keine Erwerbslosen vorhanden sind.

Die Stadt steht mit 950 Arbeitnehmern an der Spitze der Arbeitgeber. Auch bei dem bevorstehenden Neubau von 90 Wohnungen, die zur Beseitigung schlechter Wohnungsverhältnisse dienen, lassen sich neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen.

Grabower Mord vor dem Magdeburger Schwurgericht.

† Magdeburg. Vor den Magdeburger Geschworenen begann der Prozeß gegen den Sattlermeister Wilhelm Hermann aus Grabow bei Burg. Der Angeklagte hatte im August v. J. den Ehemann seiner Geliebten, den Schneidermeister Hermann Schröder, in dessen Garten in Grabow getötet. Zwischen ihm und dem Getöteten bestand wegen der Frau Schröder seit längerer Zeit eine Feindschaft, als deren Folge die Tat anzusehen ist. Das Gericht wird die schwere Frage zu entscheiden haben, ob hier Mord oder Totschlag vorliegt, so daß wahrscheinlich auch ein Lokaltermin angesetzt werden muß. In diesem Falle würde sich der auf zwei Tage angesetzte Prozeß um einen weiteren Tag verlängern. Zu der Verhandlung sind bisher drei Sachverständige und 22 Zeugen geladen worden.

Kreis Kamburg frei von Erwerbslosen.

† Weimar. Am Tage des Beginns der zweiten Arbeitsschlacht ist, wie die Staatspressestelle mitteilt, der thüringischen Regierung gemeldet worden, daß in der Kreisabteilung Kamburg alle unterstützten Erwerbslosen, Krisenempfänger und Wohlfahrtsunterstützten wieder in den Produktionsprozeß eingereiht werden konnten. Damit ist der erste thüringische Kreis frei von Erwerbslosen.

Dem Arbeitskameraden Blausäure in den Kaffee gegossen.

† Erfurt. In der Chemischen Fabrik in Heinrichshall bei Bad Köstritz wurde am Sonnabend der Arbeiter Dörfer unter dem Verdacht des Giftmordversuchs festgenommen. Man hatte beobachtet, wie er einem Arbeitskameraden Blausäure in den Kaffee schüttete. Nach den bisherigen Ermittelungen wollte Dörfer den andern Arbeiter durch Vergiftung arbeitsunfähig machen, um dadurch selbst in volle Arbeit zu kommen. Die Staatsanwaltschaft ist mit der weiteren Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt.

Interessanter Fund.

† Breitungen (Kr. Sangerhausen). Bei Erdbewegungsarbeiten in der Nähe von Breitungen fand man ein Hufeisen und einen Sporn, beide von sehr altertümlicher Form. Das Alter des Fundes wird auf etwa 900 Jahre geschätzt.

Großfeuer in Sangerhausen.

† Sangerhausen. In der Friedrich-Schmidt-Straße brach im Stallgebäude eines Schlossermeisters ein Brand aus. Nachbarn entdeckten das Feuer durch die Rauchentwicklung. Von der Familie des Besitzers war nur die Tochter anwesend. An eine Rettung des brennenden Gebäudes war nicht mehr zu denken, und auch am Stallbau eines Nachbarn entstand erheblicher Brandschaden, ebenso an der benachbarten Werkstatt eines Tischlermeisters. Über die Ursache des Brandes ist nichts bekannt.

Deutsche Lehrmittel-Selbsthilfe.

† Dresden. In Sachsen ist eine Deutsche Lehrmittel-Selbsthilfe ins Leben gerufen worden, um der Notlage der deutschen Schule in bezug auf Neuanschaffung von Lehrmitteln wirksam abzuhelfen. Mit Genehmigung der Regierung wird eine Postkarte mit einem nach dem Leben gezeichneten Bild des Führers zum Preise von 10 Pf. in den Schulen vertrieben, deren Erlös zu ¾ der Schule für die Beschaffung von Lehrmitteln und sonstigen Schuleinrichtungsgegenständen verbleibt.

Aus Halle und Umgebung

Betrüger zieht „Rundfunkgebühren" ein.

† Halle. In der Umgebung von Halle, so in Niemberg, Oppin, aber auch in Merseburg und Naumburg, ist ein Betrüger aufgetreten, der unberechtigterweise Rundfunkgebühren kassiert hat. Er zeigte einen Lichtbildausweis vor und stellte Quitungen aus, die er einem gewöhnlichen Formularblock entnahm. In Fällen, wo ihm die Bezahlung verweigert wurde, drohte er mit Sicherstellung des Apparates und hatte Erfolg damit. Die Kriminalpolizei Halle warnt vor dem Betrüger und ersucht um sachdienliche Mitteilungen, die auch jede andere Polizeibehörde entgegennimmt.

Seereisen sind Erholungsreisen!

Unser ausführliches Jahresprogramm einer Anzahl preiswerter Fahrten erhalten Sie im
Lloydreise- u. Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstraße 3, Telephon 3230.

Der große Doktor

Roman von Christian Marr.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.

4] (Nachdruck verboten.)

Er schloß die Augen. Längst war der Zug im freien Land, dröhnte und jagte. Welchen Zielen entgegen — für ihn?

Wer würde recht behalten: er oder der Vater?

Lautes, interessantes Sprechen im Gang. In müder Neugier öffnete Kurt die Augen. Ein Flugzeug glitt neben dem Zuge, dicht, nur auf wenige Meter entfernt, schoß voraus, kurvte, kam wieder zurück und jagte wieder neben dem Zuge her mit akrobatischer Keckheit.

Kurt wußte im Augenblick: das konnte nur Onkel Storck sein.

Wieder lag das Flugzeug dicht neben dem Zuge. Offenes Jagdflugzeug, man konnte den Piloten auf seinem Sitz sehen. Wie er den Kopf drehte. Natürlich Storck. Kurt winkte. Auch der nimmt noch Abschied von dir, dachte er, und noch dazu auf so phantastische, noble Art.

Da drehte sich das Flugzeug, hob sich, daß man die untere Seite seiner Flügel sehen konnte, und Kurt sah auf jedem dieser Flügel, in knallroter Aufschrift, das Wort „Cilli" geschrieben.

Ovation für seine Braut? Kurt wußte, wie das gemeint war. Da saß Storck im Flugzeug und hatte sich auf seine Art die Mundwinkel heruntergezogen und freute sich diebisch über die Wirkung. Kurt wollte sich ärgern. Dann lachte er aber, wie jetzt sicher Storck auch lachte. Das Flugzeug hob sich noch einige Male, daß man die Aufschrift lesen konnte, dann drehte es ab. Dann ging es zurück, dem Dunste zu, der fern am Horizont lag und noch die Stadt kündete, die mit ihren Türmen und Häusern, ihren Menschen und ihrem Leben längst versunken war.

Kurt kam in Königsberg an, als schon das Abendlicht über der Stadt lag. Er mußte hier übernachten, denn der Dampfer, der ihn über das kurische Haff nach Romitten bringen sollte, ging erst am Vormittag des nächsten Tages. Er übergab dem am Bahnhof wartenden Hausdiener das Gepäck, er würde später nachkommen.

Kurt kannte Königsberg, sein Vater hatte ihn früher oft mitgenommen, denn von Zeit zu Zeit hatte den alten Herrn eine plötzliche Sehnsucht nach seiner Vaterstadt überkommen. Dann hatte er auch die dringendste Arbeit ruhen lassen. Ein paar Tage Flucht in die Heimat, das bringt sich zwölffach wieder ein, hatte er immer gesagt. Nicht, daß der Vater hier Angehörige oder Freunde hatte, seine Eltern ruhten längst auf einem der Friedhöfe vor dem Königstor. Aber er entwickelte dann, wenn er in Königsberg war, einen Kurt ganz unverständlichen Eifer. So z. B. lief er straßauf, straßab und betrachtete Straßen und Häuser und schüttelte den Kopf: „Alles neue Gesichter, erst hier wird man mit Schrecken gewahr, wie man altert." Oder er stand immer wieder vor einem Haus in der Nähe des Hafens, es war ein altertümliches Haus, und aus düsteren Kellern roch es unangenehm nach gegorenem Wein und Undefinierbarem. Aber Vater stand davor wie entrückt: „Sieh, Kurt, an dem Fenster dort hab' ich meine Schularbeiten gemacht. Daneben war das Zimmer meiner Mutter. Alles anders geworden, die Gardinen anders, keine Blumen, wie fremd das aussieht. Hier gleich der Torweg — siehst du dort durch ihn das Wasser blinken? Dort unten, im Pregel, lagen unsere Schiffe. Sie kamen aus Schweden und Holland; wenn Vater guter Laune war, fuhren wir ihnen in der Barkasse entgegen. Komm', drüben waren unsere Lagerhallen. Dort bin ich auf den Ballen herumgeklettert, und es roch herrlich nach Hering und Jute und Tran. Alles anders geworden, umgebaut, alles fremd. Nur die Heimatluft hier herum ist noch die alte geblieben. Und man steht nun da und schaut in ein verlorenes Paradies. Alles in fremder Hand."

Das alles war Kurt immer seltsam erschienen. Was lag an dem alten morschen Haus! Was an dem Wasser des Pregels, das schmierig war, in dem verfaulte Korken tanzten und anderer Unrat, das fettig und in allen Farben schillerte nach verlaufenem Öl. Was lag an dem ganzen Hafengestank? Oder wenn Vater nach der Jägerhofstraße ging. Dort auf einen Hof, auf dem ein rotes Ziegelgebäude stand: „Sieh, Kurt, hier bin ich nun zur Schule gegangen. Als ich Abitur machte, standen die Eltern hier an der Ecke und warteten. Dann steckten sie mir den ersten goldenen Albertus an die Klappe des Gehrocks, und Mutter nahm aus einer Papiertüte den roten Stürmer, den sie mir mit goldenem Eichenlaub selbst bestickt hatte." Er, Kurt, war heilfroh, daß er seine Schule nicht mehr zu sehen brauchte.

Kurt ging durch die Stadt. Er lenkte seine Schritte dem Hafen zu. Er wollte sich die Stätte des großen Brandes ansehen, der vor einiger Zeit im Speicherviertel gewütet hatte. Er ging durch Gassen mit alten Speichern, Speicher aus der Hansezeit. Das bewunderte man. Warum? Es sah interessant aus. Aber warum die Ehrfurcht? Weil es geschichtlich geworden war? Es war doch überwunden.

Dort war die Brandstelle. Gewaltige Fläche mit verkohlten Trümmern bedeckt. Die Spitzhacke war schon längst wieder an der Arbeit. Es mußte ein großes Feuer gewesen sein. Feuer wütend zwischen diesen Häusern, den Zeugen aus einer alten, wunderlichen Zeit, nun baute ein moderner Geist Neues aus dem Geiste der neuen Zeit. So mußte es sein. Feuer an das Alte. Moderne Jugend und Anschauung trugen die Fackel einer heiligen Zerstörung.

In Cranzbeck bestieg er am nächsten Tage den Dampfer. Der Kapitän, ein zäher und brauner Fischertyp, kam auf ihn zu, als er über den Landesteg schritt: „Sind Sie Herr Dr. Weimann?"

„Der bin ich."

„Herr Dr. Rehdorf läßt grüßen."

„Danke sehr — und?" Kurt sah den Schiffsmann erstaunt und unschlüssig an.

„Herr Doktor Rehdorf hat mich beauftragt, Sie auf dem Schiffe von ihm zu grüßen."

Kurt begriff. Es war eine Aufmerksamkeit. „Ich danke sehr."

„Herr Doktor Rehdorf wird Sie am Dampfersteg in Romitten erwarten."

„Das freut mich."

Es freute ihn wirklich. Der Kapitän rief den Schiffsknecht, er solle sich des Gepäcks von Herrn Dr. Weimann annehmen. Das geschah, eilfertig, und wie Kurt bemerkte, gern. Und ob er, der Kapitän, dem Herrn Doktor bei seiner Frau, die in der Schiffsküche wäre, etwas besonderes zum Essen bestellen sollte, im übrigen stünde er jederzeit dem Herrn Doktor zur Verfügung.

Kurt freute sich über den Gruß Rehdorfs und die Fürsorglichkeit des Kapitäns. Denn er stand am Beginn einer Reise in unbekanntes Land, dem er nach Lage der Dinge mißtrauen mußte. Nun nahmen diese Aufmerksamkeiten einen guten Teil des Unbehagens, das ihn unruhig gemacht hatte.

Er stieg die kleine Treppe zum Vorderdeck empor und stellte sich dort an die Reling, um das Einsteigen der anderen Passagiere zu verfolgen. Eine Schulklasse kam mit erregtem frohen Lärmen vom Zuge her. Tertianer, so schätzte er, unter Führung des Lehrers, der als erster über den Steg zum Schiff schritt, dem Kapitän ein Papier überreichte, in das der sich vertiefte, während sich der Lehrer mit seinem Taschentuch den Schweiß von der Stirn rieb. Ja, es war wirklich, um vor Angst zu schwitzen, wenn man eine solche Horde von Jungen führte, dachte Kurt belustigt. Ohne Zweifel unternahmen sie einen Schulausflug nach der Nehrung. Der Kapitän hatte geprüft, gab das Papier zurück, der Oberlehrer rief sein Kommando zum Einsteigen, das mit einer letzten Warnung verbunden war. Jauchzend eroberten die Jungen das Schiff.

Noch ein paar andere Passagiere stiegen ein: Frauen mit Marktkörben, aus denen es nach geräucherten Flundern roch. Diese Frauen also — die wirklich nichts von der Eleganz der Tauentzienstraße ahnten — würden nun für ein Jahr um ihn die Schönheiten sein.

Der Platz zwischen Zug und Dampfer war leer geworden, es war Abfahrtszeit. Trossen klatschten ins Wasser, das Schiff schob sich langsam aus dem kleinen Hafen hinaus.

Fahrt zwischen Wiesen, auf der schmalen Straße der Beek. Wie der Sog hinter dem Schiffe wild über die Ufer schäumte, kein Mensch weit und breit an den Flachen Ufern, in der Ferne verloren eine Scheune — nirgends ein Mensch. Die Fahrt in die große Einsamkeit nahm ihren Anfang.

Langweilige Fahrt, dachte Kurt. Er fühlte sich schläfrig. Auch die laute Fröhlichkeit der Jungen hatte einer Müdigkeit Platz gemacht. Sie saßen still auf den Bänken des Vorderdecks, ließen die Köpfe melancholisch über die Reling hängen oder blinzelten der Sonne entgegen nach der Bugwelle, die das Schiff aufrauschend schnitt. Über allem, gewaltig, an einem Himmel, an dem keine Wolke war, stand eine grelle, riesige Sonne.

Eine Fahrt in Verbannung und Öde, dachte Kurt. Wie das Wasser brauste! Die Jungen hoben die Köpfe. Drüben war etwas, anzusehen wie der borstige Rücken eines gigantischen Ebers. Ein Dorf auf der Nehrung. Und dort — fahl und glühend gelb und braun und grellweiß — aus dem sonnenverstäubten Dunst her, laufend in dem Dunst — begann es zu steigen, zu flimmern, eine phantastische Fata Morgana: die Nehrung. Die Wüste. Die Kurische Nehrung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Mit dem Fallschirm aus 9000 Meter.

Anläßlich der Taufe eines Segelflugzeuges in Niesky (O.-L.) erklärte Deutschlands bekannteste Fallschirmabspringerin, Frau Dr. Lola Schröter, die Ende vergangenen Jahres bei einem Flugzeugunfall in Hirschberg beide Beine brach, daß sie in diesem Jahre einen Fallschirmabsprung aus 9000 Meter wagen wolle, nachdem sie schon einmal aus 7000 Meter Höhe aus dem Flugzeug absprang und glücklich landete.

Ein Riesensteinbutt.

In der Lübecker Bucht ist ein etwa 25 Pfund schwerer Steinbutt gefangen worden. Der Fisch hatte eine Länge von 85 Zentimeter und eine Breite von 63 Zentimeter. Das ist der größte Steinbutt, der bisher in dieser Gegend gefangen wurde.

Ein interessanter Fund aus der Römerzeit.

An der Obermosel in der Nähe des Dorfes Nehr ist eine Schale aus Terra sigillata, der leuchtend roten und von den Römern vornehmlich benutzten Ziegelerde, gefunden worden, die mit reicher Ornamentik versehen ist und etwa die Größe eines Desserttellers hat. Sie trug das Schriftzeichen „German", vermutlich den Namen des Schöpfers, der germanischer Abstammung war und sich der römischen Töpfertechnik bediente. Von Sachverständigen wird der Fund dem 1. Jahrhundert nach Cristus zugerechnet und etwa in die Zeit von 9 bis 79 nach Christus versetzt. Die Fundstelle weist reichhaltige Merkmale römischer Besiedlung auf und soll weiter ausgegraben werden.

Ein ganz moderner Säugling.

Im Berliner Flughafen Tempelhof herrschte vor einigen Tagen eine ungewöhnliche Aufregung, wie bei der Ankunft eines hohen Gastes. Es stellte sich dann auch heraus, daß die Aufregung einem Fluggast galt, allerdings einem so kleinen, daß man ihn bei anderer Gelegenheit leicht übersehen hätte. Der sieben Monate alte Gunthard Klein machte allein eine Luftreise von Berlin nach Danzig. Auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof wurde er von seinen Eltern in die Maschine „verfrachtet", wo sich freundliche Mitreisende seiner annahmen. Der kleine Gunthard schien an der Luftreise großen Gefallen zu finden, denn er krähte vergnügt und lächelte freundlich, als sich der Riesenvogel in die Luft erhob. In Danzig wurde der winzige Fluggast von seinem Großpapa in Empfang genommen. Er hatte die Reise gut überstanden und obendrein noch zur Unterhaltung seiner Reisegefährten beigetragen.

Eine vergiftete javanische Lanze gestohlen.

Im Landesmuseum von Brünn ereignete sich ein ungewöhnlicher Diebstahl. In der völkerkundlichen Abteilung wurde von unbekannter Hand eine Lanzenspitze aus Java gestohlen, an der sich ein unbekanntes javanisches Gift befindet. Die Lanze stammt aus dem 18. Jahrhundert, und nach den letzten wissenschaftlichen Feststellungen ist das Gift heute noch wirksam und kann den Tod eines Menschen herbeiführen, wenn nur die Haut mit der Lanzenspitze eingeritzt wird. Was der unbekannte Dieb mit der vergifteten Lanze beginnen will, ist noch in Geheimnis gehüllt.

Germanischer Goldschatz
aus der Völkerwanderung in Ungarn gefunden.

In der Nähe von Szegedin bei Nagyszekso ist ein wertvoller Fund aus der Germanenzeit gemacht worden. Ein Bauer stieß beim Pflügen in einer Tiefe von ungefähr 40 cm auf einen harten Gegenstand. Er glaubte, auf einen Stein gestoßen zu sein und machte sich an die Entfernung des Hindernisses. Zu seinem nicht geringen Erstaunen förderte er jedoch statt des vermeintlichen Steines Gefäße und Schmuckstücke aus purem Gold zutage. Den bisherigen Feststellungen nach handelt es sich um Goldarbeiten aus dem 6. Jahrhundert, aus der Zeit, in der die Gepiden in Ungarn saßen. Daß es sich um Gegenstände germanischen Ursprungs handelt, beweisen die altgermanischen Runenzeichen auf den Gefäßen. Besonders wertvoll ist ein 307 g schwerer Goldbecher aus ungefähr 90—92 prozentigem Gold. Die gefundenen Gegenstände wiegen insgesamt 400 g. Da man weitere Schätze vermutet, sind systematische Grabungen eingeleitet worden. Die Gegenstände sind in das ungarische Nationalmuseum nach Budapest gebracht worden, wo man die Runen entziffern will.

Der schäbige „Rentier".

Der Rentier H. in Pillkallen verlor seine Brieftasche mit mehr als 1000 RM. Inhalt. Ein Handwerksgeselle fand sie, und da sich die Adresse aus dem Inhalt der Brieftasche feststellen ließ, stellte er sie dem Eigentümer zu, der von der Ehrlichkeit des jungen Mannes so beglückt war, daß er ihm mit dem Wunsche, sich einen vergnügten Tag zu machen, eine Belohnung von 1 Reichsmark überreichte.

Die Brillanten in den Schuhsohlen

Ein riesiger Schmuggel aufgedeckt.

Auf der Polizeizollstelle des Bahnhofs Beuthen gelang es den polnischen Zollbeamten, einen außerordentlich großen Brillantenschmuggel aufzudecken. Bei der Abfertigung des Zuges Berlin—Bukarest fiel den Beamten das verdächtige Verhalten eines Mannes auf. Nach genauer Untersuchung seines Gepäcks wurde er auch einer Leibesdurchsuchung unterzogen, die ein ungewöhnliches Ergebnis hatte. Es wurden 1178 Brillanten verschiedener Größe, die zum Teil sogar in den Schuhsohlen versteckt waren, zutage gefördert. Die Brillanten haben einen Wert von etwa 4 Millionen Zloty. Der Schmuggler ist ein jüdischer Kaufmann namens Schulten Gewoelb aus Antwerpen. Die Aussage Gewoelbs, daß er die Brillanten nicht nach Polen, sondern nach der Tschechoslowakei habe schaffen wollen, erwies sich als gegenstandslos, da er nur eine Fahrkarte nach Polen hatte. Der Schmuggler wurde in das Königshütter Gefängnis eingeliefert. Die Brillanten wurden beschlagnahmt.

Der Liebhaber mit dem Rasiermesser

Als allzu stürmischer Liebhaber hatte sich der Kaffeeröster Wilhelm Schorlemmer in Cracau aufgeführt. Die geschiedene Ehefrau Alle Kronmeyer hatte es ihm angetan. Als sie sein stürmisches Werben gar nicht erhören wollte und ihn endgültig abwies, drang Sch. eines Morgens in die Wohnung der Frau ein und ging mit einem Rasiermesser auf die Angebetete los. Frau K. erhielt zwei Schnitte in den Hals, doch gelang es ihr, mit ihren beiden Kindern zu entfliehen. Der Eindringling brachte sich dann ebenfalls einen Schnitt in den Hals bei.

Sch. stand jetzt vor dem Magdeburger Schwurgericht. Er habe, so sagte er, gar nicht die Absicht gehabt, der Frau etwas zu tun, vielmehr wollte er selbst sich vor ihren Augen das Leben nehmen. Das Gericht hielt jedoch versuchten Totschlag für erwiesen und verurteilte Sch. zu 3½ Jahren Zuchthaus.

Die dunklen Geschäfte des Gesandtschaftsrates Gerardy.

Um die Schmuggelangelegenheit des französischen Gesandtschaftsrates und Konsuls in Sofia, Gerardy, ist es die beiden letzten Tage merkwürdig still geworden. Wie es heißt, hat der französische Gesandte im Auftrage seiner Regierung dringliche Vorstellungen im Außenministerium erhoben, dahin zu wirken, daß nicht noch mehr Staub aufgewirbelt werde. Der aus Paris entsandte Kriminalrat ist zurückgereist, um seiner vorgesetzten Behörde Bericht zu erstatten. Er wird Ende dieser Woche wieder in Sofia erwartet, um die Untersuchung abzuschließen und Gerardy nach Frankreich abzuschieben. Fest steht, daß sich Gerardy in Sofia neben den zahlreichen Schmuggel- und Schiebergeschäften auch schwere Verfehlungen in der Kassenführung der Gesandtschaft hat zuschulden kommen lassen. Die Unterschlagungen werden mit über einer Million Lewa angegeben. Zu der Briefmarkenaffäre melden noch die Blätter, daß Gerardy nicht nur, wie es ursprünglich hieß, eine Anzahl wertvoller Marken aus der sich ausgeliehenen Sammlung des Finanzministeriums entwendet, sondern das ganze Album behalten und trotz mehrfacher Aufforderung des Ministeriums bis heute nicht zurückgegeben habe. Einige Zeitungen wollen wissen, daß er die Sammlung im Auslande verkauft habe, und fordern die Regierung auf, Ersatz und Entschädigung zu verlangen und rücksichtslos alle Schiebungen des Diplomaten aufzudecken. Der Keller der Wohnung Gerardys soll ein wahres Delikatessengeschäft darstellen.

Der zweite Gereke-Prozeß

Vor der 8. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts wurde am Sonnabend der Prozeß gegen den ehemaligen Reichsminister, Arbeitsbeschaffungskommissar und Vorsitzenden des Verbandes der preußischen Landgemeinden Dr. Gereke, und den mitangeklagten Verbandssekretär Arthur Freygang, der seinerzeit großes Aufsehen erregt hatte, aufs neue aufgerollt.

Am 16. Juni 1933 hatte die Große Strafkammer beim Landgericht I Berlin Dr. Gereke wegen fortgesetzter Untreue zu 2½ Jahren Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, den Angeklagten Freygang wegen Beihilfe zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Eine Verurteilung erfolgte in dem Anklagekomplex, bei dem es sich um den Vorwurf handelte, daß Dr. Gereke rund 1,2 Millionen Mark Gewinne aus der Zeitschrift „Die Landgemeinde" für sich behalten habe, obwohl ihm die Zeitschrift nicht mehr gehört haben soll. Freigesprochen wurde Dr. Gereke dagegen von dem Vorwurf, daß er sich unter falschen Vorspiegelungen 76 000 M. Aufwandsentschädigungen vom Verband der preußischen Landgemeinden habe auszahlen lassen. Beim dritten Anklageabschnitt „Hindenburg-Ausschuß" wandte die Strafkammer des Landgerichts I das Straffreiheitsgesetz an, wonach politische Straftaten amnestiert wurden. Das Reichsgericht hob am 8. Februar 1934 das erstinstanzliche Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Berlin zurück.

Die ersten Zahlen vom Schiffshebewerk Niederfinow.

Das Schiffshebewerk in Niederfinow hat am ersten Betriebstage seine hohe Leistungsfähigkeit glänzend unter Beweis gestellt. Obwohl sich durch die Sperre während der Einweihungsfeierlichkeiten ein beträchtlicher Schiffsraum angesammelt hatte, konnte er am ersten Tage in 16stündiger Arbeit ohne jegliche Störung bewältigt werden. Insgesamt wurden 82 Fahrzeuge, davon 53 aufwärts und 29 abwärts, befördert. 20 Doppelfahrten mit dem Korb waren erforderlich. In Tonnenzahlen ausgedrückt, wurden 450 000 Tonnen aufwärts und 670 Tonnen abwärts bewegt.

Sturmangriff auf die Kirche.

Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich während des letzten Gottesdienstes in der Leubinger Kirche. Während eines orkanartigen Sturmes stürmte eine entwurzelte Esche auf das Dach der Kirche, das teilweise zerstört wurde. Die Trümmer stürzten in das Kircheninnere auf die Orgel. Personen wurden nicht verletzt. Nach dem ersten Schrecken konnte der Gottesdienst, der für einige Zeit unterbrochen worden war, ordnungsgemäß zu Ende geführt werden. Die Aufräumungsarbeiten nahmen noch den ganzen Tag über in Anspruch.

Kofferinhalt: Ein lebendes Kind.

In Frankfurt a. M. wurde eine Hausangestellte in das städtische Krankenhaus eingeliefert, die kurz vorher geboren hatte. Das Kind war jedoch nicht aufzufinden. Später wurde es im Koffer der Hausangestellten, der mit im Krankenhaus abgegeben worden war, lebend gefunden.

Schloßberg Saßnitz — altgermanisches Heiligtum.

Der seit einiger Zeit in Saßnitz weilende Altertumsforscher Dr. Holdebrandt hat den Saßnitzer Schloßberg als das altgermanische Heiligtum erkannt, von dem schon Tacius im 40. Kapitel seiner „Germania" berichtet. Der Gelehrte hat auf dem Schloßberge auch ein noch unbekanntes Hünengrab entdeckt.

Fünf Flugzeuge
zur Rettung der „Tscheljuskin"-Besatzung aufgestiegen.

Wie aus Chabarowsk gemeldet wird, sind in der Bucht von Olutorskoje fünf Sowjetflugzeuge zur Rettung der vom Eise eingeschlossenen „Tscheljuskin"-Besatzung aufgestiegen. Von diesen haben drei Flugzeuge bereits Anadyr erreicht und werden von dort direkt nach Kap Wankarem fliegen. Diese Stelle des nordsibirischen Festlandes liegt dem Lager der „Tscheljuskin"-Besatzung im Eismeer am nächsten, so daß man hofft, mit Hilfe der Flugzeuge von dort aus die Besatzung ohne besondere Schwierigkeiten retten zu können. Die restlichen zwei aufgestiegenen Flugzeuge wurden durch Nebel und Schneesturm gezwungen, in Maynapilguine eine Zwischenlandung vorzunehmen, und werden den anderen Flugzeugen mit größter Beschleunigung folgen.

Im Hafen von Wladiwostok werden gerade die beiden Sowjetluftschiffe auf den Dampfer „Sowjet" verladen, die auf dem Seewege nach der nordsibirischen Küste geschafft werden sollen, um dort ebenfalls für die Rettungsarbeiten eingesetzt zu werden.

Die Schätze Salomos werden gesucht.

Dieser Tage fand in Kairo der Aufbruch einer archäologischen Expedition statt, die sich die Auffindung der berühmten Schätze Salomos zum Ziel gesetzt hat. Die Route der Expedition, der namhafte Forscher aus aller Herren Länder angehören, geht nilaufwärts, nach Khartum zu. Die ersten Ausgrabungen wurden bereits in einer Oase in der Libyschen Wüste getätigt. Die Expedition wird sich dann nach dem Innern des Schwarzen Erdteils wenden, nach dem Sudan und nach Abessinien. In dieser Gegend sollen die sagenhaften Schätze des Königs Salomo verborgen liegen. Die Forscher hoffen, gleichzeitig Anhaltspunkte zur Entdeckung der langgesuchten Grabstätte Alexanders des Großen zu finden.

Brand in einem Arbeitslosenheim
14 Tote, 50 Verletzte.

Wie aus Lynchburg (Virginien) gemeldet wird, ereignete sich dort eine furchtbare Brandkatastrophe, durch die 14 Personen getötet und 50 verletzt wurden. Ein Arbeitslosenheim brannte in weniger als 10 Minuten vollkommen nieder, so daß sich nur ein Teil der Bewohner durch Sprung aus dem Fenster retten konnte.

Ein Splitter von der Arche Noah.

Reisende, die sich in das einsame Kloster Echmiazin in Armenien verirren, wundern sich stets über die gastfreundliche Aufnahme, die sie bei den frommen Mönchen finden. Die Bewohner von Echmiazin führen die Fremden bereitwilligst in ihrem interessanten Reich umher, und sie versäumen auch nicht, die Besucher auf eine besondere Kostbarkeit aufmerksam zu machen, die die Mauern des Klosters beherbergen und die ihresgleichen in der ganzen Welt sucht. In der Kapelle dieses weltabgeschiedenen Klosters wird nämlich in einem Kästchen aus purem Golde ein Stück Holz von der Arche Noah aufbewahrt. Diese Reliquie soll von einem frommen Pilger auf dem Berge Ararat gefunden worden sein, wo die Arche Noah nach dem biblischen Bericht landete, als die Gefahren der Sintflut vorüber waren. Das Stückchen Holz, das von dem biblischen Schiff stammen soll, ist in den Augen der Mönche kostbarer als die Kreuzessplitter und die anderen Heiligtümer, die in den Reliquienschreinen der Kapelle ruhen. „Wir besitzen sogar die eiserne Lanze, mit der man dem gekreuzigten Christus die Seite geöffnet hat, wir haben in unserem Reliquienschrein auch ein Stück des Leichentuches und die Kreuzesnägel", erklärt der Abt des Klosters. „Aber", fährt er fort, „auch andere Kirchen und Klöster haben diese Reliquien und verehren sie als heilig. Einen Splitter von der Arche Noah finden Sie jedoch nirgends in der ganzen Welt. Diese Reliquie besitzt nur das armenische Kloster Echmaizin, und vielleicht wird es deshalb noch einmal weltberühmt!" Dann öffnet der Abt eigenhändig das goldene, reich mit Edelsteinen verzierte Kästchen, und die staunenden Besucher dürfen einen Blick auf das darin ruhende Stück Holz von rötlicher Farbe werfen. Die Mönche von Echmiazin sind tüchtige Bergsteiger, und mehr als einmal haben sie versucht, auf den Gipfel des Ararat zu gelangen, um vielleicht noch mehr Überreste oder Spuren von der Arche Noah zu entdecken. Aber das ist ihnen noch nie gelungen, der Gipfel des Ararat ist mit ewigem Schnee und Eis bedeckt und gibt sein Geheimnis nicht preis.

Pola Negri heiratet wieder!

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß die bekannte Filmschauspielerin Pola Negri sich zum viertenmal vermählen wird, und zwar ist der Auserwählte der Chikagoer Dollarmillionär Harold MacCormick. MacCormick war in erster Ehe mit einer Tochter des Petroleumkönigs Rockefeller verheiratet. MacCormick besitzt zwar keinen wohlklingenden Titel wie die „verflossenen" drei Ehemänner Pola Negris — der erste Gatte der Künstlerin war bekanntlich Baron von Popper, der zweite Graf Domski, der dritte Prinz Sergius Mdivani —, aber die Ehe mit einem Multimillionär bietet dafür in anderer Beziehung eine Summe von Vorteilen . . .

Schweres Explosionsunglück in Texas

Durch eine schwere Explosion in Rosita (Texas) wurden am Freitag acht Personen getötet und zwölf Bergleute, die in einem 130 Meter unter Tage gelegenen Kohlenschacht arbeiteten, verletzt. Die ganze Stadt wurde durch die Explosion erschüttert. In Rosita befindet sich die größte mexikanische Fabrik für Nebenprodukte von Kohle.

Explosion in einem Kabarett in Chikago.

In dem Kabarett neben dem Hotel „Embassy" in Chikago erfolgte eine Explosion, durch die 7 Personen verletzt und ein Schaden von 75 000 Dollar angerichtet wurde. Die Gäste des Hotels flüchteten Hals über Kopf durch das raucherfüllte, stellenweise brennende Gebäude. Ob es sich um eine Gasexplosion oder eine Bombenexplosion handelt, steht bisher noch nicht fest.

Die Aufräumungsarbeiten in Hakodate.

Bei den Aufräumungsarbeiten in Hakodate hat man unter den Trümmern der Stadt bisher 800 Leichen gefunden. So zählte man auf einem Schulhof 70 Tote, und in einiger Entfernung von den Ruinen fand man auf freiem Felde 60 Einwohner, die dort erfroren waren. Man rechnet damit, daß die Gesamtzahl der der Toten 1200 überschreiten wird.

Es verschlug Kurt doch den Atem. Wie die Sonne brütete auf den langen gelben Bergen von Sand. Ein großartiger Anblick, aber — da leben? Kurt erschrak. Für ein Jahr war er dieser Sahara verschrieben.

Wie sich die Jungen freuten! Sie drängten sich an die Reling und schauten und eiferten und bestürmten den Lehrer: „Ist dort schon Romitten?"

Der Dampfer drehte nach dem Ufer, näher und näher, man sah schon den langen Steg, der sich ins Wasser vorschob und auf dem ein paar noch winzige Menschen standen. Hochbordige schwarze Fischerboote schaukelten träge, schwer und plump in der leichten Dünung des Haffes am Ufer vor ihren Pfählen. Strand mit spärlichem Gras, dahinter eine Reihe von niedrigen Fischerhäusern, nicht unfreundlich, aber doch herzlich primitiv, dachte Kurt. War das wirklich — Romitten? Hierhin also war er verbannt. Hier, „fern von Madrid", sollte er darüber nachdenken, warum seine Seele und Intelligenz nicht so mottenzerfressen war wie die anderer Leute. Es ging verrückt zu auf der Welt. Was in aller Welt hatte Cilli mit den schwarzen ungeschlachten Fischerbooten zu tun? Wie sollten diese struppigen Kiefern ihn von seiner Liebe zu ihr abbringen? Ihn — von den Anschauungen einer gesunden, modernen Zeit? Nun, er hatte seinem Vater den Gefallen tun wollen. Aber es würde ihm schwer werden, hier auszuhalten. Der Preis, um den er Cilli erringen mußte, war hoch. Jakob, so schoß es ihm mit Sarkasmus durch den Kopf, diente um Rahel sieben Jahre. Aber nicht ein Jahr in solcher Wüste.

Jetzt sah man deutlich den Landungssteg, und Kurt musterte die wenigen Menschen, die das Schiff erwarteten. Aber er sah nur einen Mann in Postuniform, zwei Frauen mit Körben, ein paar Fischer mit aufgekrempelten Hosen, die einen Mast an der Leine führten. Dann stand da noch ein breitschultriger älterer Herr, angetan mit Schaftstiefeln und einer grünen Joppe. Rehdorf? Kurt hatte den Freund seines Vaters seit vielen Jahren nicht gesehen, konnte sich nur undeutlich an ihn erinnern und wollte nicht glauben, daß dieser wenig von der Kultur beleckte, bäuerisch aussehende Herr Sanitätsrat Rehdorf sein sollte.

Der Kapitän gab die letzten Kommandos, und nach kurzer Zeit lag das Schiff vor Anker. Jetzt bin ich auch verankert, dachte Kurt mit Schrecken, unwiderruflich festgemacht. Fliehen können, zurück! Es ging nicht mehr. Davor stand die Lächerlichkeit. Und im übrigen konnte er das immer noch tun.

Rehdorf — er war es wirklich — musterte ebenfalls die Fahrgäste, die das Schiff brachte. Jetzt sah er Kurt. Das Gesicht — nun ja, immerhin ein gut Teil vom Vater. Der war während der Studienzeit auch so schlank gewesen. Rehdorf nahm seine Pfeife aus dem Munde und rief laut: „Hier, Kurt."

Der fuhr herum. Er hatte sich also nicht getäuscht! Es war ihm irgendwie peinlich, aber er nahm sich zusammen.

Rehdorf sah ihn herzlich an und sagte: „Nun, vorzustellen brauchen wir uns wohl nicht. Herzlich willkommen. Ich bin der Freund deines Vaters. Das heißt, du sollst gut aufgehoben sein bei mir." Er schüttelte Kurt die Hand.

Kurt stand erstaunt da — Rehdorf duzte ihn einfach? Aber immerhin, aus der Nähe sah dieser „Onkel" schon besser aus. Übrigens eine Ähnlichkeit mit dem Vater hat er, stellte er fest. In der Kraft der ganzen Erscheinung lag sie. Noch etwas unsicher und verwirrt, gab Kurt sich diese Antwort.

„Herzliche Grüße von meinem Vater, Herr Sanitätsrat."

Der sah ihn schief an: „Herr Sanitätsrat? Du willst den Freund deines Vaters —? Onkel Rehdorf heißt das."

„Also gut — Onkel Rehdorf."

„Und nun komm', Junge, das Gepäck kriegen wir schon nach Hause."

Kurt sah sich unschlüssig um. Rehdorf verstand. „Nein, gestohlen wird hier nichts. Kannst ruhig deine Kostbarkeiten hier am Strande oder sonstwo herumstehen lassen. Stehlen ist hier unbekannt. Damit habt ihr den Vorzug in euren Städten.

Sie schritten den Steg hinunter, wateten dann einige Schritte mühsam durch den Sand, ehe sie auf eine feste Straße kamen, die in das Dorf führte.

„Ich will dir noch einige Hinweise geben, bevor wir ins Haus kommen. Niemand weiß hier von deiner ‚Strafversetzung'. Übrigens ein prachtvoller Gedanke von deinem Vater, dir wird's hier schon gefallen. Also niemand weiß hier etwas davon. Geht ja auch niemanden etwas an. Du bist vielmehr mein neuer Assistent, den ich mir verschrieben habe. Das habe ich allen Leuten gesagt, und die sind neugierig, dich kennenzulernen. Das heißt, viele Visiten kommen ja hier nicht in Frage. Der Pastor, der Apotheker, so die Korona aus Hermann und Dorothea. Scheint dir ein bißchen filzpantoffslich, wie?"

Kurt konnte ein Lächeln nicht verbergen.

Rehdorf sah das und fuhr fort: „Ziehe ruhig ein Gesicht, Junge, ich geb' dir mein Wort, es wird dir bei uns gefallen. Und noch eines: Du sollst hier dem Wunsche deines Vaters entsprechend nur in anderer Umgebung sein, nur andere Luft atmen. Keiner wird dir sonst zunahe treten, dir irgendwie seelenbildende Vorträge halten. Von Cilli sprechen wir kein Wort. Es gibt für uns keine Cilli."

„Dafür bin ich aufrichtig dankbar", sagte Kurt etwas beschämt.

„So, und dort wohnen wir."

Rehdorf wies auf ein kleines Haus, etwas „komfortabler" als andere, aber nicht gerade von besonderer Pracht. Ein paar Stufen zum Hause hinauf, dann in eine kleine Diele, in der es nach Kaffee duftete, nach Kaffee, wie man ihn auf Dörfern bereitet, ein ganz besonderer Duft, stellte Kurt fest, nicht einmal unangenehm.

„Dein Zimmer ist oben, Kurt, komm'", Rehdorf schritt die Treppe voran. Stiegen mit weißgescheuertem Holz. Das — war nun „sein" Zimmer: Bett, Schrank, Stühle. Spartanisch — oder — nennen wir es arm, stellte Kurt fest.

Der Ausblick aus dem Fenster war allerdings erhaben. Unendlich weit glänzte der Spiegel des Haffs. Links schob sich der gelbe Sand der Düne, flammend in allen Farben, mächtig hinaus. Kurt stand da und schaute. Das war wirklich schön. Das packte. Kurt war stark genug, um ehrlich zu sein. Die Wirkung gestand er sich.

Rehdorf stand neben ihm, wartete geduldig, nickte, dann sagte er: „Komm' bald hinunter zum Kaffee. Zieh' dich aber erst um. Nimm mir's nicht übel, wenn ich das sage, aber — zieh' dir etwas Handfestes an. Sonst halten sie dich hier noch für einen Ausflügler." Rehdorf ging schon die Treppe hinab.

Umziehen sollte er sich. Umziehen sollte er sich hier in bezug auf seine Seele, wünschte der Vater. In dieser Umgebung sollte es sein. In diesem Zimmer. In diesem Haus. Gut denn, ein Jahr!

*

Weimann und Storck schritten über den Flugplatz. Sie kamen von den Hangars, wo sie eine Maschine besichtigt hatten.

„Weimann in der Welt voran", sagte Storck, „die Maschine ist großartig."

„Weimann voran", gab der andere zurück, „hoffentlich auch mit dem Jungen. Es ist vier Uhr. Jetzt wird er bei Rehdorf angelangt sein. Ich kann ruhig sein, ein Jahr ist er in guter Hut. Wenn er nicht — ausrückt."

„Er rückt nicht aus. Schon aus Eigensinn nicht. Denn er ist eigensinnig, sagen wir ruhig wie du, Erich."

„Rehdorf nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn es notwendig ist. Da wird er einen Ton lernen, der nicht immer weibisch parfümiert ist. Wird sich auch oft mit Rehdorf in die Wolle bekommen. Schadet nichts. Rehdorf wird ihn in eine gute Schule nehmen. Wie ich ihn kenne, wird er sein Meisterstück ablegen wollen, mir den Jungen zurechtzudoktern."

„Hoffentlich wird er der große Doktor sein."

„Er wird an Medizinen nicht sparen. Wenn der Junge dort nichts wird, bei ihm, auf diesem Boden, in diesem Lande, das noch Gott und allem, was Natur heißt, nahe ist, dann schafft es niemand."

„Erich, er wird."

„Noch glaube ich daran."

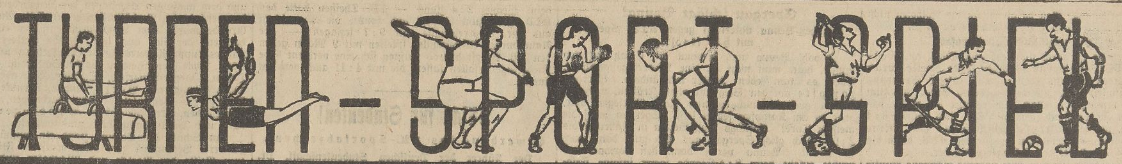
Sie traten in das Direktionsgebäude ein.

*

Der erste Morgen auf der Nehrung sah mit einem großen, hellen und stillen Gesicht in Kurts Fenster. Das Haff glänzte silbern in glattem Frieden. Über den zartblauen Himmel ließen sich Wolken treiben, seltsame Gebilde, allerlei Gestalten: Drachen und Schlösser mit Türmen, die wie Fackeln verlohten, Riesen mit flatterndem Haarschopf, und Rosse, die sich bäumten; sie ließen sich treiben, ohne Hast, gleichmütig, wohin der gemächliche Wind sie führte.

Kurt sah über das Haff. An diesem klaren Tag glaubte er fern in einem dunstigen Strich das jenseitige Ufer erkennen zu können. Wenn es das Ufer überhaupt war — gewaltig diese Breite. Jetzt glaubte er — was er früher doch immer ein wenig als Fabel belächelt, wenn er davon gelesen, daß hier Stürme jagen, wildes, wütendes Wasser sich auftürmen konnte. So weit dort drüben das andere Ufer. Ihm fiel ein, was er von Elchen gehört, daß die, wenn sie von dort drüben zur Nehrung wollten, sich ins Wasser warfen und diese ungeheure Breite durchschwammen. Welch eine Leistung! Gigantenhaft waren hier die Maßstäbe der Natur. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0008



Abstieg weiter ungeklärt!

Im Merseburger Spiel erkämpfte der VfL. ein Remis

Sportfreunde geschlagen, Borussia minuspunktgleich! — Der VfL. nutzt seine Siegeschance gegen 98 nur halb aus. — Aber Neumark leistete den Merseburgern durch den Sieg über Nordhausen einen großen Dienst.

Merseburg, 26. März.

Die Spannungen, die das Geschehen in der Bezirksklasse auslöste, entluden sich zum Teil nicht in der erwarteten Richtung. So kam es nicht zur Entscheidung über den Spitzenplatz, da die Sportfreunde sich von den Borussen überraschenderweise schlagen ließen, wodurch beide Vereine nunmehr in der Punktbelastung gleich stehen. Der Merseburger VfL. bereitete seiner Anhängerschaft trotz seines Remis gegen Halle 98 eine leise Enttäuschung, da er sich infolge übergroßer Nervosität noch kurz vor Torésschluß den schon erkämpften Sieg verwässern ließ, wodurch ein Punkt verloren ging. Da die Hallenser mehrere Ersatzleute hatten einstellen müssen, war die Gelegenheit für die bedrohte Merseburger Mannschaft, zu einem Vollerfolg zu kommen, selten günstig, zumal die 98er die ganze zweite Halbzeit mit nur zehn Mann durchhalten mußten. Immerhin wiegt schon der eine erkämpfte Punkt für den VfL. zentnerschwer. Einen guten Dienst erwies die Spielvereinigung Neumark den bedrohten Merseburgern, indem sie Wacker Nordhausen in souveräner Weise abführte. Dadurch wird der VfL. mit den Nordhäusern punktgleich, rangiert aber durch sein besseres Torverhältnis vor ihnen. Die Lösung der Frage, wer die Bezirksklasse verlassen muß, bleibt daher zunächst weiter in der Schwebe. Hier die gestrigen Ergebnisse:

Borussia—Sportfreunde 3:1 (1),
96—Sangerhausen 7:0,
Neumark—Nordhausen 5:1,
TuR. Weißenfels—05 Naumburg 2:1,
VfL.—98 Halle 2:2.

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
Sportfreunde Halle	20	13	4	3	69:37	30:10
Borussia Halle	19	13	2	4	51:34	28:10
TuR. Weißenfels	20	11	2	7	54:43	24:16
Halle 98	20	10	4	6	51:43	24:16
Spielv. Neumark	19	9	4	6	54:38	22:16
Naumburg 05	19	7	6	6	43:36	20:18
96 Halle	18	7	4	7	41:37	18:18
Schwarz-Gelb Wßfls.	17	5	5	7	40:46	15:19
Preußen Merseburg	18	6	1	11	32:40	13:23
VfL. Merseburg	18	5	2	11	33:41	12:24
Wacker Nordhausen	18	3	6	9	34:51	12:24
BSC. Sangerhausen	20	4	—	16	24:77	8:32

Güntherdorf spielte in **Großlehna** und errang dort mit der 1. Elf ein ehrenvolles 1:1-Unentschieden. — II—II 1:1; III—III 2:1.

*

Die VfL.-Reserve geschlagen. Nach ihren vielen Erfolgen erlitt die VfL.-Reserve gestern durch die 98er eine überraschend glatte Niederlage. Mit 4:1 blieben die 98er siegreich.

Einen Punkt gerettet! . . .

Der VfL. führte bereits 2:0, dann holte 98 mit nur 10 Mann 2 Tore auf.

Der VfL.-Platz hatte gestern zahlreiche Besucher, von denen ein Teil auffällig für den Gegner der Merseburger Mannschaft Partei nahm. Angeblich in der indiskutablen Meinung, daß es die Hallenser unserem VfL. etwas leicht machten. — Sportskameradschaft ist eine Eigenschaft, die im Deutschland von heute sehr geschätzt wird! . . .

Dem VfL. bot sich gestern eine selten günstige Gelegenheit, zur vielleicht entscheidenden Verbesserung seiner Lage zu kommen. Er war jedoch nicht imstande, sie restlos auszunützen.

Übergroße Nervosität eines Teiles seiner Spieler machte den anfänglichen 2:0-Erfolg wieder zunichte.

Die hallischen 98er hatten mehrfach Ersatz einstellen müssen Es fehlten Müller, K. Raap und Hoske, auch den neuen Mittelläufer Hädicke vermißten wir. Dazu kam, daß 98 nach der Pause infolge Ausscheidens von G. Raap nur noch 10 Mann im Felde hatte. Die mit Reinhardt, Wasserzieher, Thomas, Roßhirt und Vogler besetzte Sturmreihe der Hallenser setzte der Merseburger Deckung höllisch zu. Und Wetterling (Mittelläufer) bewies erneut, daß er mit spielerischen (nicht immer kämpferischen) Fähigkeiten ausgestattet ist, die ihn zum Besten der 22 Spieler stempelten. So sehr sich Knoche auf der Gegenseite abmühte, diesem Antipoden war er nicht gewachsen.

Der Kampf begann für den VfL. vielversprechend. Anfänglich ließ sich seine Sturmreihe ganz leidlich an. Schon in der 2. Minute konnte der glänzende linke Verteidiger Hoffmann nur noch im allerletzten Moment auf der Torlinie retten. Die 12. und 13. Minute brachte dem VfL. zwei weitere Großchancen, aber beidemal schoß Fritzsche zu schwach bzw. nicht placiert genug. Obwohl

der VfL. mit Feuereifer bei der Sache

war, zeigte doch 98 das reifere Spiel. Glänzend die Ballführung, fast mühelos das raffinierte Vorbeispielen am angreifenden Gegenspieler. Hierbei offenbarten sich so manche Mängel, die der VfL.-Mannschaft noch anhaften; sie wurde zur vorzeitigen Hergabe wertvoller Kraftreserven gezwungen, was ihr in der zweiten Halbzeit zum Verhängnis wurde. Noch einmal vereitelte ein 98er Kopf ein fast schon sicheres VfL.-Tor, dann aber wurde der Bann gebrochen. In der 26. Minute, 2 Mann lagen im Hallenser Tor, passierte ein beherzter Schuß von Jesse die feindliche Torlinie. 1:0 für Merseburg! Der Jubel war groß. Der Vorsprung wurde auch trotz gefährlicher feindlicher Gegenbesuche, bei denen vor allem Thomas die treibende Kraft war, gehalten. Nach der Pause setzte die schwache Viertelstunde des VfL. ein. Bei 98 dagegen war von dem Fehlen des 11. Spielers nichts zu bemerken. Da legte in der 11. Minuten bei einem plötzlichen Vorstoß Jesse

dem auf der Lauer liegenden Fritzsche den Ball steil in den Strafraum vor. Ehe die 98er Verteidigung die Gefahr erkannt hatte, hieß es 2:0! Aufatmen beim VfL.-Anhang. Die Optimisten hatten jetzt gewonnen.

Aber schon nahte das Verhängnis. Thomas umspielte in der 20. Minute Kugler und Däne und der Kampf stand 2:1. Dieser Vorfall wirkte auf die VfL.-Verteidigung unnützerweise deprimierend. Ihre anfängliche Sicherheit war dahin. Zwar erhöhte sich bei meist ausgeglichenem Spiel die Eckenzahl für Merseburg auf 11:4, aber was nützen Ecken, wenn sie nichts einbringen. Jeder Angriff der 98er war weit gefährlicher als die des VfL. Und wirklich ereilte die Merseburger noch 6 Minuten vor dem Abpfiff das Geschick. Von rechtsaußen erzwang der in den Sturm gegangene Hoffmann mit einem Prachtschuß den Ausgleich. Damit ging dem VfL. viel von dem erhofften großen Erfolg verloren. — Jahr, Beuna, leitete den Kampf mit der festen Absicht, es beiden Parteien recht zu machen, was ihm nicht immer gelang. Die Verhängung des Strafstoßes an der Strafraumgrenze, der zum 2. Tor für Halle führte, war eine viel zu harte Entscheidung.

Neumark in großer Form!

Wacker Nordhausen wurde nach Belieben geschlagen: 5:1 (2:0) für Spielv. Neumark!

Aus diesem 5:1 hätte ein merklich höheres Ergebnis werden können. Neumark legte aber mehr Wert auf schönes Spiel. Den Gästen, die lediglich anfangs etwas mitkamen, wurde das Tempo von Beginn bis zum Schlußpfiff diktiert. Obwohl die Elf nicht schlecht ist, fehlt ihr manches am technischen Rüstzeug. Gut ist die Hintermannschaft, der Mittelläufer verdient sogar die Note „Sehr gut!", und der beste Spieler ist Sturmführer Siegfried, der aber bei seinen Nebenleuten wenig Verständnis fand. Bis zur Halbzeit führte Neumark in dem sehr flotten Kampfe mit 2:0.

Dann hatten die Gäste ihr Pulver verschossen, sie fielen immer mehr dem Tempo zum Opfer und — wurden von Neumark in Grund- und Boden gespielt. Gabbert, Neumarks geistiger Sturmführer, wirkte überragend,

und auch sonst klappte es in der Mannschaft ausgezeichnet. Beim Stande von 3:0 vollzog Torwart Galander einen Elfmeter, und erst eine Minute vor dem Abpfiff gelang den Nordhäusern unerwartet doch noch der Ehrentreffer. Neumarks Tore schossen: **Wolf (2), Bittner, Gabbert, Galander.**

*

Das **Gau-Liga-Spiel Steinach 08—Fortuna Magdeburg** fiel aus.

*

Weitere Spiele: Fortuna Magdeburg—Preußen Magdeburg (Freundschaftsspiel) 6:2 (3:2), VfL. Bitterfeld—VfB. Zscherdorf 3:1 (0:0), Erster Sportverein Jena—Guts-Muts Dresden 2:2 (2:2), Spielvereinigung Erfurt—VfB. Erfurt 4:0 (2:0).

*

Dresdener SC. Sachsen-Gaumeister.

DSC. vor dem VfB.! Das ist das Ergebnis des letzten Spielsonntags im Gau Sachsen. DSC. schlug den VfB. Glauchau mit 8:0 und VfB. Leipzig konnte gegen den SpuBC. Plauen nur ein 2:1-Ergebnis erzielen. Infolge des weitaus besseren Torverhältnisses wuren die Dresdner Gaumeister. — Wacker Leipzig—Chemnitzer BC. 2:1.

*

Weitere Ergebnisse in Leipzig: Fortuna gegen Sportfreunde 3:0, Eintracht—SpV. 1899 4:1, TuB. gegen ATV. Paunsdorf 4:1, Spielvereinigung gegen VfB. Zwenkau 3:1, Pfiel— VfB. Olympia 96 2:0.

Wegwitz unterlag 6:8 (3:5).

Die Reserve des Sportv. 1899 war allerdings verstärkt.

Der Sportverein Wegwitz gastierte gestern auf dem 99er Platz und lieferte der durch Raspe, Brödel und Stahl verstärkten 99er Reserve ein recht beachtliches Treffen. Die Mannschaft zeigte recht gutes Können, so daß der Kampf jederzeit flott und spannend war, zumal insgesamt 14 Tore geschossen wurden. Hier

zeichnete sich vor allem der Halblinke der Wegwitzer aus, der fabelhafte Torschüsse zum besten gab.

Die Gäste schossen den 1. Treffer, als die 99er ausglichen, gelang ihnen bald auch das Führungstor. Sie beherrschten trotz des Rieseneifers der Gäste immer die Situation.

*

Das **Fußballspiel SV. Meuschau—FAD. Merseburg** fiel aus.

15 Fußball-Gaumeister stehen fest

Bis auf den Gau 10 (Niederrhein), in dem die Entscheidung erst zu Ostern im Treffen zwischen Hamborn 07 (28 Punkte, 56:30 Tore) und Fortuna Düsseldorf (27 Punkte, 59:34 Tore) fällt, haben jetzt alle Gaue des Deutschen Fußball-Bundes ihre Meister ermittelt.

Die Meisterliste

Gau 1 (Ostpreußen): Preußen Danzig;
Gau 2 (Pommern): Viktoria Stolp;
Gau 3 (Brandenburg): Viktoria Berlin;
Gau 4 (Schlesien): Beuthen 09;
Gau 5 (Sachsen): Dresdener Sportklub;
Gau 6 (Mitte): Wacker Halle;
Gau 7 (Nordmark): Eimsbüttel Hamburg;
Gau 8 (Niedersachsen): Werder Bremen;
Gau 9 (Westfalen): Schalke 04;
Gau 11 (Mittelrhein): Mühlheimer SV.;
Gau 12 (Nordhessen): Borussia Fulda;
Gau 13 (Südwest): Offenbacher Kickers;
Gau 14 (Baden): Waldhof Mannheim;
Gau 15 (Württemberg): Union Böckingen;
Gau 16 (Bayern): 1. FC. Nürnberg.

Beginn der DFB.-Meisterschaft am 8. April

Die Spiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft beginnen am 8. April. Je vier Gaumeister spielen zunächst in einer Gruppe in einer Doppelrunde. Die vier Sieger bestreiten dann die Endspiele, in denen der Verlierende jeweils ausscheidet, so daß diese Endkämpfe an zwei Sonntagen erledigt werden können. Die vier Gruppen werden aus folgenden Gaumeistern zusammengesetzt:

Gruppe 1: Preußen Danzig, Viktoria Stolp, Viktoria Berlin, Beuthen 09.

Gruppe 2: Dresdener Sportklub, Wacker Halle, Borussia Fulda, 1. FC. Nürnberg.

Gruppe 3: Eimsbüttel Hamburg, Werder Bremen, Schalke 04, Meister des Gaues Niederrhein.

Grupe 4: Mülheimer SV., Offenbacher Kickers, SV. Waldhof Mannheim, Union Böckingen.

Hockey

99—Leuna ausgefallen!

Das zwischen SpV. 1899 und TuSpV. Leuna vereinbarte Hockey-Freundschaftsspiel wurde noch am Sonnabend von Leuna abgesagt.

Hockey-Länderspiele Deutschland—Holland.

Die traditionellen Hockey-Länderkämpfe zwischen Deutschland und Holland werden am 22. April im Düsseldorfer Rheinstadion mit dem Treffen der Herren fortgesetzt. Für den gleichen Tag wurde auch ein Länderspiel der beiderseitigen Damen-Mannschaften vereinbart, das in Hannover zur Durchführung gelangt.

Saale-Elster-Kreis-Brief:

TuR.—Naumburg 05 2:1!

In der Kreisklasse wurde Sportvereinigung Zeitz geschlagen!

Der Großkampf brachte in Weißenfels die Entscheidung zugunsten der Platzbesitzer! Der Besuch des Spieles war außerordentlich stark! Natürlich wurde weniger auf Schönheiten gegeben, dafür war es ein Kampfspiel, was aber in der zweiten Hälfte etwas zu hart wurde! Der gleichwertigen ersten Halbzeit (1:1) folgte eine etwas mehr im Zeichen von **TuR. Weißenfels** stehende zweite Halbzeit, wofür diese den verdienten Siegestreffer erzielen konnten. Es blieb dafür **Naumburg 05** keine Chance zum Ausgleich!

In der Kreisklasse mußte der neue Kreismeister **Zeitzer Sportvereinigung** im Widerholungsspiel bei den **Naundorfer Sportfreunden** eine glatte 0:3 (0:1)-Niederlage hinnehmen, gegen welche auch nicht das geringste von seiner Seite zu machen war! — Mit 12:0 (3:0) legte der **Naumburger Ballspielklub** den Tabellenletzten **Wacker Korbetha** hinein, wobei ein klarer Klassenunterschied festzustellen war! Der Sieg konnte noch höher werden, denn 2 Elfmeter wurden verschossen, und sonst waren auch Gelegenheiten noch genügend da. — Gerade „noch so" konnte **Sportvereinigung Hohenmölsen** mit 3:2 (1:0) gegen **SC. Fortuna Weißenfels** siegen, die ihm das Leben recht sauer machten, und bestimmt auch für ihre gute Leistung ein Unentschieden verdient hatten! — Etwas zu glatt mit 3:1 (3:0) siegte die **Sportvereinigung Teuchern** gegen den **Sport-Club Grana**, wobei sie etwas vom Glück begünstigt wurde, da nach dem Wechsel sehr gut eine Verbesserung des Resultats möglich, und auch verdient war!

In der Aufstiegsklasse wurde nunmehr nach **Eintracht Roßleben** auch bereits der zweite Abteilungsmeister festgestellt, welcher VfB. Kösen heißt!

Favoriten-Niederlagen . . .!

In der Handball-Bezirksklasse gab es wieder Ueberraschungen

Friesen Weißenfels erlitt vom MTV. Zeitz eine Niederlage, auch Neptun mußte in Leuna kapitulieren, und in Merseburg verlor schließlich auch der PSV. gegen den ATV.

Merseburg, 26. März.

Die Frage, wer nun Meister der Handball-Bezirksklasse wird, blieb weiter ohne Beantwortung. Ja, noch verworrener ist die Lage nach dem gestrigen Spieltag geworden. Alle drei Favoriten geschlagen! Immer mehr rückt die Mittelgruppe auf.

Daß der PSV. so glatt gegen den ATV. unterliegen würde, hatte man von vornherein nicht erwartet. Die Rothosen sollten schon heute aller Abstiegsgefahr ledig sein, zumal VfR. Zeitz gegen TuR. Weißenfels unterlagen. In Leuna bewies der TuSpV. erneut, was er für eine entscheidende Rolle im Meisterschaftsrennen gespielt haben konnte, wenn er zwischendurch nicht die bekannte Krise gehabt hätte. MTV. Zeitz schlug die Friesen in Weißenfels und legte erneut Zeugnis des guten Könnens ab. Die Ergebnisse:

ATV. Merseburg—PSV. Merseburg 8:4 (3:2),
TuSpV. Leuna—Neptun Weißenfels 8:5 (5:2),
TuR. Weißenfels—VfR. Zeitz 13:11 (8:4),
Friesen Weißenfels—MTV. Zeitz 5:7 (2:4).

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
MTV. Jahn, Zeitz	17	9	4	4	98:66	22:12
Friesen Weißenfels	15	10	1	4	106:89	21:9
PSV. Merseburg	15	8	3	4	95:80	19:11
Neptun Weißenfels	13	9	—	4	111:69	18:8
Turn- u. Spv. Leuna	15	8	2	5	103:83	18:12
TuSpcl. Zeitz	15	7	3	5	103:93	17:13
TuSpV. 1885	17	7	2	8	97:107	16:18
ATV. Merseburg	17	5	2	10	82:126	12:22
VfR. Zeitz	15	3	1	11	91:124	7:23
TuR. Weißenfels	15	2	—	13	68:117	4:26

Leuna schlug Neptun!

Die Leunaer behielten nach gutem Kampf mit 8:5 (5:2) die Oberhand über die Weißenfelser Schwimmer.

Trotzdem Leunas Mannschaft ohne Ruhmann, Arndt, Hetterich und Unold spielte, gelang dieser schöne Erfolg über die in bester Besetzung antretenden Weißenfelser Schwimmer. In Leunas Tor stand der kleine Hoffinger, der kein Freund der hohen Bälle ist. Die meisten dieser Bälle, die er passieren lassen mußte, waren für ihn nicht erreichbar. Glänzend aber war Leunas Läuferreihe, die die meisten Angriffe der Gäste vorzeitig abstoppte. Vorn dirigierte Hemberger, auf den die Gäste ihr Hauptaugenmerk richteten. So konnte der lange Süddeutsche seine Mitspieler freispielen. Neptun lieferte gestern ein auffallend leistungsarmes Spiel. Man mußte sich nach diesen Leistungen wundern, daß die Neptun-Elf die letzten großen Erfolge errang.

Leunas Mannschaft ging gleich mächtig los: 2:0, 2:1, 3:1, 4:1, 5:1.

Da war Neptun schon geschlagen, obwohl die Elf noch auf 5:2 aufholte und nach der Pause etwas mehr aufkam:

6:2, 6:3, 6:4, 7:4, 8:4, 8:5. Der Kampf war flott, aber etwas hart. Von der Gäste-Elf wurde ein Spieler herausgestellt, kurz vor Abpfiff verließ ein zweiter freiwillig das Kampffeld. Leunas Tore schossen Hübner (3), Hemberger, Ehrhardt, Güttel (3).

Das ist der ATV.-Kampfgeist!

PSV. Merseburg mußte vor ihm mit 8:4 (3:2) kapitulieren.

Diese glatte Niederlage der Polizei hatte man nicht erwartet. Allerdings fehlte beim PSV. der Elitestürmer Löhning. Aber dadurch kann der ATV.-Sieg nicht geschmälert werden, da Kupfer als Ersatz gut aufgelegt war und beim ATV. Treder II fehlte.

ATV. wußte, um was es ging. Die gesamte Mannschaft wies keinen schwachen Punkt auf. Überragend war aber das Schlußdreieck Schadly-Treder I-Werner.

Ein Riesenpensum von Arbeit war von diesen drei Kämpen zu verrichten. Auch der Sturm, der von der Läuferreihe ausgezeichnet unterstützt wurde, verstand sich diesmal gut und brachte glänzende Angriffe nach vorn. Die meisten Tore waren so placiert geschossen, daß sie für Hilprecht unhaltbar waren.

PSV. hat in seiner früheren Form stark nachgelassen. Hinzu kam, daß auch diesmal die Außenstürmer fast vergessen wurden und das Spiel hauptsächlich auf Ringlepp und Kupfer zugeschnitten war, die beide scharf bewacht wurden. Lediglich Germeshausen überragte. Mäßig waren die Leistungen der PSV.-Verteidigung.

Verheißungsvoll begann der PSV. Elstermann und Ringlepp brachte ihn mit 2:0 in Führung. Erst in der 14. Minute kam Beine auf 2:1 heran, und ein Alleingang Naumanns schuf sogar den

Neuer Weltrekord

Die Kugel 16,30 Meter weit gestoßen.

Anläßlich der Jahresspiele zwischen den Athleten der südlichen USA.-Hochschulen, die als Freiluftveranstaltung in Lafanette im Staate Lousiana stattfanden, wartete der bekannte Werfer Jack Torrance mit einer großartigen Leistung auf. Er erzielte im Kugelstoßen mit 16,30 Meter einen neuen Weltrekord.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0009
DFG

2:2-Gleichstand. Von da ab waren die Rothosen nicht mehr zu halten, und Beine erhöhte auf 3:2.

Ein unglücklicher Zwischenfall:

Etzrodt ist durch und setzt zum Schuß an, Kallert (PSV.) springt in den Wurf, beide Spieler stürzen und werden verletzt. Kallert muß infolge Verletzung am Schlüsselbein ausscheiden, während Etzrodt bis zum Abpfiff mithumpelt. Nach dem Wechsel hat ATV. das Heft fest in der Hand, obwohl PSV. noch einmal 6:4 verkürzt, nachdem Etzrodt und Pertus zwei weitere Tore warfen. Bleidorn brachte den ATV. dann bis auf 8:4 und stellte das Schlußergebnis her.

ATV. sicherte sich also zwei überaus wertvolle Punkte und dürfte kaum noch Abstiegssorgen haben. Schiedsrichter Fugmann (Weißenfels) leitete den jederzeit fairen Kampf zufriedenstellend. — ATV. II—PSV. II 8:15 (1:8).

*

In der **Gauliga** gab es folgende Ergebnisse:
Polizei Wittenberg—PSV. Magdeburg 7:11 (3:7),
Wartburg Eisenach—ATG. Gera 8:8 (4:5),
Polizei Gera—Polizei Dessau 3:6 (2:3),
PSV. Halle—Halle 96 9:6 (5:2).

*

Handball in Halle: Polizei-TV.—Ruderklub Halle 16:5 (9:2), Diemitz—Blau-Weiß 7:7 (3:1), Giebichenstein—Post 7:4 (4:2).

Spergau schlägt Beuna!

Kötzschen-Beuna unterliegt gegen ATV. Spergau mit 6:9 (4:5)!

Obwohl Beuna auch diesmal mit Ersatz antreten mußte, hatte man nicht an eine Niederlage geglaubt. Aber es kam eben wieder mal anders. Spergau kämpfte um den Sieg mit allen Kräften, während Beuna auch diesmal technisch glatt überlegen war, aber es am Kämpfen fehlen ließ. Spergau warf die meisten Tore! Anfangs ging Beuna in Führung bis 2:0. Doch glich Spergau aus und ging dann auch in Front. Beuna verlor dann den Torwart und mußte zuletzt beim 8:5-Stande sogar infolge Feldverweis noch mit 9 bzw. 8 Mann das Spiel zu Ende führen, so daß Spergau als Sieger den Platz verlassen konnte. — II—II 4:3 für Spergau.

*

Handball im Saale-Elster-Kreis.

Grana verliert gegen Bezirksklassen-Elf.

SC. Grana bereitet sich durch Freundschaftsspiele auf den Aufstieg vor, denn er spielte gegen den **TuSpK. Zeitz**, einem Vertreter der Bezirksklasse. Die ersatzgeschwächten Granaer waren in diesem Spiele nicht so gut wie in den letzten Spielen, und mußten eine 4:9-Niederlage einstecken, nachdem das Spiel beim Wechsel 2:4 stand. — **TV. Theißen** hatte den **KTV. Zeitz** zum Gegner und konnte die Mannschaft aus der 1. Kreisklasse mit 9:7 schlagen. — Die **Naumburger Mittelschüler** spielten mit 9 Mann gegen den TV. Balgstädt und mußten sich eine verdient hohe Niederlage gefallen lassen, die mit 4:11 auch verdient ausfiel.

Pflicht für Studenten!

Erwerbung des SA.-Sportabzeichens.

Der Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Oskar Stäbel, hat folgende Anordnung herausgegeben: Nach der am 22. März 1934 erfolgten Bekanntgabe der Ausführungsbestimmungen zur Erwerbung des SA.-Sportabzeichens ordne ich hiermit an, daß die Erlangung des SA.-Sportabzeichens für sämtliche männlichen Studierenden, die nach dem Wintersemester 1932/33 an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind, soweit sie körperlich dazu imstande sind, zur Pflicht gemacht wird. Für alle höheren Semester sollte es eine selbstverständliche Ehrenpflicht sein, aus freien Stücken die Bedingungen zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens zu erfüllen.

und dem mächtigen Anwachsen des Mitgliederbestandes den veränderten Verhältnissen anzupassen. Aus diesem Grunde wurde vom Landesgruppenführer ein Beirat berufen, der sich aus den Beiden stellvertretenden Landesgruppenführern Förster-Magdeburg und Glatz-Halle sowie den Herren Goebel-Schkeuditz, Clausen-Dessau, Jaeger-Bitterfeld, Schirmer-Wittenberg, Niewerth-Wernigerode, Gerth-Laucha, Jaenicke-Stendal, Göppert-Weißenfels, Behm-Gardelegen, Hauert-Oschersleben, Kreiß-Eisleben, Schobinger-Merseburg und Bettin-Halberstadt zusammensetzt.

Am Schluß der Tagung stand ein einmütiges begeistertes Bekenntnis zum alten deutschen Fliegergeist, zum Geiste der Boelcke und Richthofen und zu den Männern, die heute Garanten dieses kämpferischen Geistes sind und ihn erst wieder zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht haben: Adolf Hitler und Hermann Göring. Mit einem brausenden dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer und seinen Luftfahrtminister endete die Tagung.

*

150 Kilometer Segelflug.

Von den deutschen Segelfliegern, die sich gegenwärtig in Brasilien aufhalten, vollbrachte Peter Riedel neuerlich eine Glanzleistung. Von dem brasilianischen Flugplatz El Paloma aus gelang ihm ein Streckenflug von 150 Kilometer.

Altstädt (MHC.) Sieger im Waldlauf

Überlegener Sieg von Altstädt (MHC.) über Stiller (Kayna) bei erheblicher Unterbietung der Vorjahrszeit. Außergewöhnlich starke Felder.

Wohl kaum zuvor hatte sich der Merseburger Frühjahrswaldlauf so umfangreicher Beteiligung zu erfreuen als diesmal. Nicht nur waren die Merseburger Vereine ausnahmslos vertreten, auch die Landvereine hatten sich in nie zuvor gesehener Menge eingefunden. Bei einer solchen Beteiligung machte der Lauf in den Frühling doppelte Freude! Zwar machte sich Frau Sonne, nachdem ihrer freundlichen Einladung allerseits bereitwilligst Folge geleistet worden war, allmählich wieder unsichtbar, aber auch die dadurch merklich rauher gewordene Witterung vermochte die sichtlich vorhandene gute Stimmung des tatenfrohen Völkchens nicht zu beeinträchtigen.

Das feste Band gleichen Wollens und ehrlicher sportlicher Kameradschaft flocht alles zusammen zu einer frohgemuten Gemeinsamkeit.

Schon die Ausgabe der Startnummern lange vor Beginn der einzelnen Läufe zeigt gegenüber den Vorjahren ein erheblich abweichendes Bild. Das ist ein ständiges Gehen und Kommen. Schmucke Uniformen des Arbeitsdienstes und der SA. tauchen auf, um so schnell wie möglich mit dem leichteren Läuferdreß vertauscht zu werden. Ein großes Lastauto faucht heran, ein Strom jugendlicher Kämpfer ergießt sich aus seinem Innern. Endlich ruft der Lautsprecher die Jüngsten an den Start. Die Läufe nehmen ihren Anfang.

Nach etwas verspätetem Beginn erfolgt das Ablassen der einzelnen Kategorien Schlag auf Schlag. Entgegen der ursprünglichen Absicht, den Start diesmal in der Probstei vorzunehmen, erfolgte der Ablauf doch wieder auf dem VfL.-Platz. Die Verlegung des Startes hätte eine Neufestlegung der verschiedenen Laufstrecken nötig gemacht. Jede Klasse wartet mit starkem „Felde" auf, ganz besonders tritt

die gewaltige Steigerung beim Massenstart der Ballspieler

in Erscheinung. Es geht also auch hier, wenn nur der gute Wille da ist.

Das Interesse richtete sich naturgemäß überwiegend auf den Hauptlauf. Um es gleich vorweg zu nehmen: Den Haupterfolg konnte der MHC. buchen, er stellte sowohl im 6,4-Kilometer-Hauptlauf wie in der Frauenkonkurrenz den Sieger.

Leider waren zum 6,4-Kilometer-Lauf nur Altstädt (MHC.) und Stiller (Kayna) zur Stelle. Der Merseburger lieferte seinem Kaynaer Gegner eine ganz große Partie, die schließlich sich zu einem überlegenen Siege konzentrierte.

Altstädt lief dem Kaynaer, der im Training etwas rückständig sein soll, einfach davon. Schon nach Zurücklegung der halben Strecke, also beim Passieren des VfL.-Platzes, lag der Merseburger, leicht und elegant über die Laufbahn gehend, etwa 300 Meter vor Stiller, der angestrengter aussah. Kaum hatte auch der Kaynaer die Platzrunde hinter sich, als Altstädt den Blicken der Zuschauer bereits wieder entschwand, um dann lange vor seinem Konkurrenten abermals dem VfL.-Platz und damit dem Ziele zuzueilen, das er in der ausgezeichneten Zeit von 21:36,2 Min. mit zirka 600 Meter Vorsprung vor Stiller passierte, der 23:22,4 Min. benötigte.

Der Sieger machte einen überraschend frischen Eindruck. Als wäre nichts geschehen, verließ der sympathische Läufer lächelnd den Schauplatz seines Erfolges.

Bei den Frauen spielte Frl. Opitz (MHC.) eine ähnliche Rolle. Mit beachtlichem Vorsprung landete sie, ebenfalls noch in bemerkenswert frischer Verfassung, vor Frl. Dannenberg II (99) einen eindrucksvollen Sieg. — Im Rennen über 3,2 Kilometer brachte es bei den Leichtathleten der VfL.er Kutzner zu einem recht beachtlichen Erfolge, indem er seine Konkurrenten um etwa 40 Meter hinter sich ließ. — Bei den Fußballern fiel die ausgezeichnete Leistung des jungen Beunaers Tietze auf, der mit sicherem Vorsprung den ersten Platz belegte. Der Beunaer machte bereits beim kürzlichen Gepäckmarsch gute Figur. — Den Sieg

bei den Alten Herren belegte wieder einmal der unverwüstliche VfL.er Petzold, der sich seine Domäne nicht schmälern läßt.

Bei den Handballern siegte der VfL.er Schneider vor Weng (Kayna).

Nachstehend die genauen Ergebnisse nach Einzel- und Mannschaftswertung:

Knaben 22 und später (1 Kilometer): 1. Franzke (Preußen) 4,58,4; 2. Stiller (Kayna); 3. Rasch (Kayna); 4. Lehnert (VfL.); 5. Kretzschmann (VfL.); 6. Schmeißer (Kayna).

Knaben 20/21 (1 Kilometer): 1. Thomas (Beuna) 4,30 Minuten; 2. Bachmann (MHC.); 3. Patzmann (Kayna); 4. Gerhardt (99); 5. Berger (Preußen).

Alte Herren (3 Kilometer): 1. Petzoldt (VfL.) 10,30 Minuten; 2. Winkler (Friesen Frankleben).

Mädchen 18/19 geb.: Franke und Weinreich (beide 99) im toten Rennen 6,03 Min.

Frauen (2 Kilometer): 1. Opitz (MHC.) 10,07 Minuten, 2. Dannenberg II (99); 3. Naumann (99).

Leichtathleten (3,2 Kilometer): 1. Kutzner (VfL.) 10,56 Minuten; 2. Große (Kayna); 3. Geißler (VfL.); 4. Rost (MHC.).

Leichtathleten (6,5 Kilometer): 1. Allstädt (MHC.) 21,36,2 Minuten; 2. Stiller (Kayna) 23,2.

Handballer (3,2 Kilometer): 1. Schneider (VfL.); 2. Weng (Kayna).

Fußballer (3,2 Kilometer): 1. Tietze (Beuna); 2. Krieg (Günthersdorf); 3. Hering (Beuna); 4. Gevatter (Schotterey); 5. Stange (VfL.); 6. Sieczka (Günthersdorf); 7. Rosenkranz (Schotterey); 8. Richter (Wegwitz); 9. Kießling (Zöschen); 10. Gebhardt (Wegwitz); 11. Kalkofen (VfL.); 12. Trautmann (Zöschen).

10 Kilometer für Sportabzeichen: Lützkendorf (Freiimfelde) 39 Minuten; Gevatter (Schotterey); Schmidt (Zöschen); Hoffmann (Schotterey); Schmidt (MTV.).

Jugend 16/17 geb. (3 Kilometer): 1. Merk (VfL.) 9.08 Min.; 2. Ludwig (99); 3. Emmerich (Spergau); 4. Rieger (Spergau); 5. Freundlich (Preußen).

Jugend 18/19 geb. (2 Kilometer): 1. Benndorf (Kayna) 8,29 Min.; 2. Fiedler (Turnerschaft Dürrenberg); 3. Schäfer (Günthersdorf); 4. Zimmermann (Kayna); 5. Zimmermann (Günthersdorf).

Mannschaftswertung:

Alte Herren: 1. Kayna 6 P.
Leichtathleten: 1. VfL. 8 P.; 2. MHC. 13 P.
Handballer: 1. VfL. 6 P.
Fußballer: 1. Beuna 17 P.; 2. Schotterey 26 P.; 3. Günthersdorf 39 P.; 4. Wegwitz 39 P.
Knaben 22 u. sp.: 1. Kayna 11 P.; 2. VfL. 17 P.; 3. Preußen 28 P.
Knaben 20/21: 1. MHC. 20 P.; 2. Preußen 24 P.; 3. Beuna 26 P.; 4. Kayna 35 P.
Jugend 18/19: 1. Günthersdorf 13 P.; 2. 99 18 P.; 3. Schotterey 24 P.; 4. VfL. 32 P.
Jugend 16/17: 1. Spergau 17 P.; 2. VfL. 23 P.; 3. Preußen 26 P.
Frauen: 1. MHC. 6 P.

*

Der Lauf in Halle

Sieger wurde Pommorin vor Grimm. — Die Ergebnisse:

Männer (6,5 Kilometer) II: 1. Pommorin (Vereinslos) 22:49; 2. Grimm (Reichsbahn) 22:53. — III: 1. Täschner (PSV.) 23:08; 2. Bauer (98) 23:20. — IV: 1. Witteborn (Blau-Weiß) 23:55; 2. Schäfer (Blau-Weiß 24:28.

Pommorin hält in Abwesenheit von Schramm Grimm sicher und sichert sich gleich nach Beginn der 2. Runde auf der Steigung hinter dem Heidepark den entscheidenden Vorsprung. Leider war das Wetter infolge des kalten Regens nicht sehr günstig. — **(3,8 Kilometer)** III: 1. Schröder (Halle 98) 12:14; 2. Zipprich (KTV.) 12:34. Schröder sichert sich auf der 2. Hälfte des Rennens durch Zwischenspurts einen Vorsprung von bald 100 Meter. Nur PSV. bringt eine Mannschaft an den Start und ins Ziel. — IV: 1. Conrad (96) 12:25; 2. Ströer (Concentra Ammendorf) 12:26. Erbitterter Kampf bis ins Ziel, den nur die Erfahrung des alten Leichtathleten siegreich beendet. Mannschaft: HRC. — **Handballer:** 1. Spiesecke (Reichsbahn) 12:18; 2. Hase (98) 12:20. Auch hier siegt die Erfahrung. Bei den Mannschaften sieht man aber schon die kleineren Vereine vor den großen Vereinen PSV., Wacker und Borussia. — **Fußballer:** 1. Krumpe (Ammendorf 1910) 12:24; 2. Vorgis (Nietleben) 12:26; 3. Markgraf (Müllerdorf-Zappendorf). — Mannschaften: 1. Müllerdorf-Zappendorf 18 Punkte; 2. Nietleben 37 Punkte; 3. Reideburg; 4. Queiß; 5. Schiepzig; 6. Osmünde; 7. Favorit.

Hier dominieren also vollkommen die kleinen Vereine. Borussia, Sportfreunde und Wacker folgen erst an 14. bis 16. Stelle.

Alte Herren: 1. Heber (98) 12:55; 2. Kanzler (Nietleben); 3. Schubert (Holleben). — Mannschaft: Favorit. — Der Lauf war von Anfang an sehr scharf. Heber setzte sich aber sicher mit 45 Sekunden Vorsprung durch.

Bei den **Frauen** siegte Steuding (RDA.) in 4:40. RDA. gewann auch mit 6 P. den Mannschaftslauf. Leider waren die Frauen und Mädchen nur sehr schwach vertreten.

Rudolph Saale-Elster-Kreis-Waldlaufmeister

Fräulein Rockstroh (TuR.) Waldlaufmeisterin. Rekordbeteiligung in Weißenfels.

Der Saale-Elster-Kreis trug in Weißenfels seine Waldlaufmeisterschaft aus und einmal mehr konnte sich Rudolph (MTV. Weißenfels) seinen anderen Rivalen überlegen zeigen. Wenn auch Meißner (TuR.) nicht am Start war, so war Rudolph doch in einer Form, die es jedem anderen sehr schwer machte, ihm auf den Fersen zu bleiben. Die Zeit von Rudolph wäre bei schärferer Konkurrenz bestimmt besser geworden; gefährdet war der Sieger nie. In Weißenfels starteten allein 189 Wettkämpfer. Die Organisation klappte gut. Herrliches Laufwetter begünstigte die Veranstaltung. Die Ergebnisse (nur 1. Sieger):

Herren 8,2 Kilometer: 1. Rudolph (MTV. Weißenfels) 31:50,3 Min. — Mannschaftssieger: Polizei VfL. 17 Punkte.

Frauen 1,3 Kilometer: 1. Rockstroh (TuR. Weißenfels) 5:09,— Min. — Mannschaftssieger: TuR. I. 7 Punkte.

Herren 5 Kilometer: 1. Heinz Dittmann (Reichsbahn Weißenfels) 21:42,6 Min. — Mannschaftssieger: Polizei 22 P.

Alte Herren I: 1. Borschein (SC. Fortuna Weißenfels) 4:40,— Min.

Alte Herren III: 1. Becher (Teut. Langendof) 4:48,— Min.

Jugend, Kl. A, 3 Kilometer: 1. Thrän (MTV. Prittitz) 9:22,— Min. — Mannschaftssieger: Neptun 20 Punkte.

Jugend, Kl. B, 3 Kilometer: 1. Bachmann (Neptun) 10,52 Minuten.

Knaben, Kl. I 1,3 Kilometer: 1. Böhmer (Polizei) 4:14,3 Minuten. — Mannschaftssieger: SC. Fortuna 21 Punkte.

Knaben, Kl. II, 1,3 Kilometer: 1. Wünsch (Blau-Gelb) 5:03 Minuten. — Mannschaftssieger: Blau-Gelb 20 Punkte.

Knaben, Kl. III, 1,3 Kilometer: 1. Kristalla (Polizei VfL.). — Mannschaftssieger: Polizei 7 Punkte.

*

Im Naumburger Waldlauf siegte im Hauptlauf über 8 Kilometer Handrick (TV. Friesen) in 30 Min.; über 5 Kilometer blieb Braune (TV. Friesen) in 22 Min. siegreich. In der Jugendklasse wurde Deckert (VfL. Realgymnasium) und in der Knabenklasse Block (VfL. Realgymnasium) Sieger.

Osterwallfahrt nach Laucha zum Segelflugwettbewerb

Auf, nach Laucha zum Segelfliegen!

Die Fliegerlandesgruppe XIII schreibt uns:

Noch wenige Tage und für alle, die es Ostern nicht zu Hause hält, naht die Entscheidung, wohin mit den Osterfeiertagen. Wie wäre es mit einem Ausflug ins schöne Unstruttal zum Fliegerhorst Laucha, der „Mitteldeutschen Rhön"?

Vom 31. März, Ostersonnabend, bis zum 4. April findet hier der erste diesjährige Segelflugwettbewerb der Fliegerlandesgruppe *XIII* statt. Die C-Flieger, die Elite unserer mitteldeutschen Segelflieger, messen sich hier im edlen Wettstreit.

Lockt es nicht, einmal den wundervollen Anblick von vielleicht 10 bis 20 Hochleistungsmaschinen zu genießen, die stundenlang gleich Riesenvögeln über dem Lauchaer Hang im lautlosen Segelflug ihre Kreise ziehen? Das ist etwas ganz anderes, als das mehr oder minder niedrige „Gleiten", wie man es auf dem Flugplatz im Flachland daheim kennen gelernt hat. Nicht selten kommt es auch zu Fernflügen in der „Segelkiste", wenn ein günstiger „Aufwind" zur Verfügung steht. Bis nach Leipzig, Halle und Torgau haben diese Fernflüge im vorigen Sommer geführt.

Wer ein Fahrrad besitzt oder gar ein Motorrand oder ein Auto sein eigen nennt, sollte seinen Reiseplan so einrichten, daß er einen halben oder ganzen Tag für Laucha darin vorsieht. Von Wettbewerb zu Wettbewerb hat sich die Zahl der Lauchafreunde vergrößert. Wer einmal in Laucha im Kreise der deutschen Fliegerjugend weilte, den zieht es immer wieder hin zum lieblichen Unstruttal wie zu einem Wallfahrtsort.

*

Im Geiste der Richthofen und Boelcke vorwärts!

Tagung der Fliegerortsgruppenführer der Fliegerlandesgruppe *XIII* in Magdeburg.

In Magdeburg fand eine große Tagung sämtlicher Führer der Fliegerortsgruppen im Bereich der Fliegerlandesgruppe XIII (Regierungsbezirk Magdeburg und Merseburg und Land Anhalt) statt. Die Tagung bezweckte den Austausch gemeinsamer Erfahrungen in Organisation und Flugwesen und diente auch der eingehenden Schulung der Fliegerortgruppenführer für die einzelnen Arbeitszweige der Luftsportbewegung durch den Führer der Fliegerlandesgruppe XIII, Hauptmann a. D. Dittmar sowie durch die Fachreferenten der Fliegerlandesgruppe. Die Verhandlungsleitung lag in den Händen des stellvertretenden Landesgruppenführers Förster.

Besuch und Verlauf der Tagung wurden zu einem beredten Zeugnis für die machtvolle Entfaltung der mitteldeutschen Luftsportbewegung.

Waren es vor Jahresfrist bei Gründung der Fliegerlandesgruppe XIII im Deutschen Luftsportverband erst 21 Ortsgruppenführer, so nahmen heute, nach einjähriger zielbewußter Aufbauarbeit, 120 Führer von Fliegerortsgruppen an den Beratungen teil. In den Verhandlungen, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend dauerten, wurden nach einleitenden Referaten der Fachbearbeiter der Fliegerlandesgruppe XIII alle wichtigen Arbeitsgebiete erörtert.

Die Tatsache, daß die Luftsportbewegung in Mitteldeutschland innerhalb eines Jahres so festen Fuß fassen konnte, wurde als Beweis dafür hervorgehoben, daß weiteste Kreise des Volkes für die großen Ziele des Deutschen Luftsportverbandes Verständnis gewonnen haben und zu Opfern bereit sind.

Den vielen unbekannten Kämpfern für den deutschen Luftsport wurde ein großer Anteil an der Ausbreitung des deutschen Luftsportgedankens zuerkannt. Besondere Anerkennung wurde auch der vorbildlichen und verständnisvollen Mitarbeit der Presse zuteil, sie hat seit Jahr und Tag in voller Erkenntnis der nationalen Aufgabe des Deutschen Luftsportverbandes sich bereitwillig in den Dienst der Sache gestellt und ist fast immer dort, wo der Deutsche Luftsportverband noch nicht Fuß gefaßt hatte, erst der Schrittmacher für den Aufbau der Organisation gewesen.

Es wurde als notwendig empfunden, die Gliederung der Organisation nach dem ersten scharfen Anlauf

Deutsche Turnersch.

Olympia-Prüfungskämpfe der DT. in Stuttgart

am 12. und 13. Mai.

Die Deutsche Turnerschaft führt am 12. und 13. Mai im Rahmen des alljährlichen „Georgiischwimmens" reichsoffene Olympia-Prüfungskämpfe im Schwimmen, Springen und Wasserball durch.

Die Veranstaltung kommt auf der 50-Meter-Kampfbahn des Stuttgart-Heßlacher Hallenbades zur Abwicklung. Am 12. Mai findet ein Wasserball-Lehrgang der DT.-Auswahlmannschaft statt, die anschließend gegen eine Schwabenmannschaft der DT. kämpft, und am Sonntagnachmittag eine Auswahlmannschaft **des** Gaues 15 im DSV. zum Gegner erhält.

Eine wichtige Anordnung des Reichssportführers über Ehrenpreise.

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten hat ein Rundschreiben an seine Beauftragten gerichtet, in dem er sich dagegen wendet, daß einzelne Sportverbände und Vereine sich an den Reichskanzler oder die Minister zur Stiftung von Ehrenpreisen gewandt haben. Schon einmal habe er das verboten, weil es eine übermäßige Belastung des Reichskanzlers und seiner Mitarbeiter darstellt, wenn sie unentwegt zur Stiftung von Preisen aufgefordert werden.

„So gern ich bereit bin", heißt es in dem Rundschreiben, „in diesem und jenem Fall für die Stiftung von Ehrenpreisen mich befürwortend einzusetzen, so sehr muß ich nunmehr mit aller Schärfe noch einmal verbieten, daß direkte Anträge zur Stiftung von Ehrenpreisen bei der Reichskanzlei oder anderen Ministerien eingereicht werden. Falls solche Wünsche bestehen, sind sie an mich zu richten, und ich werde prüfen, ob und inwieweit die Möglichkeit besteht, Preise durch den Reichskanzler oder einen der Minister stiften zu lassen."

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Kreis 9 (Saale-Elster) im Gau VI, Bezirk II.
Amtliche Bekanntmachung vom 24. März 1934.

Genehmigte Fußballergebnisse: Die Spiele am 4. 3. gelten wie ausgetragen mit Ausnahme der folgenden: Nr. 261 2 P. für Großgörschen, bei Karl Nietzsche, Lützen, falscher Geburtstag. — Nr. 267: 2 P. für 05, TuR. nicht angetreten. — Nr. 268: 2 P. für Blau-Gelb, SC. Fort. mehrere Spieler für Jugend B nicht berechtigt.

Die Spiele vom 10. und 18. 3. 34 gelten wie ausgetragen mit Ausnahme der folgenden: Nr. 738: 2 P. für Wengelsdorf, Grunatal entrechtet. — Nr. 286: 2 P. für Laucha, Weißenschirmbach entrechtet. — Nr. 292: 2 P. für Naundorf, Rasberg nicht angetreten. — Nr. 293: 2 P. für Kösen, Freyburg Spielberechtigung Theodor Damm und Willy Busch nicht nachgewiesen. — Nr. 302 (Naundorf III—Jaucha I, Schieds. Trebn.) fehlt Formular.

Zurückgezogene Mannschaft: 1. FC. Freyburg I, sämtliche ausgetragenen Spiele sind ungültig.

Betrifft Rückporto: Trotz des ausdrücklichen Hinweises in der letzten Bekanntmachung, daß bei Anfragen, auf die eine Antwort erwartet wird, sowie bei Spielverlegungsanträgen das erforderliche Porto beizufügen ist, wird diese Bestimmung nur wenig beachtet. Die säumigen Vereine haben sich für die Folge bei Nichterledigung solcher Angelegenheiten den Schaden selbst zuzuschreiben!

Betrifft Herausstellungen usw.: In den letzten Spielen sind derartig viel Herausstellungen erfolgt, daß für die Folge eine höhere Strafe im Einzelfalle in Kraft tritt, wenn auch in den folgenden Spielen seitens der Spieler nicht mehr Disziplin gewahrt wird.

Spiele der 1. Kreisklasse: Die am 11. 3. ausgefallenen Spiele der 1. Kreisklasse werden wie folgt angesetzt werden: 15. 4. Hoh.—Korb.; Bl.-G.—NBC. — 22. 4. Grana—Naundorf; Teuchern—NBC.; SC. Fortuna—ZSpV.

Schiedsrichteransetzungen: Wie bereits bekanntgemacht worden ist, erfolgt die Ansetzung der Schiedsrichter entsprechend den neuen DFB.-Bestimmungen ab 1. 4. 1934 namentlich. Zu beachten ist unter allen Umständen, daß die Schiedsrichter, die verhindert sind, ein Spiel der 1. oder 2a-Klasse zu leiten, dies sofort, spätestens aber bis Mittwoch vor dem Spiel dem Fußballfachwart zu melden haben. Bei Verhinderung aller anderen Schiedsrichter hat der betreffende Verein einen Ersatzmann zu bestellen. Für Schäden, die aus der Nichtbeachtung dieser Bestimmung bzw. zu später Absage entstehen, haften die angesetzten Schiedsrichter und deren Vereine. Die letzteren tun also gut, wenn sie ihre Schiedsrichter über die neuen Bestimmungen genau informieren.

Ermisch, Kreisführer.
Beck, Sportwart für Fußball.

Um den Weltmeistertitel im Schach

Aljechin, der Titelverteidiger.

Bogoljubow, ein naturalisierter Deutscher, der Herausforderer.

Vom 1. April ab werden sich die beiden hervorragenden Schachspieler Aljechin und Bogoljubow in einer Serie von 26 Spielen zum Kampf um den Weltmeistertitel treffen. Die Spiele werden in verschiedenen Städten Süddeutschlands zum Austrag kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die allgemeine Wirtschaftslage steht unter dem Einfluß der beginnenden Frühjahrsbelebung. Neue Impulse erwartet man von den großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die der Reichskanzler am 21. d. M. verkündet hat. — Der Zementabsatz belief sich im Februar d. J. auf 322 000 t gegen 210 000 t im Vormonat und 145 000 t im Februar 1933. — Die durchschnittliche arbeitstägliche Roheisengewinnung ist im Februar d. J. gegenüber dem Vormonat um 12,1 Prozent gestiegen; sie betrug 19 600 t gegen 17 500 t im Januar und 12 100 t im Februar 1933. — Die Maschinenindustrie berichtet über eine weitere Besserung des Inlandgeschäftes; der Auslandabsatz sei dagegen immer noch ungenügend. — Der Absatz an neuen Personenkraftwagen betrug im Februar d. J. arbeitstäglich 182 gegen nur 91,5 im entsprechenden Monat des Vorjahres. — Der Umsatz des Schuheinzelhandels war im Februar etwas höher als im Vormonat und um 42 Prozent besser als im Februar 1933. — Am Holzmarkt ist in der Aufwärtsbewegung der Preise für Stammwaren ein Stillstand eingetreten; Laubholz ist in den letzten Monaten so stark nachgefragt worden, daß die Lager fast geräumt sind. — Der deutsche Rohzuckermarkt lag in der Berichtswoche vollkommen still; in Verbrauchszuckern war das Geschäft ruhig bei unveränderten Preisen. — Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung hat das abgelaufene Wirtschaftsjahr der Landwirtschaft eine fühlbare Entlastung ihrer Ausgabenseite und eine ebenfalls sehr erhebliche Einnahmesteigerung gebracht. — Die Lage der Schiffahrt auf Elbe und Saale ist trotz der erneuten Besserung des Wasserstandes unbefriedigend. Es fehlte an Massengütern, so daß die Leerraumbestände eine weitere Zunahme erfuhren.

Die Zahl der Arbeitslosen in Mitteldeutschland hat im Februar 1934 um 40 518 auf 246 040 abgenommen.

Kampf gegen den Preisverfall im Buchdruckgewerbe.

Bekanntlich ist das deutsche Buchdruckgewerbe durch die Wirtschaftskrise der letzten Jahre außerordentlich stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß die Beschäftigung im Durchschnitt seit Monaten nur etwa die Hälfte der Beschäftigungsmöglichkeit beträgt. Die Folge hiervon ist ein Preiskampf, der durch das System der Unterbietungen das Gewerbe vollends zu ruinieren droht. Es haben daher schon im vorigen Herbst Bestrebungen eingesetzt, den weiteren Preisverfall durch freiwillige Vereinbarungen aufzuhalten, indem durch Festsetzung von Mindestsätzen ein weiteres Absinken der Preise verhindert wird.

Die Bildung der „Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien" hat zu einem Zusammenschluß im Druckgewerbe geführt, dem heute schon über 90 v. H. des Gewerbes angehören. Zweck der Notgemeinschaft ist nicht etwa eine allgemeine Erhöhung der Preise, sondern es sollen die volkswirtschaftlich gefährlichen Auswüchse des Preiskampfes unterbunden werden. Das Buchdruckgewerbe rechnet hierbei auf verständnisvolle Zusammenarbeit mit der übrigen Wirtschaft, da der bisherige Preiskampf die Erhaltung der Arbeitsplätze im Buchdruckgewerbe auf die Dauer unmöglich macht.

Einzelhandel will 30 000 Arbeitslose einstellen.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat festzustellen versucht, in welchem Umfange bisher dauernde Mehreinstellungen im Einzelhandel vorgenommen worden sind. Das Ergebnis zeigt, daß innerhalb des organisierten Einzelhandels im vergangenen Halbjahr (1. Oktober bis Anfang März) über 35 000 Personen eingestellt werden konnten. Die Zahl wäre erheblich (etwa um 30 bis 35 Prozent) höher, wenn es möglich gewesen wäre, auch den bisher nichtorganisierten Teil des Einzelhandels mit zu erfassen. Bei dieser Zahl sind die im Winter erheblichen vorübergehenden Einstellungen bei den Einzelhandelsbetrieben (Aushilfen usw.) nicht berücksichtigt.

Die von den Firmen und Verbänden eingelaufenen Angaben über die beabsichtigten Mehreinstellungen bis zum 1. Juli 1934 ergaben die Zahl von rund 30 000 Personen. Wenn man berücksichtigt, daß für den Einzelhandel nach Pfingsten eine stille Zeit einzusetzen pflegt, kann diese Zahl, die ebenfalls nur die organisierten Firmen umfaßt, als erfreulich bezeichnet werden.

Rund eine Million Erbhöfe

Eine vorläufige Schätzung

Nach dem Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933 werden land- und forstwirtschaftliche Betriebe in der Größe einer „Ackernahrung" bis zu 125 ha zu Erbhöfen, sofern sie sich am Tage des Inkrafttretens des Reichserbhofgesetzes im Alleineigentum einer bauernfähigen Person befinden und nicht ständig verpachtet sind. Die untere Grenze der Ackernahrung ist vom Gesetzgeber nicht genau festgelegt worden, da sie in Anbetracht der Verschiedenartigkeit der Betriebsverhältnisse und der Fruchtbarkeit nicht schematisiert werden kann. Nach einer Anordnung des preußischen Justizministers können 7,5 ha als untere Durchschnittsgrenze angenommen werden. Bis zur endgültigen Klärung der Erbhofeigenschaft können nur Vermutungen ausgesprochen werden, nach welcher Richtung und in welchem Ausmaß sich der wirkliche Grenzwert von 7,5 ha entfernt.

Das Institut für Konjunkturforschung hat in seinem letzten Wochenbericht eine Untersuchung darüber angestellt, welchen Anteil die Erbhöfe zahlenmäßig in der Gesamtheit der landwirtschaftlichen Betriebe haben. Bisher liegen darüber nur Schätzungen vor. Auch die vom Institut angegebenen Zahlen, die auf der Betriebsstatistik vom Jahre 1925 beruhen, können nur Schätzungen sein. Die endgültige Entscheidung liegt bei den staatlichen Stellen, die über die Erbhofeigenschaft eines jeden Betriebes zu entscheiden haben, eine Arbeit, die noch viele Monate beanspruchen dürfte.

Nach den Schätzungen des Konjunkturforschungsinstituts dürften in Deutschland ungefähr eine Million landwirtschaftlicher Betriebe als Erbhöfe in Frage kommen.

Diese eine Million Betriebe stellen ihrer Zahl nach rund 20 v. H. aller landwirtschaftlichen Betriebe und rund 50 v. H. aller landwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als 2 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche dar.

Der prozentuale Anteil der Erbhöfe an der Gesamtzahl der Betriebe ist in Westdeutschland kleiner als im Osten. Da in West- und Süddeutschland der landwirtschaftliche Kleinbetrieb unter 2 ha vorherrschend ist. In absoluten Zahlen betrachtet, liegen aber in Westdeutschland fast drei Viertel aller Erbhöfe des Deutschen Reiches, da im Osten infolge des dort vorherrschenden Großbetriebs nur eine geringe Zahl von Erbhöfen zu verzeichnen ist.

Die Gesamtfläche der Erbhöfe umfaßt 19,7 Mill. ha, ihre landwirtschaftliche Nutzfläche 13,8 Mill. ha. Das sind in beiden Fällen fast 60 v. H. der landwirtschaftlichen Betriebe über 2 ha.

Im Westen ist der Anteil der Erbhöfe sowohl an der Gesamtfläche als auch an der landwirtschaftlichen Nutzfläche um rund die Hälfte höher als im Osten. Die Durchschnittsgröße der Erbhöfe beträgt 20 ha Gesamtfläche mit 14 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. In Richtung von Ost- nach West-Südwestdeutschland sinkt die Durchschnittsgröße der Erbhöfe beträchtlich. Über vier Fünftel der Zahl und fast drei Fünftel der Fläche der Erbhöfe entfallen auf die mittelbäuerlichen Betriebe. Nachfolgende Statistik gibt eine schätzungsweise Übersicht der Verteilung der Erbhöfe in Deutschland:

(In 1000)	Landwirtschaftl. Betriebe insgesamt	Landwirtschaftl. Betriebe mit über 2 ha	Erbhöfe insgesamt
Ostpreußen	234	104	59
Übriges Ostdeutschland	1024	399	217
Deutscher Osten	1258	503	276
Mitteldeutschland	832	252	133
Nordwestdeutschland	989	348	174
Westdeutschland	910	326	123
Süddeutschland	1154	640	294
Deutscher Westen	3885	1566	724
Deutsches Reich insgesamt	5143	2069	1000

Devisenhöchstbeträge

für April auf 35 Prozent gekürzt.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat bestimmt, daß der Grundbetrag der allgemeinen Genehmigungen für die Wareneinfuhr im April 1934 nur bis zur Höhe von 35 Prozent in Anspruch genommen werden dürfe. Das gleiche gilt für Einzelgenehmigungen. Bei den Genehmigungen zur Inanspruchnahme von Rembourskrediten wird eine Kürzung in Höhe von 30 Prozent erfolgen. Diese Rembourskredite dürfen im April nur bis zur Höhe von 70 Prozent ausgenutzt werden. Die bisher allgemein erteilten Genehmigungen, den gekürzten Betrag des Grundbetrages den Rembourskontingenten zuzuschlagen, wird aufgehoben.

Die Erdölgewinnung Preußens im Februar.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, betrug die Erdölgewinnung Preußens im Februar 1934 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 18 799 t gegen 20 756 t im Vormonat und 19 391 t im Monatsdurchschnitt 1933. Auf das Gebiet von Hänigsen-Obershagen-Nienhagen entfallen 12 882 t, auf Wietze-Steinförde 4112 t und auf den Bezirk Eddesse-Ölheim-Oberg 1805 t. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug Ende des Monats 1899 gegen 1870 am Ende des Vormonats.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Schubert & Salzer AG., Chemnitz.

Die G.-V. am Sonnabend dauerte vier Stunden. Nach zum Teil sehr erregter Aussprache zog die Opposition, die über 10 Prozent des A.-K. vertrat, ihre Anträge zum Rechnungswerk und einen Vertagungsantrag zurück, worauf alle Vorschläge der Verwaltung einstimmig genehmigt wurden. Es wird demnach eine Dividende von 10 Prozent verteilt.

Mignon-Schokoladenwerke in Halle. Aus dem für das abgelaufene Geschäftsjahr ausgewiesenen Reingewinn von 56 000 M. einschl. Gewinnvortrag von 3850 M. (i. V. 52 641 M. Gewinn) soll eine Dividende von wieder 3 Prozent verteilt werden. Die günstigen Aussichten haben 1933 angehalten. Der Umsatz konnte mengen- und wertmäßig gesteigert werden und übertrifft die Ergebnisse der Vorjahre. Auch im laufenden Jahre sei man gut beschäftigt.

Dermatoid-Werke Paul Meißner AG. in Leipzig. — Dividendenhoffnungen. Die im Laufe dieses Jahres eingetretene Kursverdoppelung der Aktien auf 50 Prozent wird in Bankkreisen darauf zurückgeführt, daß für 1933 auf das i. V. auf 725 000 RM. herabgesetzte A.-K. die Dividendenzahlungen wieder aufgenommen werden. Die Verwaltung teilt uns hierzu auf Anfrage mit, daß sie sich über den Abschluß noch nicht äußern könne, da die Bilanzsitzung bisher nicht stattgefunden habe. (1932 wurde der Betriebsverlust von 141 000 Reichsmark aus dem Buchgewinn bei der Kapitalherabsetzung mit gedeckt.)

Bedeutender Bohrerfolg im hannoverschen Erdölgebiet. Die Erdöl-Gewerkschaft Krug von Nidda, an der neben der Internationalen Tiefbohr-AG. in Celle die Deutsche Erdöl-AG. in Berlin durch ihre Tochtergesellschaft, die Deutsche Petroleum-AG., maßgebend beteiligt ist, ist soeben im Nienhagener Nordfeld in einer Tiefe von 1050 m mit einer Tagesproduktion von 200 t (das sind 20 Eisenbahnwaggons zu je 10 t) fündig geworden. Dies ist einer der größten Bohrerfolge, die bisher in der deutschen Erdölindustrie erzielt wurden.

Die Besserung in der Arbeitslage der August-Thyssen-Hütte AG., Hamborn, hat so erfreuliche Fortschritte gemacht, daß zur Zeit eine Beschäftigung von 60 Prozent der Kapazität vorliegt. Am 21. März ist die August-Thyssen-Hütte in der Lage, zwei weitere Hochöfen anblasen zu können. Gleichzeitig erfolgt die Einstellung von 200 Arbeitern. Die Belegschaftsziffer der August-Thyssen-Hütte beträgt heute damit wieder 9000 Mann; sie war auf 8000 gesunken.

Größere Arbeiterneueinstellungen bei den Hansa-Lloyd- und Goliath-Werken. Von der Direktion wurde mitgeteilt, daß sie hofft, in diesem Sommer die Arbeiterzahl der Werke, die vom 1. Oktober v. J. um 300 auf zur Zeit rd. 1500 erhöht werden konnte, um weitere 500 Arbeiter erhöhen zu können.

Berliner Börse vom 26. März.

Tendenz: Abgeschwächt, Renten gut behauptet.

Die Montag-Börse zeigte auf den meisten Märkten eine leichte Abschwächung. Im Gegensatz dazu lag der Rentenmarkt unter dem Eindruck der in der letzten Zeit zu seinen Gunsten durchgeführten Regierungsmaßnahmen gut behauptet. Am Geldmarkt traten keine Veränderungen ein. Die Forderung für Tagesgeld lautete $4^1/_8$ bis $4^3/_8$ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.
Buenos 1 Peso	0.631	0.631	Jugosl. 100 D.	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.754	0.754	Kopenh. 100 K.	57.04	57.04
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	11.63	11.63
Lond. 1 Pfd. St.	12.775	12.775	Oslo 100 K.	64.19	64.19
Neuyork 1 Doll	2.505	2.502	Paris 100 Frk.	16.50	16.50
Rio 1 Milr.	0.211	0.211	Prag 100 K.	10.38	10.38
Amsterd. 100 G.	168.98	168.93	Schweiz 100 Frk	80.92	80.92
Ath. 100 Drchm.	2.378	2.378	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Brüss. 100 Belg.	58.43	58.40	Span. 100 Pes.	34.20	34.25
Danz. 100 Guld	81.62	81.62	Stockh. 100 Kr.	65.88	65.83
Hels. 100 f. M	5.639	5.639	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.53	21.51	Wien 100 Schill	47.20	47.20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 24. März.

In Brotgetreide hielten sich die Umsätze zum Wochenschluß in engsten Grenzen. Die Aufhebung des Nachtbackverbotes brachte für den Weizenmarkt noch keine besonderen Anregungen. Durch diese neue Maßnahme werden nicht nur neue Absatzmöglichkeiten für Weizen geschaffen, auch für Bäckereibetriebe werden sich aus der Umsatzsteigerung Vorteile ergeben. Austauschscheine neigten zur Schwäche. Hafer tendierte stetig, in der Provinz machten sich Anschaffungen der Proviantämter in Gelbhafer bemerkbar. Gerste lag weiter vernachlässigt, laufende Umsätze finden zur Zeit noch in Futtergerste statt. Weizenmehl und Roggenmehl tendierten ruhig. Futtermittel konnten sich behaupten.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	24. 3.	(Für 100 kg)	24. 3.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	30.00—35.00
Roggen, märk.	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	167—174	Peluschken	16.00—16.75
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	16.50—18.00
		Wicken	15.00—16.00
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	11.75—13.00
Hafer märk.	138—145	Gelbe Lupinen	14.75—15.75
Mais lok Berl.	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	17.00—19.00
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	12.10*
Weizenkleie.	11.30—11.50	Trockenschnitz.	9.90
Roggenkleie	10.50—10.80	Soja-Schrot	—
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	14.10
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	24. 3.	20. 3.		24. 3.	20. 3.
Weizen inl	187	187	Hafer neuer	147—152	145—150
Roggen, inl	157	157	Mais amer	198—200	198—200
Sommerg	170—176	170—176	do cinquan	202—206	202—206
Winterg.	160—165	160—165	Raps ruhig	—	—
Hafer alter	—	—	Erbs inl V	400—450	400—450

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 26. März.

Auftrieb: 558 Rinder (davon 101 Ochsen, 174 Bullen, 210 Kühe, 70 Färsen), 863 Kälber, 184 Schafe, 2287 Schweine; zusammen: 4632 Tiere. — Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 11 Rinder, 106 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	32—35	Kühe	2	24—27	Schafe	2	39—41
do.	2	28—31	do.	3	19—23	do.	3	35—38
do.	3	25—27	do.	4	13—18	do.	4	30—34
do.	4	22—27	Färsen	1	30—33	do.	5	—
do.	5	—	do.	2	25—29	Schweine	1	—
do	6	—	Kälber	1	—	do	2	—
Bullen	1	—	do.	2	46—50	do.	3	45—46
do	2	30—32	do.	3	40—45	do.	4	43—44
do.	3	27—29	do.	4	35—39	do.	5	40—42
do.	4	24—26	do.	5	28—34	do.	6	—
Kühe	1	28—30	Schafe	1	—	Sauen		39—45

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine gut. — Überstand: 110 Rinder (davon 38 Ochsen, 27 Bullen, 21 Kühe, 10 Färsen), 309 Schafe, 24 Schweine.

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Durchschnittsauflage Februar 1934 11 600. Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 26. März

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	26. 3.	24. 3.
Hamb. Paketf.	—.—	29.25
Nordd. Lloyd	—.—	33.25
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	152.25	153.25
Akkumulatoren	—.—	182.75
AEG.	30.37	29.50
Jul. Berger	133.50	132.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	149.—	153.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	116.25	120.—
Dtsch. Erdöl	114.75	114.—
Dtsch. Linoleum	52.63	52.50
Elektr. Licht u. Kr.	104.75	102.50
Farbenindustrie	135.—	140.63
Feldmühle Pap.	106.25	103.—
Gelsenkirchen	66.75	67.—
Ges. f. elektr. Unt.		
Hacketal	98.75	101.—
Harpener Bergbau	94.—	95.75

	26. 3.	24. 3.
Jlse Bergbau	140.—	143.25
do. Genuß	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersl.	114.50	115.50
Klöcknerwerke	66.13	66.50
Mannesmannröhren	69.—	68.—
Mansf. Bergbau	71.50	72.—
Oberschl. Koks	95.50	97.87
Orenstein & Koppel	68.25	69.75
Phönix Bergbau	52.75	53.—
Polyphon	18.75	18.75
Rhein. Stahlwerke	94.50	94.50
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	59.50	58.25
Salzdetfurth	145.50	148.—
Schubert & Salzer	168.25	172.75
Schuckert	103.—	105.—
Schultheiß	104.—	105.50
Siemens & Halske	144.50	144.63
Stöhr & Co.	—.—	123.50
Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Verein. Stahlwerke	44.75	43.75
Westeregeln Alkali	113.50	116.50
Zellstoff Waldhof	52.50	52.50
Leonhard Tietz	21.75	21.63
Aku	51.75	56.75

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	24. 3.	23. 3.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	97.—	96.80
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	22.35	22.40
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	88.—	87.90
8% Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	92.75	92.50
4½% do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	92.—	92.—
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	92.25	92.25
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	92.—	91.75
4.5% Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	91.25	90.75
8% Nordd. Gr. 24	91.75	92.—
4½% do. Liqu. Goldpf.	92.—	92.25
8% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.25	94.25
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst. - Blankbg.	37.50	37.25
Halle-Hettstedt	—.—	34.—
Hamburger Hochb.	83.75	84.—
Hamburg-Süd	28.75	29.—
Nordd. Lloyd.	32.25	33.25
Bankaktien.		
Adca	46.50	46.75
Commerz-Bank	49.25	49.75
Dedi Bank	63.25	63.50
Hall. Bankverein	53.25	53.25
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	175.50	182.—
Ammendorf. Papier	79.50	79.25
Anh. Kohlen	88.50	89.—
I. P. Bemberg	66.50	65.—
Beton- u. Monierb.	92.—	93.—
Braunk. u. Brikett	180.—	180.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	73.50	80.—
Charl. Wasser	87.75	87.62
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	84.50	85.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	51.—	49.50
Dtsch. Atl. Tel.	115.50	117.25
Dtsch. Conti Gas Dessau	118.—	119.62
Dtsch. Erdöl	116.87	115.50
Dtsch. Kabel	68.50	68.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	103.—
Elektr. Lieferungsg.	100.75	100.62
Engelhardt-Br.	—.—	84.—
I. G. Farbenindustrie	136.75	138.75
Fröbeln Zucker	110.—	111.—

	24. 3.	23. 3.
Glauz. Zucker	107.50	106.—
Cruschwitz Textil	97.—	96.—
Hall. Maschinen	62.—	60.50
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	77.—	77.50
Holzmann Ph.	75.25	76.50
Ilse Bergbau	141.25	140.75
Ilse Genuß	118.25	118.50
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	117.—	118.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	—.—	30.37
Mansfelder Bergbau	71.—	71.50
Maschinenf. Buckau	86.—	86.—
Miag Mühlenb.	72.75	70.25
Niederl. Kohlenw.	174.50	175.—
Norddeutsch. Kabel	84.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	15.25	14.37
Phönix Braunk.	—.—	83.—
Rh. Braunk	207.75	203.50
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	86.—	88.—
Rositzer Zucker	75.—	75.50
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	77.—	—.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	145.50	147.50
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	106.50	106.25
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	91.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	23.50	23.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	25.50	24.50

	2 3.	23. 3.
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	101.50	102.—

	24. 3.	23. 3.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	102.75	102.37
„ 1. 4. 1935	100.37	100.37
„ 1. 4. 1936	97.50	97.37
„ 1. 4. 1937	93.75	93.62
„ 1. 4. 1938	92.—	92.—
Steuergutscheine I	97.30	97.12

Leipziger Börse vom 24. März

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	24. 3.	23. 3.
Altenbg. Landkr.	114.—	114.—
Cassel Jutesp	—.—	—.—
Chromo Najork	51.—	51.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	52.—	50.—
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—
Falkenst Gard.	59.—	58.—
Fritzsche Buchb.	20.—	20.—
Glauzig Zucker	104.50	104.50
Gnüchtel	—.—	—.—
Hohburg. Quarz	31.—	31.—
Kirchner & Co.	25.—	24.75
Kraftw. Sa.-Thür.	60.50	60.50
Laurahütte	25.50	24.—
Leipz. Baumwolle	93.50	94.—
Leipz. B.-Riebeck	49.—	49.—
Leipz. Feuer-V	—.—	—.—
Leipz. Landkraft	97.—	97.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—
Leipz. Spitzen	48.—	35.—

	24. 3.	23. 3.
Lindner, G.	—.—	—.—
Mansf. Bergbau	35.25	35.25
Mech. Web. Zittau	—.—	94.—
Naumann-Br.	—.—	—.—
Peniger Masch.	—.—	—.—
Pittler Masch.	—.—	116.50
Polyphon	18.50	19.—
Prehlitz Braunk.	141.90	151.—
Rauchw. Walter	— —	—.—
Richter, J. C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	86.—	86.—
Rositzer Zucker	74.—	74.—
Rudelsb. Zement	94.25	94.25
Sachsenwerk	57.75	57.75
Schubert & Salzer	167.—	171.—
Siemens-Glas	60.—	60.—
Stöhr & Co.	120.—	122.—
Thür. Gas	115.50	115.75
Thür. Wollg.	160.—	163.—
Wezel & Naumann	23.50	24.50
Zuckerraff. Halle	70.—	69.75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0011

Nach einem Leben voll Mühe und Arbeit verschied am Sonnabend nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Gärtnereibesitzer

Andreas Meinert

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Ida Meinert und Kinder**

Merseburg, Burg, Cleveland (Ohio), den 26. März 1934.

Beerdigung Mittwoch, den 28. März, nachmittags ½3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes.

Sonntag früh entriß uns der bittere Tod nach einem arbeitsreichen Leben meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, unseren lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den Elektriker

Franz Sommer

im Alter von 36 Jahren.

Martha Sommer
geb. Allstädt
und Hinterbliebene

Meuschau, den 26. März 1934.

Beerdigung findet Mittwoch, 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben **Friedel** danken herzlichst

Hildegard Sommer
Familie Wilhelm Heß

Merseburg, den 26. März 1934.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes

Heinrich

sagen wir herzlichsten Dank.

Leopold Friedrich und Frau

Kleingöhren, den 26. März 1934.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Hermann Otto, S. d. Bäckermstrs. E. Hausmann; Ursula Elisabeth, T. d. Prov.-Baurats Thiele; Helene Ingeburg, T. d. Mal. E. Müller. — Getraut: der Techn. Weil mit Frau Adelgunde Ludwig geb. Aust; d. Schloss. Otto Keitel mit Frau Herta geb. Schulze. — Beerdigt: Frau Margarete Rader.

Stadt. Getauft: Inge, T. d. Zimmerm. Schlecht; Harry, S. d. Fleisch. Witter; Helga, T. d. Heiz. Stech; Horst, S. d. Dachdeckers Paatsch; d. Kind Herm. Wege. — Getraut: d. Schloss. H. A. Krause m. Frau M. E. geb. Berndt; der Arb. P. G. Jinczek m. Frau M. M. geb. Vierk; d. Schloss. O. E. Dorn m. Frau A. Ch. geb. Kandelhardt; d. Tischl. H. W. Dorn mit Frau J. E. J. geb. Becker. — Beerdigt: der Fuhrwerksbes. Pflock.

Altenburg. Getauft: Hans, S. d. Arb. Bernhardt; Wolfgang, S. d. Zimm. Bernhardt. — Getraut: der Maurer Paul Heinemann mit Frau Anna geb. Schneider. — Beerdigt: Frl. Frieda Sommer; der Rentn. Karl Henkel; die Wwe. Friederike Dettweiler geb. Lange; die Wwe. Auguste Jensch geb. Hesse.

Neumarkt. Getraut: der Arb. Richard Paul Obenauf mit Frau Frieda Marie geb. Schumann.

Familiendrucksachen
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner

Zur Frühjahrskur
nur das den Gesamtorganismus kräftigende und auffrischende
Köstritzer Schwarzbier

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

2 kleine Zimmer f. einzel. Pers. geg. Bkst. 200 ℳ z. vm. Off. u. 252 a. d. Gst.

5-Zi.-Wohng. (1. Etg.) ab 1.5. zu vermiet. Z. besicht. v. 11-13 u. 15-17 Uhr. Karlstr. 13, part.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. mit Küchenben. v. Ehep. ges. Off. m. Preisang. u. 253 an d. Gesch. d. Bl.

2 leere Zimmer m. Kochgel. v. berufstätig. Fräul. sof. gesucht. Off. m. Pr. u. 255 a. d. Gst.

Wohnung ca. 3½-4 Zimmer v. Beamtenwitwe z. 1.5. od. 1.6. evtl. a. spät. ges. Ang. u. 254 a. d. G. d. Bl.

Pktl. Mietzahler sucht **3-4-Zi.-Wohng.** ab 1. Mai b. 50 ℳ Off. u. 251 a. d. Gst.

RM. 3000.- als 1. Hyp. sof. gesucht. Off. u. 240 a. d. Gst. d. Bl.

Rübensamen (rote Eckendorfer) verkft. **Rittergut Werder** b. Merseburg, Tel. 2290.

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna,** Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Gertrud Sander** Schillerstr. 22. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kalock,** Auestraße 11 Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter,** Ad.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Margarete Schümichen,** L.-Cröllwitz, Oststraße 5. Trägerbez. 8.
11. **Marg. Scheffel,** Leuna-Randsiedlg. Daspig Zickzackhaus. Nr. 14, Trägerbezirk 9.

Einzelverkauf: Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Telefon 2323.

Gr.-Corbetha
Kl.-Corbetha Oebles-Schlechtewitz
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Hedwig Bärthel, Weißenfelser Straße 31.**

Steuden
Dornstedt, Asendorf
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Clara Lathan, Nr. 20.**

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw bei:
Gröschel, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15,
Kuntze, Bahnhofstraße 22, part.,
Wappler, Oststr. 26
Conrad, Mägdestieg 7,
Wagner, Weichaugrund 20,
Bley, Altgrochlitz 5 b.

Berichtigungsblätter zur **Bauordnung für das platte Land** der Provinz Sachsen hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg, Kl. Ritterstr. Nr. 3 Fernr. 2323

Sie sparen, wenn Sie Ihre Strümpfe immer wieder mit den **Qualitätssohlen** u. der **Längenverstärkung DRGM.** erneuern lass. durch **Karl Tänzer** Merseb., Entenpl.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Kammerlichtspiele

Nur noch Heute! Der wunderbarste, herrlichste Film! Der schönste und lustigste volkstümliche Heimatfilm!

Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt

Zwei Stunden Lachen — Zwei Stunden Fröhlichkeit! Wie überall auch in Merseburg der große Erfolg.

Ab Dienstag: Der gewaltigste deutsche Kriegsfilm, der je hergestellt wurde

Stoßtrupp 1917

Schirmherrschaft: **Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung.**

An unsere Kundschaft!

Wir unterzeichneten Buchdruckereien geben bekannt, daß wir der

Notgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker

angehören. Wir haben seit jeher Wert darauf gelegt, saubere Drucksachen in wirkungsvoller Aufmachung zu liefern und zwar unter vollster kollegialer Einhaltung der gegebenen Richtlinien und gestützt auf ein gut geschultes Fachpersonal.

Wenn wir Sie bitten, uns Ihre geschätzten Aufträge weiter zu erteilen, so geschieht das nicht zuletzt im Interesse unseres Personals. Es wird auch weiterhin unser und unseres Personals Bestreben sein, Sie bestens zu bedienen. Holen Sie bitte unverbindlich unsern fachlichen Rat ein. Sie erhalten bei uns Qualität und tragen gleichzeitig dazu bei, das Arbeitsbeschaffungsprogramm zu fördern.

Durch die Mitgliedschaft in der Notgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker, der in Merseburg alle gelernten Buchdrucker angehören, ist die Preisgestaltung einheitlich und streng verbindlich für alle Mitglieder geregelt. Für den Wettbewerb untereinander gilt nach altem deutschem Brauch nur das gesunde Leistungsprinzip, entscheiden Tüchtigkeit und fachliches Können.

Merseburg, den 26. März 1934.

A. Bruns, Gutenberg-Druckerei, Entenplan 3
Hottenroth & Sohn, Buchdruckerei, Roonstraße 17
Kurt Karius, Buchdruckerei, Brühl 4
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, Hälterstraße
Th. Rößner, Buch- und Kunstdruckerei, Kl. Ritterstraße 3
Gebr. Ulbricht, Burgstraße 3

Hüte z. Umpressen werd. angenommen Lindenstr. 3, part.

Elektro-Lehrling gesucht **Paul Geheb,** Oelgrube 1.

In Gast- u. Landwirtschaft f. 1. Apr. ordentlich. freundl. **Mädchen** gesucht. **Robert Liebetrau,** Weißenschirmbach bei Bitzenburg.

Saub. ehrl. Mädchen sucht Tagesstelle. Z. erfr. i. d. G. d. Bl

Katze (schw.-weiß) entl. Geg. Belohn. abz. Hirteustr. 2, 1 Tr.

Wein-Meier Ia Ostertran ½- und voll-süß 1 Ltr. 0.78 u. 1.- **Schmale Str. 8** Lest den „MK."

Morgen Dienstag **Schlachtefest** Kunkel Horst-Wesselstr.

Schülermützen Karl Wittenbecher Neumarkttor 1

Polizei-Verordnung für Friseure als Aushang vorrätig **Buchdr. Th. Rößner** Merseburg Kl. Ritterstr. 3.

ca. 30 versch. Modelle. **Möbel-Harnisch** Oelgrube 1 Berechtigg. zur Annahme von Ehestandsdarlehen

Gute Existenz!
Wirklich leistungsfähiges Zwecksparunternehmen sucht fähigen Herrn mit best. Leumund zur Uebernahme einer
Bezirksvertretung
bei hohem Verdienst. Vorstellung am Dienstag, den 27. März, von 16—20,30 Uhr in Müller's Hotel.

Buchbinderarbeiten
von den einfachsten bis modernsten, in dauerhafter Ausführung fertigt schnell und preiswert an die
Buchdruckerei Th. Rößner
Abteilung Buchbinderei

Allgemeine Bekanntmachungen

Letztmalige Ausgabe von Lebensmittelscheinen aus dem Winterhilfswerk

Die Ausgabe von Lebensmittelscheinen aus dem WHW. findet am Dienstag, dem 27. März 1934, im Wohlfahrtsamt, Erdgeschoß, statt, und zwar von 8 bis 9 Uhr für alle Haupt- und Krisenunterstützungsempfänger, von 9—12 Uhr für alle Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, von 14—19 Uhr für alle Zusatzrentenempfänger (Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner sowie für alle Rentenempfänger ohne Zusatzunterstützung und sonstige Minderbemittelte) soweit Anträge an das WHW. gestellt und genehmigt worden sind. Um unnötiges Warten zu vermeiden, sind die angesetzten Zeiten genau einzuhalten. Alle Zuweisungsscheine müssen am Tage der Ausgabe bei den betreffenden Geschäftsleuten eingelöst und von diesem mit Rechnung bis spätestens 28. März 1934, 19 Uhr, beim WHW. eingereicht werden. Alle nicht rechtzeitig eingelösten bzw. eingereichten Scheine sind verfallen.

Lichtspielhaus Sonne

Ab Dienstag **5.30 und 8.10 Uhr**

Ein Film, den jeder Deutsche sehen muß!
Ein Erlebnis zur Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe

Der Judas von Tirol

Nach dem Volksschauspiel von Karl Schönherr.

Hauptrollen: **Fritz Rasp, Camilla Spira, Ed. von Winterstein, Fritz Kampers, Theodor Loos u. a. m.**

Naturaufnahmen von so erhabener Schönheit, daß das Auge wie berauscht ist.

Jugendliche haben Zutritt!

Leuna TO-BÜ Leuna

Ab morgen täglich 6 und 8.20 Uhr:
Das entzückende Ufa-Lustspiel:

Ein toller Einfall

mit

Willi Fritsch, Rose Barsony
Dorothea Wieck, Max Adalbert u. a.

Liebe, Spannung, Humor, herrl. Landschaftsbilder und vieles andere bringt dieser ausgezeichnete Film

Ein scharfer Beobachter

liest nicht nur den politischen und lokalen Teil, die Handels-Nachrichten und die großen Anzeigen und Reklamen. Er widmet auch den kleinen MK.-Anzeigen große Aufmerksamkeit, denn er weiß, daß sie fast immer äußerst günstige Angebote enthalten. Aber nicht nur das, er lernt dadurch auch, daß man bei jeder Gelegenheit selbst eine kleine Anzeige aufgibt, denn der Erfolg ist immer ein guter. Die eifrige Inanspruchnahme der kleinen „MK."-Anzeigen aus allen Teilen des Merseburger Industriegebietes beweist am besten ihren hohen Wert. — Wollen Sie im Vorteil sein, dann wenden auch Sie den kleinen Anzeig. größere Aufmerksamkeit zu.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 27. März.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.15 Uhr: Funkgymnastik.
6.35 Uhr: **Frühkonzert.** In einer Pause gegen 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.15 Uhr: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.00—9.20 Uhr: Für die Frau: Das gefährliche Alter des Kindes (III.).
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.55 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
11.00 Uhr: Werbenachrichten, verb. mit **Schallplattenkonzert.**
11.20 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
11.40 Uhr: Wetterbericht.
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: Aus Dresden: **Mittagskonzert.**
13.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
13.25 Uhr: **Mittagsmusik.**
14.00 Uhr: Nachrichten. Anschließend: **Börse und Wetterbericht.**
14.15 Uhr: Allerhand von ärzgebärgschen Leiten. **Eine Folge in Lied und Wort, zusammengestellt von Carl Hänsel und Paul Puschmann.**
15.10 Uhr: Vom Idol der Steinzeit bis **zur Puppe der Gegenwart.**
15.30 Uhr: Bekenntnis zur Zeit.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.20 Uhr: Schöpferischer Dienst.
17.40 Uhr: Waffen, die wir nicht haben: **Kriegsschiffstypen.**
17.50 Uhr: Neue Hausmusik für Volksinstrumente (Uraufführung aus der Handschrift).
18.25 Uhr: Bücher für die HJ.
18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten; Wetter und Zeit.
19.00 Uhr: Aus Hamburg: Reichssendung: **Stunde der Nation: „Gorch Fock."**
20.00 Uhr: Nachrichten.
20.05 Uhr: Aus der Dresdner Staatsoper: **„Ariadne auf Naxos."** Oper in einem Aufzuge nebst einem Vorspiel von Hugo von Hofmannsthal. Dazw. etwa 20.45 Uhr in der Pause: **Nachrichten.**
22.20 Uhr: Nachrichten und Sportbericht.
22.40 Uhr: Programm nach Ansage. Anschließend aus München: **Weltpolitischer Monatsbericht.**
23.00—0.30 Uhr: Aus Köln: **Nachtmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.00 u. 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: Aus Berlin: **Frühkonzert.**
8.45—9.00 Uhr: Gymnastik für die Frau.
10.10 Uhr: „Ein Kampf um Rom." Hörfolge.
10.50 Uhr: Fröhlicher Kindergarten.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Vom Wert der Mundarten.
11.50 Uhr: Lieder am Vormittag.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte; Mitteilungen.
12.10 Uhr: **Musik zum Mittag** (Schallplatten). Anschließend: Wetterdienst.
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Hugo-Wolf-Lieder u. Virtuose Klaviermusik** (Schallplatten).
15.15 Uhr: **Minnelieder** aus alter und neuer Zeit.
15.40 Uhr: Erzieherfragen. Wissenswertes zur Beurteilung des Schulzeugnisses.
16.00 Uhr: Aus Köln: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Am blauen Strande von Carrasco. Reisebilder aus Uruguay.
17.20 Uhr: Jugendfunk: Der März in der deutschen Turngeschichte.
17.40 Uhr: Musik zum Tee.
18.25 Uhr: Politische Zeitungsschau.
18.50 Uhr: Das Gedicht; Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: **Stunde der Nation:** Aus Hamburg: **Gorch Fock,** der Seefischersohn, der Dichter und der Matrose.
20.00 Uhr: Kernspruch; Nachrichten.
20.10 Uhr: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger.
20.30 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
22.25 Uhr: Der deutsche Tennislehrer und sein Fach.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—0.30 Uhr: Aus Köln: **Nachtmusik.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0012
DFG

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 72 | Montag, den 26. März 1934 | 60. Jahrgang

Bedeutsame Rede des Reichsfinanzministers

Öffentliche Finanzen und Wirtschaft

Stabschef Röhm vor der sächsischen SA. in Dresden — Staatssekretär Reinhardt über die beginnende Lastensenkung — Neue Verfassung in Österreich — Kammerwahlen in Italien

Finanzierung der Arbeitsbeschaffung

Münster i. Westf., 26. März. (DNB.) Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hielt auf Einladung der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft im Auditorium Maximum der Universität Münster einen großangelegten Vortrag über „Öffentliche Finanzen und Wirtschaft", zu dem sich ein großer Kreis interessierter Persönlichkeiten aus Industrie, Handel und Wirtschaft eingefunden hatte.

In einem Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit erklärte der Minister zunächst, daß er sich den Zeiten des Jahres 1914 nicht nur innerlich, sondern auch zeitlich viel näher fühle als der Irrsinnszeit vor zehn Jahren, die unser friedliches, sparsames und ehrliches Volk an die Grenze des Chaos und des Verbrechens geführt habe. Wenn es gelungen sei, des Wirrwarrs Herr zu werden, durch das, was man das Wunder der Rentenmark nenne, so wolle er offen lassen, wem das Verdienst für die Schaffung der Rentenmark zukomme, ob dem Manne, dessen früher Tod einer der schwersten Verluste in der Nachkriegszeit gewesen sei, Helfferich, ob dem damaligen Reichsfinanzminister oder dem damaligen Reichswährungskommissar Dr. Schacht.

Der Minister fuhr dann fort: „Es wäre nach der Schaffung der Rentenmark notwendig gewesen, eine wirkliche Haushalts-Konjunktur-Politik zu treiben, in den Zeiten der Fülle für die Zeiten der Not zu sammeln. Durch jede Schrumpfung aber wird eine Krisis nur verschärft. Immer neue Sparmaßnahmen wurden getroffen, und so begann der Wettlauf hinter dem Fehlbetrag her."

Klare Beweise für die Besserung.

Als wir bei Beginn des vorigen Jahres den Haushalt für 1933 und gleichzeitig den Haushalt für die Arbeitslosenfürsorge aufstellten, da mußte ich dem Reichskanzler sagen, daß im Haushalt der Arbeitslosenfürsorge, rein ziffernmäßig gesehen, ein Fehlbetrag von 750 Mill. Mark war. Ich schlug aber trotzdem vor, nichts zu tun, weil ich der Überzeugung bin, daß aus der Maßnahme der Arbeitsbeschaffung eine solche Senkung der Arbeitslosenzahl kommen würde, daß dieser Fehlbetrag von 750 Mill. Mark nicht annähernd in dieser Höhe praktisch werden würde. Diese Hoffnung hat nicht getrogen. Der damals angenommene Fehlbetrag ist heruntergegangen auf 200 Mill. Mark.

„Daß eine Besserung eingetreten ist, dafür will ich nur eine Ziffer aus meinem Gebiet nennen, die von bedeutendem Interesse ist. Die Umsatzsteuer ist konjunkturempfindlich. Wir haben bei Verabschiedung des Haushalts 1933 angenommen, daß die Umsatzsteuer nicht 1350 Millionen Mark, sondern 1500 Millionen Mark erbringen würde. Die tatsächlichen Ergebnisse haben diese Annahme gerechtfertigt. Das ist wohl der schlagendste Beweis für die Besserung, die eingetreten ist.

Arbeitsbeschaffung durch das Reich.

„Solange aus einer erstarrten Wirtschaft die Initiative nicht volle Ergebnisse bringt, solange die normale Auftragserteilung nicht wieder das übliche Maß erreicht, solange muß eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung vom Reich eingreifen. Diese öffentliche Arbeitsbeschaffung war absolut notwendig, muß aber auch in ihrer Begrenzung verstanden werden, weil sie nur eine Übergangszeit überbrücken soll."

„Nun endlich die oft an mich gestellte Gewissensfrage: Wer bezahlt denn nun eigentlich alles? Ich drücke mich gar nicht vor dieser Frage, sondern will sie absolut klar beantworten und mit Ihnen besprechen, ob man das nach den Grundsätzen, die ich vorhin nannte, rechtfertigen kann oder nicht: Das Geld zur Bezahlung aller Arbeitsbeschaffungsprogramme wird gepumpt!"

„Es ist eben so geregelt, daß ebenso wie die Steuergutscheine auch die kurzfristigen Kredite zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogamms

im Laufe von fünf Jahren abzudecken

sind, und da wir schon im Arbeitsbeschaffungsprogramm an Steuergutscheinen eine Vorbelastung von rund 4 Milliarden haben, ist das eine nicht unerhebliche Vorbelastung kommender Jahre, zumal wenn man bedenkt, daß wir aus vergangenen Zeiten auch noch einen Haushaltsfehlbetrag im Reiche in Höhe von 2 Milliarden mitschleppen."

„Kann man nun mit einer solchen Vorbelastung von 6 Milliarden ruhig schlafen? Wenn man nichts getan hätte und keine Vorbelastung künftiger Jahre übernommen hätte, dann hätten wir genau wie in den vergangenen Jahren einen Riesenfehlbetrag gehabt, den wir im Haushalt durch kurzfristige Kredite hätten vorübergehend abdecken können. Weil wir keine Reserven aus guten Zeiten haben, müssen wir die Reserven aus der Zukunft vorübergehend nehmen."

Senkung der Einkommensteuer wahrscheinlich.

In diesem Jahre steht die Steuerreform auf dem Programm der Regierung. Ich bin der Überzeugung, daß wir mit der wichtigsten Steuer, der Einkommensteuer, wesentlich herabgehen können. Es ist eine alte Erfahrung, daß zu hohe Einkommensteuersätze sich stumpf laufen. Ich glaube deshalb, daß wir eine Reform eintreten lassen können, weil ich auf einen Mehrertrag der Einkommensteuer infolge steigender Steuerehrlichkeit rechne.

Der Staat, den wir jetzt haben, so schloß der Reichsfinanzminister, ist berufen zu einer aktiven Wirtschaftspolitik, aber die Initiative und Verantwortlichkeit des einzelnen Wirtschaftlers und Arbeiters muß unangetastet bleiben.

Die große Aufgabe der SA.

Ansprache des Stabschefs Röhm. — Erhaltung des Kämpfergeistes.

Dresden, 26. März. (DNB.) Ein gewaltiger Aufmarsch von Teilen der Gruppe Sachsen fand hier statt. Den Höhepunkt bildete ein großer Aufmarsch auf dem Flugplatz bei Dresden am Sonntagvormittag. Stabschef Röhm hielt dort eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Meine Kameraden! Warum ist heute die SA. hier angetreten? Warum ist es notwendig, von Zeit zu Zeit aus den einzelnen Gauen und Gebieten die Männer zusammenzurufen und ihnen zu danken für all das, was sie geopfert haben, was sie gearbeitet haben, und ihnen zu zeigen, daß die anderen aus den anderen Gauen den gleichen Herzschlag haben wie Sie, daß alle die Millionen, die heute in den Reihen der braunen Armee marschieren, ein Herzschlag beseelt, eine Liebe, ein Glaube, ein Vertrauen, eine Weltanschauung, daß wir einen Führer haben und wir für die gleichen Ziele, für die wir die Jahre vorher gekämpft haben, weiter kämpfen, bis das erreicht ist, was dem SA.-Mann als das Ziel der nationalsozialistischen Revolution immer vorschwebt: Das einige Deutschland. Es in all seinen Stämmen, in all seinen Schichten, in all den früher getrennt marschierenden Klassen zu einem geschlossenen Block zusammenzufassen, ein Deutschland wieder zu schaffen, stolzer und schöner denn je, ein Deutschland der Ehre und Freiheit und ein Deutschland, in dem auch der letzte Volksgenosse Brot und Arbeit erhalten kann! Zum Zeichen dessen sind Sie heute angetreten, alle mit dem festen Willen, genau so zu bleiben: beharrlich, treu, mutig, wie Sie es waren, als es noch galt, in den roten Vierteln, in den Sälen, auf den Straßen den Kampf und, wenn es sein mußte, mit der Faust und mit Einsatz des Lebens bis zum Erfolge durchzuführen."

„Meine lieben Kameraden! Ihr Führer der Gruppe hat es schon gesagt Was nottut, ist nicht, daß Deutschland schläft, daß Deutschland auf dem ausruht, was in den zurückliegenden Kampfjahren erreicht worden ist,

was nottut ist, daß der Kämpfergeist, der Geist des revolutionären Nationalsozialismus in Ihren Reihen und im ganzen Volke erhalten bleibt.

Wir sind noch lange nicht am Ziel. Das, was wir wollen, ist noch lange nicht erreicht, kann nicht erreicht werden durch „Besonnenheit", durch „Ruhe", durch „vornehme Zurückhaltung". Es kann nur erreicht werden, wenn Sie alle beseelt sind von einer heißen Glut und Begeisterung, von Fanatismus für den Führer, für Volk und Vaterland."

„Fanatisch revolutionär, so wie Sie gewesen sind, so wie Sie ihre Erfolge errungen haben, und so wie der Nationalsozialismus gesiegt hat, so müssen Sie auch jetzt bleiben, wo Nationalsozialisten die Regierung führen. Bleiben Sie verbunden mit den schlichtesten und letzten, den ärmsten und doch unseren treuesten Volksgenossen. Bleiben Sie im Volk verbunden mit allen denen, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, die um ihr tägliches Brot ringen müssen und die doch so treu, so stetig und so beharrlich ihr Vaterland lieben und in ihrem Volke stehen. Ändern Sie sich nie, sondern bleiben Sie schlicht, ehrlich und gerade, bleiben Sie so treu sich selbst, wie der Führer es Ihnen vorlebt, und bleiben Sie die besten, getreuesten Hüter und Kameraden aller Ihrer Volksgenossen.

Das ist Ihre Aufgabe und wird immer Ihre Aufgabe sein. So lange dieses neue Deutschland sein wird, wird der SA.-Mann sein, wird der SA.-Mann seine Pflicht erfüllen, und wird der SA.-Mann der Garant und Wächter sein für des Volkes und Vaterlandes Größe und Zukunft."

Vor einem Militärputsch in Frankreich?

Eine Veröffentlichung des „Populaire".

Paris, 26. März. (DNB.) „Populaire" veröffentlicht ein angeblich echtes Schriftstück, das mit dem Vermerk „Geheim" vom Generalkommandanten des 2. militärischen Bezirks in Amiens an eine Reihe von Industriellen versandt worden sein soll, und zwar an Industrielle, die sich in der Hauptsache mit der Herstellung von

In diesem Schri… gefordert werden, de… mitzuteilen, mit wel… unbedingt in teleph… und mit denen ein… genügen würde. De… den Fällen immer … Gespräche über d… Angaben, so heißt e… stück weiter, seien n… dustriellen aufzustelle… nungen oder Mobil… telephonische Verbin… Falle der Nichtbe… bens würde den Em… telephonische Verbind…

„Populai… die Echtheit des … gleichzeitig dara… eine absolut gl… die Frage auf, … fahrenzustand g… rechtfertige.

Das Blatt ist der A… weniger auf intern… innerpolitische… daß die Militärbehö… Kriegsminister die Absicht hätten, in diesem Falle die gesamte Regierungsgewalt an sich zu reißen. Man müsse sich fragen, was aus den demokratischen Freiheiten würde, wenn ein solches Regierungssystem, das weder normal sei, noch mit dem Belagerungszustand verglichen werden könne, eines Tages Wirklichkeit wer… …e Partei werde diese Frage …entritt der Kammer auf…

…ht in Tours.

— Dreißig Verhaftungen.

…(DNB.) Zu einer wahren …hen Kundgebern und Po… …ne Gruppe der sog. „Fran… Versammlung abhielt. Eine …enge von Gegenkundgebern …mlungsgebäude versammelt …n die Fenster des Sitzungs… Polizeibeamten. Als letz… Kundgeber zu zerstreuen, …el von Steinen empfangen …wungen, sich zurückzuziehen. …sse wurden auf seiten der …rxistischen und kommunisti… …nensetzten, abgegeben. Erst …kung erhalten hatte, gelang …euen, die sich nach der Ar… …t eine Kundgebung abzu… sie einen Kraftfahrer an, …erstört wurde. Da die …itgenommen hatten, konnte … werden. Auf seiten der …te zu beklagen. Etwa 30 … durchgeführt werden.

Neuer …

Kairo, 26. Mär… durch den Vertrag vo… arabischen Königen … gelassenen Punkte, … hörigkeit des Assir-B… der Streitigkeiten ge… Abschluß des Vertrag… zurückgezogen. Der … wortete diese Gelegen… Tehama einzum… neuer Verhandlungen hat Ibn Saud nunmehr dem Kronprinzen den Befehl gegeben, wieder vorzumarschieren. Die ersten Gefechte sind bereits im Gange.

Englisch-italienischer Zwischenfall

Paris, 26. März. (DNB.) Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" will von einer italienisch-englischen Spannung berichten können, die angeblich durch einen Vorstoß der Italiener über die Südgrenze Libyens hinaus auf englisches Sudan-Gebiet veranlaßt worden sei. Die Italiener hätten die Grenze überschritten und eine 21 Kilometer …esetzt, die sie als wich… …twaigen Vorstoß nach dem … Die Engländer ihrerseits …griffen. Man habe einen … nach Art der Faschoda-…n. Zwischen Italien und …en im Gange.

… italienische Regierung be… …en eines Vormarsches nach … Italien einen entsprechen… … im Gebiet von Nordkenja, …e. In London errege man sich darüber, daß die italienische Regierung bereit sei, den Bau einer Eisenbahn, die den südlichen Sudan mit dem nördlichen Abessinien verbinden würde, zu fordern.

Teilergebnis der italienischen Wahlen.

Rom, 26. März. (DNB.) Das erste Wahlergebnis wurde am Montag früh bekanntgegeben. Es handelt sich um das Ergebnis von 40 Provinzen, also von noch nicht der Hälfte des Königreiches. Die Zahlen lauten folgendermaßen:

Abstimmungsberechtigte 3 602 067, abgestimmt haben 3 460 583, Prozentsatz der Beteiligung 96 v. H., mit Ja stimmten 3 456 657, mit Nein stimmten 3706.

Die freie Wohlfahrtspflege

unter Führung der NS.-Wohlfahrt.

Berlin, 26. März. (DNB.) Die vier von der Reichsregierung anerkannten Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, die schon bisher in der Reichsgemeinschaft zusammengeschlossen waren — NS.-Volkswohlfahrt, Zentralausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirchen, Deutscher Charitasverband und Deutsches Rotes Kreuz —, haben sich unter Führung des Amtes für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO. zu einer festgefügten Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Der Führer dieser Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege ist der Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO. der NSDAP., Pg. Hilgenfeldt.

Die Arbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, die Leistungen und Erfahrungen der ganzen freien Wohlfahrtspflege zusammenzufassen und ihre einheitliche und planwirtschaftliche Gestaltung im Sinne des nationalsozialistischen Staates sicherzustellen. In derselben Weise sollen auch in den Gauen Arbeitsgemeinschaften unter Führung des zuständigen Amtsleiters für Volkswohlfahrt gebildet werden, um so eine planmäßige Zusammenarbeit aller Organisationen der freien Wohlfahrtspflege herbeizuführen.

Der Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO. der NSDAP., gez. Hilgenfeldt; Zentralausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, gez. Themel; Deutscher Charitasverband, gez. Dr. Kreutz; Deutsches Rotes Kreuz, gez. Dr. Hocheisen.

Aufhebung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 26. März. (DNB.) Durch das Reichsgesetz vom 23. März 1934 wird der vorläufige Reichswirtschaftsrat aufgehoben. Nachdem zwar das Gesetz vom 5. April 1933 die rechtlichen Grundlagen für eine Umgestaltung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates als vorläufige Zwischenlösung geschaffen hatte, von dieser Möglichkeit jedoch durch Berufung neuer Mitglieder für diese Körperschaft kein Gebrauch gemacht worden war, ist die behördliche Einrichtung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates entbehrlich geworden. Es besteht kein Bedürfnis, sie noch bis zu ihrer Ablösung durch die etwaige spätere Krönung des ständischen Aufbaues zu erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340326-14/fragment/page=0013